



gefördert durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend
in Kooperation mit dem Deutschen Verband für Wohnungswesen, Städtebau und
Raumordnung e.V.

Anlaufstellen für ältere Menschen

Konzept zur selbstständigen Lebensführung im Alter in der Stadt Fürth – Stadtteil Hardhöhe

September 2014

München, im September 2014

Arbeitsgruppe für Sozialplanung und Altersforschung (AfA)



gefördert durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend
in Kooperation mit dem Deutschen Verband für Wohnungswesen, Städtebau und
Raumordnung e.V.

Herausgeberin

Stadt Fürth – Referat für Soziales, Jugend und Kultur (Referat IV)

Vorgelegt im Stadtrat am 24.09.2014

Ansprechpartnerin

Frau Elke Übelacker

Seniorenbeauftragte der Stadt Fürth

Fachstelle Seniorenarbeit

Königstraße 86

90762 Fürth

Tel. 0911 / 974 - 17 85

E-Mail: elke.uebelacker@fuerth.de

Internet: www.fuerth.de/aelter-werden

Gliederung

Gliederung.....	3
Darstellungsverzeichnis der Bürgerbefragung	5
1. Einleitung	7
1.1 Hintergrund und Ziele.....	7
1.2 Bausteine des lokalen Entwicklungskonzepts	9
1.3 Inhaltlicher Aufbau des Konzepts zur selbständigen Lebensführung im Alter	10
2. Maßnahmen und Umsetzungsvorschläge	11
2.1 Soziales	11
2.1.1 Wertschätzendes gesellschaftliches Umfeld.....	11
2.1.2 Tragende soziale Infrastruktur.....	14
2.2 Wohnen und Wohnumfeld	15
2.2.1 Generationengerechte räumliche Infrastruktur.....	15
2.2.2 Bedarfsgerechtes Wohnangebot	16
2.3 Unterstützung und Pflege.....	20
2.3.1 Bedarfsgerechte Dienstleistungen und Angebote.....	20
2.3.2 Wohnortnahe Beratung und Begleitung.....	22
3. Anhang 1 – Expertenworkshop am 02.04.2014	25
3.1 Vorbemerkungen.....	25
3.2 Ergebnisse aus dem Bereich „Soziales“	27
3.2.1 Ziel 1 Wertschätzendes gesellschaftliches Umfeld	27
3.2.2 Ziel 2: Tragende soziale Infrastruktur	31
3.3 Wohnen.....	35
3.3.1 Ziel 3 Generationengerechte räumliche Infrastruktur	35
3.3.2 Ziel 4 Bedarfsgerechtes Wohnangebot	37
3.4 Pflege und Unterstützung	40
3.4.1 Ziel 5 Dienstleistungen und Angebote	40
3.4.2 Ziel 6 Wohnortnahe Beratung und Begleitung	43
4. Anhang 2 – Bürgerbefragung im Mai 2014	47
4.1 Soziodemographische Merkmale	47
4.1.1 Alters- und Geschlechtsstruktur	47
4.1.2 Herkunft	50
4.1.3 Erwerbstätigkeit.....	51
4.1.4 Finanzieller Spielraum.....	51



gefördert durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend
in Kooperation mit dem Deutschen Verband für Wohnungswesen, Städtebau und
Raumordnung e.V.

4.2	Einschätzung der Zufriedenheit mit Angeboten.....	53
4.2.1	Allgemeine Zufriedenheit mit der Situation auf der Hardhöhe	53
4.2.2	Zufriedenheit mit der Lebensqualität auf der Hardhöhe – Auswahl	54
	von verschiedenen Aspekten	
4.3	Angebote auf der Hardhöhe.....	57
4.3.1	Angebote für alle älteren Bürgerinnen und Bürger	57
4.3.2	Angebote für Menschen mit Migrationshintergrund	59
4.3.3	Angebote für Menschen mit psychischen Erkrankungen.....	59
4.3.4	Bekanntheit und Nutzung bestehender Angebote auf der Hardhöhe.....	60
4.3.5	Bekanntheit und Nutzung bestehender Angebote in der Stadt Fürth.....	61
4.4	Wohnen	62
4.4.1	Wohnsituation	62
4.4.2	Altersgerechtes Wohnen.....	64
4.5	Mobilität	69
4.6	Gesellschaftliche Teilhabe	74
4.6.1	Treffpunkte	74
4.6.2	Bürgerschaftliches Engagement	75
4.7	Unterstützung und Pflege	76
4.8	Information.....	81
4.9	Zentral gelegener Stadteiltreff.....	82
5.	Anhang 3 - Bürgerwerkstatt am 01.07.2014	84
5.1	Einleitung.....	84
5.2	Ergebnisse der Diskussionen der einzelnen Arbeitsgruppen.....	86
5.2.1	Stadteiltreff	86
5.2.2	Bürgerschaftliches Engagement / Nachbarschaftshilfe	88
5.2.3	Wohnprojekte für Senioren	89
5.2.4	Orts- und Entwicklungsplanung (Park, Bänke, öffentliche Toiletten)	92
5.2.5	Kulturangebote	94
5.2.6	Bewegungs-, Sport und Gesundheitsangebote.....	96

Darstellungsverzeichnis der Bürgerbefragung im Anhang 2

Darstellung 1	Altersstruktur der Befragten	47
Darstellung 2	Verteilung der Altersgruppen auf die Gesamtbevölkerung der Hardhöhe und die Befragten.....	48
Darstellung 3	Anzahl der Beteiligten an der Bürgerbefragung nach Altersgruppen und deren Anteil an der jeweiligen Anzahl der Personen dieser Altersgruppe im Stadtteil	49
Darstellung 4	Befragte nach Geschlecht	49
Darstellung 5	Nationalität der Antwortenden	50
Darstellung 6	Anteil der Ausländer auf der Hardhöhe in den einzelnen Altersgruppen ab 60 Jahren	51
Darstellung 7	Finanzieller Spielraum.....	52
Darstellung 8	Was gefällt Ihnen besonders gut auf der Hardhöhe?.....	53
Darstellung 9	Was gefällt Ihnen weniger gut auf der Hardhöhe?	54
Darstellung 10	Einschätzung der Lebensqualität auf der Hardhöhe	55
Darstellung 11	Wohndauer auf der Hardhöhe	56
Darstellung 12a	Fehlende Angebote auf der Hardhöhe	58
Darstellung 12b	Fehlende Angebote auf der Hardhöhe nach Geschlecht	59
Darstellung 13	Bekanntheit und Nutzung ausgewählter Angebote auf der Hardhöhe	60
Darstellung 14	Bekanntheit und Nutzung ausgewählter Angebote in der Stadt Fürth.....	61
Darstellung 15	Wohnsituation - Alleine / nicht alleine	62
Darstellung 16	Eigentumsverhältnisse	63
Darstellung 17	Bauliche Verhältnisse der Wohnungen / Häuser	64
Darstellung 18	Bereitschaft zum Umzug in eine seniorenrechtliche Wohnung	65
Darstellung 19	Umzugsentfernung.....	66
Darstellung 20	Bereitschaft zum Wohnungstausch für eine seniorenrechtliche Wohnung	67
Darstellung 21	Welche Wohnform würde für Sie am ehesten in Frage kommen?.....	68
Darstellung 22	Möglichkeit, sich ggf. höhere Kosten, die für eine andere Wohnung	69
Darstellung 23	Fortbewegungsmittel.....	70



gefördert durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend
in Kooperation mit dem Deutschen Verband für Wohnungswesen, Städtebau und
Raumordnung e.V.

Darstellung 24	Mobilitätseinschränkungen	71
Darstellung 25	Grund für die Mobilitätseinschränkung.....	71
Darstellung 26	Hilfsmittel zur Fortbewegung	72
Darstellung 27	Schwierigkeiten bei der Fortbewegung auf der Hardhöhe.....	73
Darstellung 28	An welchen öffentlichen Orten treffen Sie sich mit Freunden / Bekannten? ..	74
Darstellung 29	Art des freiwilligen Engagements.....	75
Darstellung 30	Gründe dafür, sich nicht ehrenamtlich zu engagieren	76
Darstellung 31	Art der erhaltenen Unterstützung und Pflege zuhause.....	76
Darstellung 32	Personen, die Hilfeleistungen erbringen	77
Darstellung 33	Leisten Sie regelmäßig Hilfe?	78
Darstellung 34	Anzahl der Kinder	79
Darstellung 35	Wohnort des (am nächstgelegenen wohnenden) Kindes	79
Darstellung 36	Welche Hilfe- und Unterstützungsleistungen würden Sie am ehesten	
	in Anspruch nehmen?	80
Darstellung 37	Mögliche Ansprechpartner außer Verwandten und Freunden bei Fragen	
	zu Betreuung und Pflege	81
Darstellung 38	Nutzung von Informationsquellen zu Angeboten und Veranstaltungen	82
Darstellung 39	Gewünschte Angebote in einem zentral gelegenen Stadtteiltreff	83

1. Einleitung

1.1 Hintergrund und Ziele des lokalen Konzepts zur selbständigen Lebensführung im Alter

Der demografische Wandel in der Bundesrepublik Deutschland wird die Gesellschaft in den kommenden Jahrzehnten stark verändern. Das Amt für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth veröffentlichte am 09.05.2011 im Statistischen Monatsbericht für März 2011 eine Bevölkerungsprognose bis zum Jahr 2030. Für die Stadt Fürth wurde darin ein Anstieg der Gesamtbevölkerung von 116.865 Personen im Jahr 2010 bis zum Jahr 2030 auf 122.200 Personen und damit eine Zunahme um ca. 5.300 Personen oder 4,6 % prognostiziert.

Dabei wird in der Altersgruppe unter 25 Jahren mit einer Stagnation bzw. einem Rückgang gerechnet. Die Altersgruppe der Personen ab 25 bis unter 40 Jahre wird im Jahr 2030 leicht über dem heutigen Wert liegen, die der 40 bis unter 60-Jährigen wird leicht sinken. Die Anzahl der Personen im Alter von 60 bis unter 75 Jahre wird bis 2030 erheblich zunehmen und zwar um 25 Prozent (4.661 Personen), die Anzahl der über 75-Jährigen sogar um 40,4 Prozent bzw. 3.886 Personen.¹

Neben der absoluten und prozentualen Zunahme der Altersgruppe über 60 Jahren werden sich auch einige Lebensbedingungen älterer Menschen ändern:

- Familiäre Unterstützung hat bislang einen hohen Stellenwert², wird aber voraussichtlich weiter zurückgehen³. Soziale Netzwerke müssen daher an Bedeutung gewinnen und auch Orte der Begegnung werden immer wichtiger.
- Da ältere Menschen sich außerdem zunehmend distanzempfindlicher verhalten⁴, muss das Lebensumfeld so gestaltet werden, dass Seniorinnen und Senioren dort so lange wie möglich und weitestgehend selbstbestimmt wohnen bleiben können, wie es auch dem Wunsch der meisten entspricht.⁵
- Wohnraumapassung wird dadurch an Bedeutung gewinnen, aber auch das Wohnen „wie zuhause“ (neue Wohnformen) im gewohnten Umfeld.

¹ Stadt Fürth – Referat für Soziales, Jugend und Kultur (Referat IV) (Hrsg.), Bearbeitung Dr. Richard Roth: Bericht zu den Herausforderungen des demografischen Wandels in der Stadt Fürth bis zum Jahr 2030; Fürth, 2013, S. 20f.

² Vgl.: Generali Zukunftsfonds (Hrsg.); Bearbeitung Institut für Demoskopie Allensbach: Generali Altersstudie 2013; Frankfurt Main, 2012, S. 208-215

³ Vgl.: Coenen-Marx, Cornelia: Systemwechsel des Gesundheits- und Pflegeversicherungssystems in: Soziales Netz Bayern (Hrsg.): „Gepflegte Gesellschaft?“ Pflegepolitik in Bayern. Eine Veranstaltung des Sozialen Netz Bayern, Dokumentation; München, 2011, S. 3 ihres Vortrags.

⁴ Vgl. Herbert Schubert, Katja Veil: Beziehungsbrücken zwischen Lebenswelten und Systemwelt im urbanen Sozialraum. In: sozialraum.de (5) Ausgabe 1/2013. URL: <http://www.sozialraum.de/beziehungsbruecken-zwischen-lebenswelten-und-systemwelt-im-urbanen-sozialraum.php>, Datum des Zugriffs 08.09.2014

⁵ Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend: Länger zuhause leben. Ein Wegweiser für das Wohnen im Alter; Berlin, 2014, S.8 u 11



gefördert durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend in Kooperation mit dem Deutschen Verband für Wohnungswesen, Städtebau und Raumordnung e.V.

- Eine kleinräumige Bereitstellung von Versorgungseinrichtungen (Einkaufen, Ärzte, Nachbarschaftshilfen, pflegerische Dienste) ist ebenfalls von zentraler Bedeutung.
- Wohnortnahe Anlauf- und Beratungsstellen bieten eine niedrigschwellige Möglichkeit, Informationen, Hilfen und persönliche Begleitung zu erhalten.

Kommunen müssen sich den sich verändernden Rahmenbedingungen stellen und aktiv darauf hinwirken, dass Seniorinnen und Senioren in ihrem Lebensumfeld nachhaltig gute Lebensbedingungen vorfinden.

Auch Artikel 69 des Gesetzes zur Ausführung der Sozialgesetze (AGSG) geht auf die sich ändernden Bedingungen ein. In Absatz 2 wird gefordert, integrative regionale Seniorenpolitische Gesamtkonzepte mit den darin als wichtigem Bestandteil enthaltenen Bedarfsermittlungen zu entwickeln und umzusetzen. In der Begründung zu Artikel 69 AGSG heißt es: „Vor dem Hintergrund der demografischen Entwicklung und der Zunahme der Zahl älterer und pflegebedürftiger Menschen ist es notwendig, **im Rahmen eines regionalen Gesamtkonzepts** die gesellschaftliche Teilhabe älterer Menschen zu stärken, Bildung und bürgerschaftliches Engagement von und für Senioren zu fördern, die Bereiche Wohnen und Wohnumfeld den Bedürfnissen älterer Menschen anzupassen, die geriatrischen und gerontopsychiatrischen, pflegerischen und hospizlichen Versorgungsangebote zu verzahnen und neue Wohn- und Pflegeformen für ältere und pflegebedürftige Menschen zu entwickeln.“

Durch den Stadtratsbeschluss der Stadt von Fürth vom 25.04.2012 wurde die Erstellung eines Seniorenpolitischen Gesamtkonzeptes entschieden. Als Teil des Seniorenpolitischen Gesamtkonzepts sollte zunächst ein „lokales Konzept zur selbständigen Lebensführung im Alter“ entwickelt werden. Dazu beteiligte sich die Stadt Fürth im Februar 2013 an der Interessensbekundung für das Förderprogramm Anlaufstellen Typ B – Konzeptentwicklung beim BMFSFJ.

Durch das vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Verband für Wohnungswesen, Städtebau und Raumordnung e.V. aufgelegte Förderprogramm „Anlaufstellen für ältere Menschen“ sollen „im unmittelbaren Lebensumfeld Angebote gefördert werden, die Teilhabe und Engagement, aber im Bedarfsfall auch Hilfe, Betreuung und Pflege ermöglichen.“⁶

Der Antrag wurde bewilligt und die Stadt Fürth in das Förderprogramm aufgenommen. Von Januar bis September 2014 wurde daraufhin das vorliegende „Lokale Konzept zur selbständigen Lebensführung im Alter“ erarbeitet.

Da es sich um ein modellhaftes Teilkonzept handelt, sollte es einen Stadtteil umfassen. Die Wahl fiel auf den Stadtteil Hardhöhe und zwar aus folgenden Gründen: Zum einen lag der Anteil

⁶ Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) und Deutschen Verband für Wohnungswesen, Städtebau und Raumordnung e.V. (DV): Informationen zum Programm „Anlaufstellen für ältere Menschen“, Interessensbekundungsverfahren; Berlin, 2012.



gefördert durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend in Kooperation mit dem Deutschen Verband für Wohnungswesen, Städtebau und Raumordnung e.V.

der über 60-Jährigen zum Stichtag 31.12.2012 auf der Hardhöhe bei 33,5% und wies damit den höchsten Wert aller Stadtteile Fürths auf. Zum anderen ist die Siedlungsstruktur auf der Hardhöhe (Siedlungsbau ab den 30er Jahren mit kleinteiligen Strukturen, sozialer Wohnungsbau in Hochbauweise der 60er und 70er Jahre, Einfamilienhäuser ab den 70er Jahren,) differenziert. Die Erkenntnisse, die im Rahmen des Konzepts gewonnen werden, sind daher eher verallgemeinerbar und beziehen sich nicht nur auf einen bestimmten Siedlungstyp.

Es muss jedoch darauf hingewiesen werden, dass für andere Stadtteile die Lebenssituation, Wünsche und Bedarfe von älteren Bürgerinnen und Bürgern ebenso erfasst werden müssen, um lokal angepasste, bedarfsgerechte Angebote zu entwickeln.

1.2 Akteure beim lokalen Konzept zur selbständigen Lebensführung im Alter

Durch das „lokale Konzept zur selbständigen Lebensführung im Alter“, das alle Lebensbereiche der älteren Menschen berücksichtigt, sollen verschiedene Entwicklungsprozesse in der kommunalen Seniorenarbeit angestoßen werden, die den sich ändernden Rahmenbedingungen, Bedürfnissen und Bedarfen Rechnung tragen. Dies muss – wie auch in der Interessenbekundung festgestellt - sowohl in Zusammenarbeit mit den lokalen Akteuren in der Seniorenarbeit als auch mit den Bürgerinnen und Bürgern der Kommunen geschehen, um Angebote bedarfsgerecht zu gestalten, sie zu koordinieren und um das Engagement der Älteren zu fördern und zu unterstützen. Eine Nachhaltigkeit muss durch personelle und räumliche Ressourcen gewährleistet werden.

1.3 Bausteine des lokalen Entwicklungskonzepts

Die Ressourcen und Bedarfe im Stadtteil Hardhöhe wurden zusammen mit den eben genannten Akteuren durch die folgenden Bausteine des lokalen Entwicklungskonzepts ermittelt:

- ein **Expertenworkshop**,
- eine **Bürgerbefragung** von über 60-Jährigen (Jede/r Zweite im Alter von 60 Jahren oder älter wurde befragt), bei der auch die Ergebnisse des Expertenworkshops mit berücksichtigt wurden, und
- eine **Bürgerwerkstatt**, zu der außerdem auch die im Seniorenbereich Tätigen eingeladen wurden.

Eine für das Projekt eingerichtete Steuerungsrunde plante, moderierte und dokumentierte die einzelnen Arbeitsschritte, Teilnehmer/innen waren:

Frau Reichert, Referentin für Soziales, Jugend und Kultur der Stadt Fürth

Herr Dr. Roth, Sozialplaner – Referat für Soziales, Jugend und Kultur der Stadt Fürth

Frau Vogelreuther, Amtsleitung - Amt für Soziales, Wohnen und Seniorenangelegenheiten

Frau Übelacker, Seniorenbeauftragte der Stadt Fürth, Fachstelle Seniorenarbeit, Projektleitung



gefördert durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend in Kooperation mit dem Deutschen Verband für Wohnungswesen, Städtebau und Raumordnung e.V.

Frau Göttlein , Projektmitarbeit Fachstelle Seniorenarbeit
Frau Wennig und Frau Werner (AfA), Projektbegleitung

Beim **Expertenworkshop** wurde zusammengetragen, was es bereits an Angeboten, Einrichtungen und Dienstleistungen für Seniorinnen und Senioren gibt und wie sich die Wohn- und Lebenssituation auf der Hardhöhe darstellt (**Was gibt es? Was läuft gut?**); weiterhin wurde eruiert, welcher Handlungsbedarf besteht (**Was könnte verbessert werden?**) und es wurden Ideen und Anregungen gesammelt, die die selbständige Lebensführung im Alter heute und auch in Zukunft gewährleisten soll (**Welche Maßnahmen sind sinnvoll?**). In den Fragebogen für die **Bürgerbefragung** flossen verschiedene Aspekte aus dem Expertenworkshop mit ein. In der **Bürgerwerkstatt** wurden Themen mit Bürgerinnen und Bürgern diskutiert, die sich aufgrund von Expertenworkshop und Bürgerbefragung als zentral herausgestellt hatten. Die jeweiligen Ergebnisse befinden sich in den Anhängen; sie sind die Grundlage für die untenstehenden Maßnahmen und Umsetzungsempfehlungen.

1.4 Inhaltlicher Aufbau des Konzepts zur selbständigen Lebensführung im Alter

Das lokale Konzept zur selbständigen Lebensführung im Alter, das den Verbleib im sozialen Nahraum auch im Falle abnehmender Mobilität und / oder zunehmendem Hilfebedarf ermöglichen soll, hat einen umfassenden Ansatz. Es betrachtet die Bereiche „Soziales“, „Wohnen und Wohnumfeld“ (in der Interessensbekundung als Schwerpunktthema genannt) sowie „Unterstützung und Pflege“ näher. Als Unterpunkte für diese drei Bereiche wurden die sechs Ziele der Stadtteilentwicklung herangezogen, wie sie vom Kuratorium Deutsche Altershilfe entwickelt wurden:

Bereich „Soziales“:

Ziel 1: Wertschätzendes gesellschaftliches Umfeld fördern

Ziel 2: Tragende soziale Infrastruktur ausbauen bzw. erhalten

Bereich „Wohnen“:

Ziel 3: Generationengerechte räumliche Infrastruktur sicherstellen

Ziel 4: Bedarfsgerechtes Wohnangebot ausbauen

Bereich „Unterstützung und Pflege“:

Ziel 5: Bedarfsgerechte Dienstleistungen und Angebote (weiter) aufbauen

Ziel 6: Wohnortnahe Beratung und Begleitung ermöglichen



gefördert durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend in Kooperation mit dem Deutschen Verband für Wohnungswesen, Städtebau und Raumordnung e.V.

2. Maßnahmen und Umsetzungsvorschläge

Im Folgenden werden Maßnahmen für die Koordinierung der Stadtteilentwicklung als auch für die o.g. drei Bereiche bzw. sechs Ziele angeführt und auf der Grundlage des Expertenworkshops und der Bürgerbeteiligung begründet. Es folgen für alle Maßnahmen Umsetzungsvorschläge.

2.1 Stadtteilmanagement

Um einen nachhaltige Entwicklung des Stadtteils zu gewährleisten, ist es notwendig, dass es eine **Anlaufstelle** im Stadtteil geben wird. Ein/e dort zu regelmäßigen Sprechzeiten ansässige/r **Kümmerer/in** muss dort Koordinierungs- Organisations- und Beratungsaufgaben übernehmen bzw. nach einer Erstberatung an Fachstellen weiterverweisen:

Er/sie muss die Bedarfe von Seniorinnen und Senioren im Stadtteil stets im Blick behalten (auch die, die nicht sofort in Arbeitsgruppen münden), Maßnahmen anstoßen und die Wirksamkeit überprüfen, Arbeitsgruppen aus Expertinnen und Experten sowie interessierten Bürgerinnen und Bürgern organisieren und begleiten sowie Stadtteilbewohner/innen motivieren, an der Gestaltung der Hardhöhe mitzuwirken. Außerdem muss diese Person sicherstellen, dass Angebote bedarfsgerecht sind und daher die verschiedenen Anbieter koordinieren und Zusammenarbeit fördern. Weiterhin ist der/die Kümmerer/in auch Casemanager/in, d.h. Ansprechpartner für Seniorinnen und Senioren mit individueller – auch aufsuchender – Beratung. Nicht zuletzt ist er/sie für die Kommunikation mit Politik und Verwaltung zuständig sowie für eine kontinuierliche Öffentlichkeitsarbeit.

2.2 Soziales

2.2.1 Wertschätzendes gesellschaftliches Umfeld

Maßnahme: Stärkung des Zusammenhalts zwischen allen Bewohnerinnen und Bewohnern der Hardhöhe

Begründung:

Im Expertenworkshop wurde zu Recht darauf hingewiesen, dass Veranstaltungen auf der Hardhöhe gefördert werden sollen, die den sozialen Zusammenhalt in diesem Stadtteil stärken. Soziale Bindungen im Stadtteil werden bei zunehmender Distanzempfindlichkeit immer bedeutsamer. Als besondere Ziele wurden die Förderung des Kontakts zwischen Jung und Alt und die Einbindung von Menschen mit Behinderungen herausgestellt.

Bedarfseinschätzung:

Immerhin knapp 20 Prozent der Befragten äußerten, dass ihnen gemeinschaftliche Angebote für Jung und Alt fehlen, einige mehr hätten gerne vor allem Veranstaltungen nur für Ältere. Schon um nur diesen unterschiedlichen Bedürfnissen Rechnung tragen zu können, müsste



gefördert durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend in Kooperation mit dem Deutschen Verband für Wohnungswesen, Städtebau und Raumordnung e.V.

folglich eine Vielfalt von Aktivitäten angeboten werden. Bei der Bürgerwerkstatt entwickelte eine Gruppe für das Thema Bewegungs-, Sport- und Gesundheitsangebote Ideen und Vorschläge.

Angebote für Menschen mit Migrationshintergrund wurden nur von wenigen gefordert; allerdings war die Beteiligung dieser Bevölkerungsgruppe an der Bürgerbefragung vermutlich weit unterdurchschnittlich.

Umsetzungsvorschlag:

Bei dem Expertenworkshop wurden konkrete Ansatzpunkte genannt, die das Miteinander fördern: öffentliche Räume könnten beispielsweise umgestaltet (d.h. dort z.B. Möglichkeiten für Boule- und Schachspiel geschaffen) werden, die Mittelschule Soldnerstraße (wo es bereits eine Kochgruppe für Jung und Alt gibt) einbezogen und die Gestaltung von Nachbarschaften z. B. durch Nachbarschaftstreffs und –feste unterstützt werden. Es sollten weiterhin Projekte für Seniorinnen und Senioren bzw. Jung und Alt angeregt werden wie beispielsweise Selbsthilfe-Werkstätten. Auch die Umsetzung von Ideen der Bürgerwerkstatt zu Bewegungs- Sport- und Gesundheitsangeboten wie Tanz, Gymnastik, „Urban Gardening“, Fitness- und Spielgeräte im Freien sollte diskutiert werden, Räume und Orte gefunden und die Veranstaltungen schließlich über z. B. einen Schaukasten an einem zentralen Ort bekannt gemacht werden.

Maßnahme: Organisation von kulturellen Angeboten

Begründung:

Von verschiedenen Seiten wurde im Expertenworkshop auf das Fehlen kultureller Veranstaltungen hingewiesen, mit denen erfahrungsgemäß durch Kontakt zwischen den Ethnien, Kulturen und Generationen der Zusammenhalt der Einwohnerschaft gestärkt werden könnte. In der Bürgerwerkstatt wurde dieser Vorschlag noch mit konkreten Ideen vertieft. Die Bürgerbefragung wiederum machte deutlich, dass knapp jeder Zweite die vorhandenen kulturellen Angebote gar nicht einschätzen kann, dass aber die Mehrheit derer, die ein Urteil darüber äußerten, eher unzufrieden mit ihnen ist.

Bedarfseinschätzung:

Von allen Beteiligten wurde ein deutliches Signal für verstärkte Kulturangebote gegeben. Dabei geht es aber weniger um große, zentrale Veranstaltungen, die ggf. auch in unterlegener Konkurrenz zu solchen in Fürth oder Nürnberg stehen würden, sondern vielmehr um Aktionen, die dabei helfen, das Miteinander der Kulturen und Generationen auf der Hardhöhe zu stärken, auch auf die Talente gerade der dort lebenden Menschen einzugehen und so ihre Identifizierung mit diesem Stadtteil zu fördern. Auch sollten die Angebote bezahlbar sein.

Umsetzungsvorschläge:

In der Bürgerwerkstatt wurden hierzu eine Reihe von konkreten Vorschlägen – Musik, Malen, (Vor-) Lesen, geschichte- und kulturorientierte Veranstaltungen betreffend – gemacht (siehe hierzu die Ergebnisse der Bürgerwerkstatt). Für die Koordination der Kulturangebote sei ein



gefördert durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend
in Kooperation mit dem Deutschen Verband für Wohnungswesen, Städtebau und
Raumordnung e.V.

Runder Tisch einzurichten. Es sind Wege zu finden, wie Informationen über Angebote und
Veranstaltungen am besten vermittelt werden.



gefördert durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend in Kooperation mit dem Deutschen Verband für Wohnungswesen, Städtebau und Raumordnung e.V.

2.2.2 Tragende soziale Infrastruktur

Maßnahme: Aufbau von Begegnungsorten

Begründung:

Immer wieder wurde in den Experten- und Bürgerwerkstätten darauf hingewiesen, dass Treffpunkte im Viertel fehlen oder noch ausgebaut werden müssten. Neben (weiteren) Cafés und Gaststätten wird ein zentraler Treffpunkt gewünscht, der offen für alle Menschen im Stadtteil sein soll. Letzteres wurde intensiv in der Bürgerwerkstatt diskutiert und dazu auch Konkretes vorgeschlagen, wie z.B. ein Schachclub und ein Strickcafé. Einig war man sich, dass es hierfür federführend eine Fachkraft braucht, welche die gesamten Aktivitäten koordiniert und weiterentwickelt.

Bedarfseinschätzung:

In der Bürgerbefragung wurde von ca. 60% ein zentral gelegener Stadteiltreff für notwendig erachtet, der auch als Treffpunkt dienen soll. Die meisten wünschen sich dort eine Cafeteria, aber auch die Durchführung von Vorträgen und Informationsveranstaltungen sowie Kursangebote und Begegnungsmöglichkeiten für Jung und Alt.

Umsetzungsvorschlag:

Zunächst konzentriert sich die Diskussion auf die Überprüfung und ggf. erweiterte Nutzung von bereits bestehenden Angeboten. Genannt wurde die Volksbücherei, die AWO-Begegnungsstätte, das Projekt „GeH Hin!“, das Jugendhaus und das Schülercafé Hardy. Weiterhin soll in einer Wohnung der Wohnungsbaugesellschaft, die als seniorengerechte Modellwohnung konzipiert werden soll, und als Anlauf- (Wohn-)Beratungs- und Koordinationsstelle dienen wird (auch für Mieter der WBG), die Möglichkeit der Begegnung von Seniorinnen und Senioren sowie von Jung und Alt geschaffen werden. Auch Fachvorträge und Kursangebote können hier stattfinden, selbstverwaltete Gruppen sich treffen und austauschen.



gefördert durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend in Kooperation mit dem Deutschen Verband für Wohnungswesen, Städtebau und Raumordnung e.V.

2.3 Wohnen und Wohnumfeld

2.3.1 Generationengerechte räumliche Infrastruktur

Maßnahme: Durchführung von Ortsbegehungen mit Bürgerinnen und Bürgern zur Verbesserung der Infrastruktur

Begründung:

In den vergangenen Jahren hat sich das Umfeld in der Hardhöhe verändert, insbesondere was die Nahversorgung mit Läden für den täglichen Bedarf betrifft. Kritisch diskutiert wurde zudem die Situation bei der U-Bahn (die Beleuchtung auf den Zugängen zu den Stationen, unzureichende Toilettenanlagen, fehlende Geländer, zu wenige Bänke zum Ausruhen). Auch der Straßenverkehr wurde in der Bürgerwerkstatt als verbesserungswürdig angesehen.

Bedarfseinschätzung:

Die Bürgerbefragung zeigte eine hohe Zufriedenheit mit vielen Angeboten, die es auf der Hardhöhe gibt. Doch der starke Straßenverkehr, fehlende Überquerungsmöglichkeiten großer Straßen, fehlende öffentliche Toiletten und Ruhemöglichkeiten, der Mangel an Parkplätzen, auch die Menge an Abfall / Schmutz im Stadtteil wurden als starke Beeinträchtigungen für die Lebensqualität genannt – Sachverhalte, die es sukzessive unbedingt zu verbessern gilt.

Umsetzungsvorschlag:

Ortsbegehungen mit Betroffenen, Fachleuten und Politikern ist ein bewährter Weg, Mängel im öffentlichen Raum konkret aufzuspüren und aufzuzeigen. [Auf der Homepage der Koordinationsstelle Wohnen im Alter (www.wohnen-alter-bayern.de) findet sich ein praxisnaher Vorschlag für die Durchführung von Ortsbegehungen.] Zudem sollte die Stadt Fürth jährlich einen bestimmten Betrag für die Beseitigung von Problemfeldern zur Verfügung stellen.

Maßnahme: Orte der Begegnung im öffentlichen Raum schaffen

Begründung:

Orte der Begegnung im öffentlichen Raum sind primär für die Förderung gesellschaftlicher Teilhabe wichtig, sie sollten aber nicht auf Kultur- und Kunststätten beschränkt werden. Denn hierzu zählen auch die vielen informellen Treffpunkte, die das Leben auf der Hardhöhe bereichern können: in Grünanlagen, auf Spazierwegen, vor und in Geschäften, Banken, Kirchen, öffentlichen Gebäuden etc.

Bedarfseinschätzung:

Der überwiegende Teil der Befragten lebt schon sehr lange auf der Hardhöhe und fühlt sich hier offenbar zuhause. Doch haben sie in diesem Stadtviertel auch negative Veränderungen erleben müssen und vermissen nun z.B. viele Geschäfte des täglichen Bedarfs, Cafés und Gaststätten.



gefördert durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend in Kooperation mit dem Deutschen Verband für Wohnungswesen, Städtebau und Raumordnung e.V.

Außerdem werden von vielen die Ruhemöglichkeiten im öffentlichen Raum, die auch Orte der Kommunikation sind, als nicht ausreichend eingeschätzt.

Umsetzungsvorschlag:

Bei der bereits erwähnten Ortsbegehung könnten auch Begegnungsorte im öffentlichen Raum und der Mangel an ihnen identifiziert werden. Eine schnell umzusetzende Maßnahme sind Ruhebänke. Zu überlegen ist z.B. auch, ob nicht einige Grünanlagen durch Projekte des „urban gardening“ aufgewertet werden könnten.

2.3.2 Bedarfsgerechtes Wohnangebot

Maßnahme: Hilfeleistungen für das Wohnen im bisherigen Zuhause stärken

Begründung:

Die meisten Älteren auf der Hardhöhe möchten auch im Alter in ihrer angestammten Wohnung verbleiben. Oft sind es ‚nur‘ kleinere Hilfen und Unterstützungsleistungen, die das Wohnen zu Hause sehr erleichtern, wie z.B. Hilfen beim Einkaufen, Arrangements mit Lieferdiensten, Betreutes Wohnen zu Hause.

Diese Hilfen sind durch gezielte Informationsarbeit auch Menschen mit Migrationshintergrund und / oder psychischen Erkrankungen bekannt zu machen. Hierbei könnte die MiMi - Internetseite nützlich sein, und auch in der Stadtzeitung sollten solche Angebote vorgestellt werden.

Bedarfseinschätzung:

In der Bürgerbefragung nannten 31 Prozent aller Befragten (132 Personen), dass sie derzeit Hilfen und Unterstützung im Alltag oder bei der Pflege erhalten. Wenngleich ein Großteil dieser Hilfen noch von Angehörigen erbracht wird, ist das Bedürfnis älterer Menschen – und ihre zunehmende Bereitschaft! – unverkennbar, bei Bedarf auch professionell organisierte Nachbarschaftshilfen in Anspruch zu nehmen.

Umsetzungsvorschläge:

Die Experten haben vorgeschlagen, dass das Bauwagenprojekt „GeH Hin!“ ausgeweitet werden sollte. Es habe das Potenzial, sich zu einem Stadtteilbüro für alle im Viertel weiterzuentwickeln. Das „GeH Hin!“-Projekt könnte dazu auch die oben genannte Wohnung der WBG mitnutzen, da der jetzige Bauwagen als Anlaufstelle ungeeignet (weder barrierefrei noch beheizbar) ist.

Die Anlaufstelle in der WBG-Wohnung könnte außerdem Hilfen koordinieren und somit die Aufgaben einer Nachbarschaftshilfe übernehmen. Hierbei sind auch die Freiwilligenagentur und der Vereine „Bürger unterstützen Bürger“ einzubeziehen. Weiterhin sollte die Anlaufstelle mit dem folgenden (das Thema Wohnberatung betreffenden) Maßnahmenvorschlag gekoppelt werden.



gefördert durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend
in Kooperation mit dem Deutschen Verband für Wohnungswesen, Städtebau und
Raumordnung e.V.



gefördert durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend in Kooperation mit dem Deutschen Verband für Wohnungswesen, Städtebau und Raumordnung e.V.

Maßnahme: Wohnberatung und Wohnraumanpassung auf der Hardhöhe anbieten

Begründung:

Die meisten Bürgerinnen und Bürger möchten so lange als möglich zu Hause wohnen bleiben - knapp jeder Zweite auf der Hardhöhe will das. Etwa ebenso viele sind (nur) im äußersten Notfall bereit, ihre Wohnung aufzugeben. Insbesondere für Menschen mit eingeschränkter Mobilität oder beschränkten finanziellen Mitteln ist daher dringend ein Angebot der Wohnberatung und Wohnungsanpassung zu schaffen. Die Wohnberatung soll dabei sowohl privaten Hauseigentümerinnen und -eigentümern zu Gute kommen, als auch Mieterinnen und Mietern.

Bedarfseinschätzung:

In der Bürgerbefragung gaben knapp 17 Prozent der Befragten (68 Nennungen) an, dass sie bereits jetzt mit den baulichen Verhältnissen Probleme haben, vor allem mit Stufen / Schwellen oder im Bad. Nur wenige allerdings denken über einen altersgerechten Umbau ihrer Wohnung nach (ebenfalls knapp 17 Prozent), die Meisten haben sich dem Thema noch nicht angenommen, über 70 Prozent wissen gar nichts darüber.

Umsetzungsvorschläge:

Es wurde vorgeschlagen, eine Musterwohnung (s.o.) mit AAL-Technik auszustatten und in ihr eine Fachberatung zur Wohnungsanpassung zu etablieren, die dann auch direkt in die Haushalte der Betroffenen kommt und dort informiert. Dies sollte auch in verschiedenen Sprachen angeboten werden.

Maßnahme: Alternative Wohnangebote auf der Hardhöhe schaffen

Begründung:

Es gibt eine kleinere Gruppe von Älteren, die nicht in ihrer angestammten Wohnung bleiben können oder möchten. Deren Wohninteressen sind jedoch unterschiedlicher Art, je nachdem ob sie eher nachbarschaftlich zusammenwohnen möchten oder ihr Bedarf an Pflege und Betreuung im Vordergrund steht. Deshalb sind für sie, wenn auch in geringer Zahl, variantenreiche Konzeptionen notwendig, die auch darauf Rücksicht nehmen, dass rund jeder Zweite für eine andere Wohnung keine höheren Kosten aufbringen könnte.

Bedarfseinschätzung:

Im Expertenworkshop wurde darauf hingewiesen, dass für manche Ältere ein Wohnungstausch innerhalb ihrer Wohnanlage oder in deren unmittelbarer Nähe eine gute Gelegenheit wäre, eine kleinere und barrierearme Wohnung zu übernehmen. Allerdings sind die Hürden dafür hoch: Mietverträge, Kündigungsfristen, Miethöhe müssten denjenigen der bisherigen Wohnung entsprechen. Immerhin für rund 130 Befragte wäre der Umzug in eine Wohnung, in der sie besser zurechtkommen, unter Umständen eine Option. Weitere 74 Personen könnten sich vorstellen, in eine kleinere Wohnung zu ziehen.



gefördert durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend in Kooperation mit dem Deutschen Verband für Wohnungswesen, Städtebau und Raumordnung e.V.

Aber es gibt auch Interessenten für Betreutes Wohnen (112 Personen), für Wohnen in einer verbindlichen Nachbarschaft mit Gleichaltrigen (94 Personen) oder für Gemeinschaftswohnungen mit Jung und Alt (80 Personen) und schließlich für den Umzug zu den eigenen Kindern (75 Personen). Die meisten möchten jedoch, sollten sie umziehen, auf der Hardhöhe oder zumindest in der Stadt Fürth bleiben.

Eine ambulant betreute Wohngemeinschaft wurde im Expertenworkshop von Vielen als notwendig angesehen. Ein derartiges Angebot ist eine mittlerweile bereits in vielen Orten etablierte, alternative pflegerische Einrichtung für demenzkranke Personen.

Umsetzungsvorschlag:

Zusammen mit den lokalen Wohnungsunternehmen sind Konzeptionen für alternative Wohnangebote zu diskutieren. Dazu sollte ein Runder Tisch eingerichtet werden, zu dem auch interessierte Bürgerinnen und Bürger eingeladen werden.



gefördert durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend in Kooperation mit dem Deutschen Verband für Wohnungswesen, Städtebau und Raumordnung e.V.

2.4 Unterstützung und Pflege

2.4.1 Bedarfsgerechte Dienstleistungen und Angebote

Maßnahme: 24-Stunden-Notfallversorgung durch einen ambulanten Dienst

Begründung:

Es sind auf der Hardhöhe ambulante Dienste tätig und in der Stadt Fürth gibt es Dienste mit einer 24-Stunden-Notfallversorgung. Da eine kleinteilige Versorgung rasche Hilfe und somit große Sicherheit für die Hardhöhe bietet, wird eine Rund-um-die-Uhr Notfallversorgung auch im Stadtteil Hardhöhe als sinnvoll erachtet.

Bedarfseinschätzung:

Bei der Bürgerbefragung gaben fast die Hälfte der Befragten an, bei Bedarf auch (von den meisten (sehr) gerne) ambulante Dienste in Anspruch nehmen zu wollen. Die Ansiedlung und damit ständige Präsenz zumindest eines ambulanten Dienstes ist dafür eine gute Voraussetzung.

Umsetzungsvorschlag:

Es sollte ein ambulanter Dienst gewonnen werden, der auf der Hardhöhe eine ständige Notfallversorgung gewährleistet.

Maßnahme: Betreuungsgruppe in einer barrierefreien 2-Zimmer-Wohnung der Wohnungsbaugesellschaft Fürth

Begründung:

In der Steuerungsrunde des Projektes wurde das Thema „Tagespflege“ und „Tagesbetreuung“ diskutiert. Es steht womöglich eine weitere Wohnung der WBG mit zwei Zimmern zur Verfügung. Dort ließe sich eine Betreuungsgruppe einrichten für Menschen mit Unterstützungsbedarf und zur Entlastung pflegender Angehöriger. Es gibt zwar bereits einen AWO-Helferkreis zur Entlastung pflegender Angehöriger, dessen Treffen jedoch nicht auf der Hardhöhe stattfinden. Der Bedarf wird auf der Hardhöhe in den nächsten Jahren zunehmen.

Umsetzungsvorschlag:

In der 2-Zimmer-Wohnung der WBG sollte zunächst an mindestens zwei Nachmittagen pro Woche ein Betreuungsangebot aufgebaut werden. Hierzu ist eine professionelle Institution zu gewinnen und ein Kontakt zur Agentur zum Auf- und Ausbau niedrigschwelliger Betreuungsangebote aufzubauen. Ergänzend hierzu können auch weitere Interessensgruppen aus dem Stadtteil diese Räume nutzen. Dies sollte aber nachgeordnet zum Betreuungsangebot erfolgen.



gefördert durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend in Kooperation mit dem Deutschen Verband für Wohnungswesen, Städtebau und Raumordnung e.V.

Maßnahme: Bestehende Angebote auch für Migrantinnen und Migranten sowie für Menschen mit psychischen Erkrankungen bekannt machen.

Begründung:

Auf der Hardhöhe wie auch in der Stadt Fürth insgesamt ist die Versorgung mit pflegerischen Hilfen recht gut. Begleitende Hilfen in Hauswirtschaft und Betreuung wurden bereits unter 2.2.2 angesprochen. Im Expertenworkshop wurde nun diskutiert, wie auch speziell die oben genannten Zielgruppen dazu motiviert werden könnten, sich über diese Dienstleistungsangebote zu informieren und sie in Anspruch zu nehmen. Wie viele Menschen hiervon betroffen sind, konnte in der Bürgerbefragung nicht ermittelt werden, weil sich diese Gruppen an der Befragung kaum beteiligt haben.

Umsetzungsvorschlag:

Noch bessere Informationsmöglichkeiten, z.B. durch Ausweitung des Projektes „GeH Hin!“ oder Artikel in der Stadtzeitung, sollten eingerichtet und zugleich ergänzt werden durch niedrigschwellige Beratungsangebote. Die Angebote von MiMi könnten verstärkt im Stadtteil angeboten werden.



gefördert durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend in Kooperation mit dem Deutschen Verband für Wohnungswesen, Städtebau und Raumordnung e.V.

2.4.2 Wohnortnahe Beratung und Begleitung

Maßnahme: Stadtteilbüro für Information und Beratung sowie Verstetigung des „Geh Hin!“-Projektes.

Begründung:

Rund 20 Prozent der Befragten wünschen sich ein Beratungsangebot auf der Hardhöhe. Auch im Expertenworkshop wurde bestätigt, dass ein Stadtteilbüro als Informations- und Beratungszentrum im Viertel sehr sinnvoll wäre. Damit verbunden ist außerdem die Hoffnung, dadurch auch schwerzugängliche Zielgruppen wie Migranten und psychisch kranke Menschen besser erreichen zu können. Im Expertenworkshop zeigten sehr viele Teilnehmer/innen ein großes Interesse an der Verstetigung des „Geh-Hin!“-Projektes.

Umsetzungsvorschlag:

Die bereits erwähnte umfunktionierte WBG-Wohnung könnte als Anlaufstelle für Ratsuchende dienen. Hier könnten verschiedene Beratungseinrichtungen der Stadt Fürth regelmäßig Sprechstunden anbieten. Das Geh-Hin!-Projekt könnte die Räumlichkeiten mit nutzen.



gefördert durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend in Kooperation mit dem Deutschen Verband für Wohnungswesen, Städtebau und Raumordnung e.V.

2.5 Zusammenfassung und Ausblick

An der Erstellung des Konzepts haben viele Akteure der Seniorenarbeit sowie Bürgerinnen und Bürger teilgenommen. Die Einbindung wesentlicher Akteure und der Zielgruppe, wie in der Interessensbekundung zum Förderprogramm genannt, wurde damit erreicht. Damit ist zum einen ein Beteiligungsprozess in Gang gesetzt worden, wie er Ziel des Programms „Anlaufstellen für ältere Menschen“ ist. Zum anderen spiegelt das Konzept die Bedarfslage im Stadtteil Hardhöhe gut wider. Es wurden in ganzheitlicher Betrachtungsweise (als Querschnitt für den Stadtteil) für die Bereiche „Soziales“, „Wohnen und Wohnumfeld“ sowie „Unterstützung und Pflege“ folgende prioritäre Maßnahmen erarbeitet, die umgesetzt werden sollen, um ein selbstbestimmtes Leben älterer Menschen im Stadtteil Hardhöhe zu ermöglichen:

Bereich „Soziales“:

- Stärkung des Zusammenhalts zwischen allen Bewohnerinnen und Bewohnern der Hardhöhe
- Organisation von kulturellen Angeboten
- Aufbau von Begegnungsorten

Bereich „Wohnen und Wohnumfeld“:

- Durchführung von Ortsbegehungen mit Bürgerinnen und Bürgern zur Verbesserung der Infrastruktur
- Orte der Begegnung im öffentlichen Raum schaffen
- Hilfeleistungen für das Wohnen im bisherigen Zuhause stärken
- Wohnberatung und Wohnraumanpassung auf der Hardhöhe anbieten
- Alternative Wohnangebote auf der Hardhöhe schaffen

Bereich „Unterstützung und Pflege“:

- 24-Stunden-Notfallversorgung durch einen ambulanten Dienst
- Betreuungsgruppe in einer barrierefreien 2-Zimmer-Wohnung der Wohnungsbaugesellschaft Fürth
- Bestehende Angebote auch für Migrantinnen und Migranten sowie für Menschen mit psychischen Erkrankungen bekannt machen
- Stadtteilbüro für Information und Beratung sowie Verstetigung des „GeH Hin!“-Projektes.

Durch die in Aussicht gestellte kostenfreie Bereitstellung (lediglich Nebenkosten werden anfallen) einer jeweils barrierefreien Zwei- und Dreizimmerwohnung durch die Wohnungsbaugesellschaft der Stadt Fürth, wären die örtlichen Voraussetzungen für einige der o.g. Maßnahmen bereits geschaffen.

Um eine nachhaltige Stadtteilentwicklung zu gewährleisten sind, wie in der Interessensbekundung erwähnt, Strukturen zu schaffen, die dies ermöglichen. Es sollte daher ein/eine „Kümmerer/in“ im Stadtteilbüro zu festen Sprechzeiten verfügbar sein, der/die durch ein qualifiziertes Projektmanagement die Wirksamkeit des Konzeptes sicherstellen soll und somit folgende Aufgaben hat:



gefördert durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend in Kooperation mit dem Deutschen Verband für Wohnungswesen, Städtebau und Raumordnung e.V.

- Unterstützung bei der Planung und Umsetzung der Aktivitäten / Koordinierung der Maßnahmen
- Organisation und Begleitung von Arbeitsgruppen (Expert/innen und Bürger/innen)
- Beteiligung von Bürgerinnen und Bürgern am Entwicklungsprozess sowie Motivierung zum Engagement
- Koordination der verschiedenen Angebote und Anbieter, Netzwerkentwicklung
- Überprüfung der Wirksamkeit von Projekten
- Regelmäßige Überprüfung der Bedarfe, Initiierung neue Projekte
- Erste Anlaufstelle, Erstberatung, Casemanagement
- Aktive Kommunikation der Prozesse in die Politik, die Verwaltung und in die Öffentlichkeit
- Dokumentation des gesamten Prozesses

Ein Förderantrag für eine Anschubfinanzierung für ein Stadtteilmanagement soll gestellt werden. Damit könnte die intensive Arbeit zu Beginn des Prozesses finanziert werden. Eine Zusicherung der Stadt Fürth, den Eigenanteil, der bei der Förderung anfällt, sowie die (geringeren) Kosten nach Auslaufen der Anschubfinanzierung zu übernehmen, ist jedoch Voraussetzung für eine Antragstellung.

Die kurzfristige Zielsetzung in der Interessensbekundung, nämlich eine Bestands- und Bedarfsanalyse durchzuführen, die in eine Konzeption münden, ist mit dem vorliegenden Konzept als Momentaufnahme erreicht, muss jedoch fortgeführt werden.

Die Grundlagen für die mittelfristigen Ziele wurden durch das Konzept geschaffen (optimale Partizipationsformen für betroffenen Bürgerinnen und Bürger, zukunftsorientierte Versorgung mit zeitgemäßen Angeboten, Verbesserung der Lebensqualität älterer Menschen in einem weitgehend selbstbestimmten Umfeld, Angebote, die bedarfsgerecht gestaltet sind und die die kulturellen und lebensweltlichen Bedingungen einbeziehen).

Es wurde bereits viel Engagement in den Entwicklungsprozess eingebracht. Um diesen Prozess erfolgreich weiterzuführen, bedarf es koordinierter Anstrengungen durch die/den Kümmererin, lokale Akteure und engagierte Bürgerinnen und Bürger sowie des politischen Willens und der Unterstützung des Stadtrates.



3. Anhang 1 – Expertenworkshop am 02.04.2014

3.1 Vorbemerkungen

Die Zahl der älteren Menschen wird in den kommenden Jahren weiter zunehmen. Dabei wandeln sich auch die Wünsche und Bedürfnisse und werden vielfältiger. Auch die Lebensbereiche ändern sich: Familiäre Unterstützung wird möglicherweise zurückgehen, soziale Netzwerke werden an Bedeutung gewinnen. Gleichzeitig werden die Möglichkeiten des Lebens und Wohnens im Alter immer differenzierter. Die Stadt Fürth erarbeitet vor diesem Hintergrund für die Hardhöhe ein „lokales Konzept zur selbstständigen Lebensführung im Alter“. Das übergeordnete Ziel ist dabei, Entwicklungsprozesse in der kommunalen Seniorenarbeit anzustoßen.

Bei der Konzeptentwicklung werden neben Expertinnen und Experten der Seniorenarbeit sowie professionell Tätigen, welche die Interessen von Älteren in ihrer Arbeit im Blick haben, auch die Bürgerinnen und Bürger des Stadtteils selbst einbezogen. Daher sind die Bausteine des lokalen Entwicklungskonzepts ein Expertenworkshop, eine Bürgerbefragung von über 60-Jährigen (Jede/r Zweite im Alter von 60 Jahren oder älter wird befragt) und eine Bürgerwerkstatt, zu der außerdem auch die im Seniorenbereich Tätigen eingeladen werden.

In dieser Dokumentation sind die Ergebnisse des ersten Bausteins des lokalen Konzepts, die des **Expertenworkshops am 2. April 2014**, festgehalten. Er fand in der neu umgebauten Heilig-Geist-Kirche statt, die dankenswerterweise von Pfarrer Geisler kostenfrei zur Verfügung gestellt worden war. Es nahmen 51 Personen teil.

Frau Reichert, Referentin für Soziales, Jugend und Kultur der Stadt Fürth eröffnete den Nachmittag mit der Begrüßung der Teilnehmer und nannte die Rahmenbedingungen des lokalen Entwicklungskonzepts.

Frau Wennig von der Arbeitsgruppe für Sozialplanung und Altersforschung gab eine Einführung mit einer Präsentation, in der sie die fachlichen Hintergründe erläuterte.

Ziel des Nachmittags war es, neben der Möglichkeit des Kennenlernens und Austauschs untereinander, Einschätzungen und Anregungen zu den folgenden sechs Zielen des „Lokalen Konzepts zur selbstständigen Lebensführung im Alter“ zusammenzutragen:

Bereich „Soziales“:

Ziel 1: Wertschätzendes gesellschaftliches Umfeld fördern

Ziel 2: Tragende soziale Infrastruktur ausbauen bzw. erhalten

Bereich „Wohnen“:

Ziel 3: Generationengerechte räumliche Infrastruktur sicherstellen

Ziel 4: Bedarfsgerechtes Wohnangebot ausbauen

Bereich „Unterstützung und Pflege“:

Ziel 5: Bedarfsgerechte Dienstleistungen und Angebote (weiter) aufbauen



gefördert durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend in Kooperation mit dem Deutschen Verband für Wohnungswesen, Städtebau und Raumordnung e.V.

Ziel 6: Wohnortnahe Beratung und Begleitung ermöglichen

In zwei Durchgängen wurden jeweils 3 Themen parallel in Arbeitsgruppen diskutiert, die von Frau Übelacker und Frau Göttlein (Stadt Fürth), Frau Wenng und Frau Werner (AfA) moderiert wurden. Die Ergebnisse der Arbeitsgruppen wurden im Plenum vorgestellt und ggf. noch kommentiert bzw. erläutert.

Am Ende der Veranstaltung wurden die Teilnehmer gebeten, die Maßnahmen, die für die sechs Ziele vorgeschlagen worden waren, zu bewerten. Dazu bekam jede/r Teilnehmende vier Punkte, die er / sie auf die Moderationskarten kleben konnte. So haben sich Schwerpunktthemen herausgebildet, wie auf den Fotos zu erkennen ist. In den Abschriften der Fotos ist die Anzahl der Punkte in der linken Spalte angeführt.

Die Ergebnisse des Workshops fließen in den Fragebogen ein, der an 50% der Seniorinnen und Senioren auf der Hardhöhe versendet wird. Die Schwerpunktthemen, die sich aus dem Expertenworkshop und der Bürgerbefragung ergeben, werden in der geplanten Bürgerwerkstatt vertieft diskutiert.

Frau Reichert lud zum Schluss noch zur Teilnahme am Runden Tisch Hardhöhe ein. Wer teilnehmen will soll sich bei Frau Seiß (katjaseiss@t-online.de) melden und wird dann in den Verteiler aufgenommen und zum nächsten Runden Tisch eingeladen.

Im Folgenden sind die Ergebnisse des Expertenworkshops dokumentiert.

3.2 Ergebnisse aus dem Bereich „Soziales“

3.2.1 Ziel 1 Wertschätzendes gesellschaftliches Umfeld

Wertschätzendes gesellschaftliches Umfeld

Was läuft gut / wo sind Ressourcen?

- MS Saldnerstraße
 - Senioren bröckeln
 - höhere Beteiligung
 - Konzerte im Innenhof
- Umbau d. Schütterecks (Veranstaltungen) mit Kleinkunstküche
 - ↳ nutzbar für Alt + Jung
- Dinkeln
 - Gel. für Projekt
 - Konkrete Angebote umsetzen
- Schöbergarten / Gartenbauverein
 - ↳ Begegnungsort f. mehr Generationen
 - ↳ gleichläufige Generationen
- Weg am Löwensteinwall
 - ↳ Dörfer vorhanden
 - ↳ Gut zum Spaziergehen
- Kirche
 - ↳ für Alt + Jung
 - ↳ offen für alle
- Internationales Fest von Runden Tisch
 - spricht alle an
 - Extra Grill für muslim. Menschen geschnitten
- "Bürger unterstützen Bürger"
 - Festzelt auf der Hardböte
- Räume der Bücherei
 - Café (Kaffee etc.)
 - Festzeltangebot
 - mögl. f. Kulturangebote
- Altenclubs
 - AWO
 - evang. Kirche
 - kath. Kirche

Wo gibt es Handlungsbedarf?

- MS Saldnerstraße
 - Sanierung Innenhof
 - Schüttereck barrierefrei umgestalten
- Integrationsbeirat
 - GA gemeinsam (Musik, Kirche + Menschen mit Beh.)
 - gute Planung notwendig
 - Erreichbarkeit im Folgej.
- Räume im öffentl. Raum
 - Bänkeplatz
 - Spielplatz
 - Schach ...
- Spielplatz an der Gaußstr.
 - Weg im Schatten
 - ↳ mehr Spielgeräte
- Interaktion ist Fast
 - ↳ Grill für muslim. Menschen
- Schlecht Einbaufreihaltung (Edebe R&H)
 - zu weit weg
 - Laden in Ladenscheitler
 - Stadtkern verfallen
- Sportverein fehlt in Stadtkern
- Gesundheitsangebote
 - vorhandene Angebote besser werden
 - Angebote Saldner
 - GA
- "Leihoma" / "Leihopa" für Hardböte
- Gegenseitige Einladungen von Lesern, Gruppen, Umkleen...

Welche Lösungen / Maßnahmen sind vorstellbar?

- Angelote für Menschen mit Migrationshintergrund (Informationsabend)
 - ↳ a. W.
- Veranstaltungen für Senioren
 - während der Woche
 - Alkoholsteuer
- Intergenerative Veranstaltungen
 - lebendig, mit Unterhaltung (Streg)
 - gemeinsam aktiv
- Tanzveranstaltungen
- Vorlesen in Kita in 2 Sprachen (auch Schrift, Bücherei)
 - Erntedankfest
- Stadte mit internationaler Kirche auf den Stadtkern
- MS Saldnerstraße
 - Plätze, Veranstaltungen
 - Planung von Erntedankfest im Jugendklub
- Stadtkern / offen f. alle
 - Beratung
 - Kulturklub Angelote
 - universell. Treffen
 - kindgerecht
- "Seniorenzentrum"
 - Treffpunkt
 - für Bildungsangebote
 - integriert im Stadtkern
- Senioren - W&S
 - Senioren - Hausgemeinschaft
- Einrichtung Betreutes Wohnen in Stadtkern
 - für Menschen - Bewohner die in Stadtkern bleiben wollen
- GA
 - Beirat i. d. Stadtkern
 - Gemeindefest (evang)

Was läuft gut?

	<p>Mittelschule Soldnerstraße: -Senioren kochen mit Schülern</p> <p>-Kärwa-Beteiligung -Konzerte im Innenhof</p> <p>Umbau des Schülercafés (hier sind Veranstaltungen möglich, eine Kleinkunstabühne ist bereits vorhanden) → nutzbar für Jung und Alt</p>
	„GeH Hin!“-Projekt des Diakonischen Werks: hier sind konkrete Projekte umsetzbar.
	<p>Schrebergärten / Gartenkolonie: ist ein Begegnungsort für (mehr) Generationen, aber: geschlossene Gemeinschaft.</p> <p>-zu der Gemeinschaft hat der Runde Tisch lockere Kontakte.</p>
	Weg innen am Lärmschutzwall: hier sind Bänke vorhanden, gut zum Spaziergehen.
	Kirche: für Alt und Jung, offen für Alle.
1	<p>Internationales Fest vom Runden Tisch</p> <p>-spricht alle an</p> <p>-Extra Grill für Muslime gewünscht</p>
1	<p>„Bürger unterstützen Bürger“</p> <p>Zentrale ist auf der Hardhöhe</p>
	<p>Räume der Bücherei:</p> <p>-Café (für 1 €)</p> <p>-Zeitungsangebot</p> <p>-Möglichkeit für Kulturangebote</p>
	Altenclubs der AWO und der evangelischen und katholischen Kirchengemeinden

Wo gibt es Handlungsbedarf?

	<p>Mittelschule Soldnerstraße:</p> <p>-Sanierung Innenhof (Platten stehen auf)</p> <p>-Schülercafé barrierefrei umgestalten</p>
	<p>Integrationsbeirat:</p> <p>-Öffentlichkeitsarbeit gemeinsam mit Kirche, Moschee, Menschen mit Migrationshintergrund</p> <p>-gute Planung notwendig</p> <p>Erreichbarkeit von Zielgruppen</p>

	<p>Räume im öffentlichen Raum gesucht für</p> <ul style="list-style-type: none"> -Boule-Platz -Schach, etc. <p>z.B. bei den Spielplätzen an der Gaußstraße zwischen den Spielbereichen. Hier ist der Weg im Schatten</p>
1	Internationales Fest: Grill für muslimische Menschen
	<p>Schlechte Einkaufssituation: größerer Supermarkt fehlt</p> <ul style="list-style-type: none"> -Edeka zu weit weg -Geschäfte in der Ladenzeile zu teuer -Stadtteil veröden
	Sportverein fehlt im Stadtteil
	<p>Gesundheitsangebote:</p> <ul style="list-style-type: none"> -vorhandene Angebote besser bewerben -Angebote bündeln -Öffentlichkeitsarbeit
	„Leihoma“ / „Leihopa“ für die Hardhöhe
1	Gegenseitige Einladungen von Vereinen, Gruppen, Verbänden

Welche Lösungen / Maßnahmen sind vorstellbar?

	Angebote für Menschen mit Migrationshintergrund (Infoveranstaltungen abends oder am Wochenende)
	Veranstaltungen für Senioren während der Woche mit Abholdiensten
	<p>Intergenerative Veranstaltungen</p> <ul style="list-style-type: none"> -lebendig, mit Volkstänzen - die Tanzschule Streng könnte einbezogen werden -„gemeinsam aktiv“ sein -Tanzveranstaltungen -Vorlesen in der Kita / Schule / Bücherei in zwei Sprachen -Erzählcafé
	Stände mit internationaler Küche auf den Stadtteilstesten
2	<p>Mittelschule Soldnerstraße:</p> <ul style="list-style-type: none"> -Musik, Veranstaltungen -Planung des Erzählcafés von Jugendlichen
15	Stadtteiltreff, zentral und offen für alle



gefördert durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend
in Kooperation mit dem Deutschen Verband für Wohnungswesen, Städtebau und
Raumordnung e.V.

	<ul style="list-style-type: none">-Beratung-kulturelles Angebot-unverbindliche Treffen-niedrigschwellig
1	<p>Seniorenzentrum</p> <ul style="list-style-type: none">-Treffpunkt-für Bildungsangebote-integriert im Stadtteiltreff
	<p>Senioren-WGs Senioren-Hausgemeinschaften</p>
	<p>Einrichtung Betreutes Wohnen im Stadtteil für Hardhöhe-Bewohner, die im Stadtteil wohnen bleiben wollen</p>
	<p>Öffentlichkeitsarbeit</p> <ul style="list-style-type: none">-Beiblatt in der Stadtzeitung-Gemeindeblatt (evangelisch)

3.2.2 Ziel 2: Tragende soziale Infrastruktur



Was läuft gut?

	„GeH Hin!“ – Mittagstisch jeden Dienstag (generationsübergreifend, auch viele Ältere mit Migrationshintergrund)
1	Seniorenclub AWO (zurzeit kommen 50 - ca. 90 Jährige), montags Evangelische Kirche: Seniorenkreis jeden Mittwoch (zurzeit 70-92 Jährige)
	„Mittelalter“-Kreis der evangelischen Kirche 1x monatlich (45-55-Jährige)
1	Runder Tisch Hardhöhe (Einladung zu Veranstaltungen / Festen über Flyer in jeden Haushalt)
	Kochgruppe in Soldnerschule für Jung und Alt
	Veröffentlichung der Kochgruppe in Stadtzeitung
	In der Kochgruppe sind viele mit Migrationshintergrund
	Gärtnerprojekt Jung & Alt
	Offenes Frühstück 1x monatlich samstags für Jung und Alt ab Juni - von der Diakonie organisiert (Essen wird mitgebracht oder etwas Geld gespendet)

Wo gibt es Handlungsbedarf?

1	Generationenübergreifende Angebote
	Bekanntmachungen von Angeboten und Aktivitäten -> Stadteiltlifaßsäule z.B. U-Bahn-Ausgang
	Sportvereine
	Zentrale Treffs bedarfsgerechter nutzen
8	Wirtshauskultur Café
	Lesekreis / größere gezieltere Leseauswahl
	Vielfältiges kulturelles Angebot
	Mittelschule Schülercafé Café Hardi (nur durch Schule zugänglich) -> von außen Zugang schaffen
	Wie können Senioren mit Migrationshintergrund einbezogen werden? (Es gibt ein Projekt im Freiwilligenzentrum -> Kontakt aufnehmen. Bislang bezieht das Projekt eher Jugendliche mit ein – es müsste breiter aufgestellt werden)
	Mehr „Freiwillige“; außerdem: Zusammenarbeit der Freiwilligenagentur und „Bürger



	unterstützen Bürger“ soll gestärkt werden
	Nachhaltigkeit der Projekte
	Vernetzung der Angebote / Projekte und Koordinierung

Genannt wurde weiterhin: Es gibt kaum eigenes kulturelles Angebot auf der Hardhöhe, da ein geeigneter Raum / zentraler Platz bislang fehlt. Auch wird ein Treffpunkt / Ort zum Reden benötigt

Welche Lösungen / Maßnahmen sind vorstellbar?

2	„Inseln“ / Treffpunkte zwischen den Wohnhäusern
1	Gestaltung von Nachbarschaften unterstützen (Feste etc., Treffpunkte)
1	Sorgende Gemeinschaft
3	Selbsthilfe-Werkstätten auch als Treffpunkt
1	Veranstaltung / Kontaktbörse für Gewinn von Ehrenamtlichen
	Freiwilligenzentrum berät + Wohlfahrtsverbände
1	Kulturvereine einbeziehen
	Interkultureller Garten
4	Quartiersmanager/in (Kümmerer/in) für Senioren
	In jedem Straßenzug eine verbindliche Seniorenverantwortliche – auch „aufsuchend“
	Besuchsdienst des Freiwilligenzentrums für die Hardhöhe und der ev. Kirchengemeinde

Fazit „Soziales“:

Im Bereich „Soziales“ gibt es bereits viele **erfolgreiche Angebote** z. B. von der Stadt, dem Seniorenrat der Stadt, von kirchlichen Einrichtungen, Wohlfahrtsverbänden, dem „Runden Tisch Hardhöhe“ und „Bürger für Bürger e.V.“. Zu nennen sind beispielsweise das „GeH Hin!“-Projekt der Diakonie, Seniorentreffen, Mittagstische sowie jährliche und saisonale Feste.

Bedarf wird gesehen bei Treffpunkten wie Gaststätten und Cafés aber auch bei Orten der Begegnung im öffentlichen Raum sowie deren Gestaltung, außerdem bei der Bekanntmachung und Bündelung von Angeboten sowie einer Zusammenarbeit der Anbieter und einem Ausbau generationenübergreifender Begegnungsmöglichkeiten. Menschen mit Migrationshintergrund sollen mehr in das gesellschaftliche Leben im Stadtteil integriert werden, indem Barrieren abgebaut werden. Mehr Sportmöglichkeiten werden nachgefragt und ein vielfältiges Kulturangebot würde auf eine rege Nachfrage treffen.



gefördert durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend in Kooperation mit dem Deutschen Verband für Wohnungswesen, Städtebau und Raumordnung e.V.

Einkaufsmöglichkeiten in fußläufiger Nähe sind nicht in ausreichenden Maße vorhanden.

Ehrenamtlich engagierte Personen sind in vielfältigen Angeboten tätig. Es wird für die Zukunft aber der Bedarf an weiteren Bürgerinnen und Bürgern gesehen, die sich füreinander einsetzen.

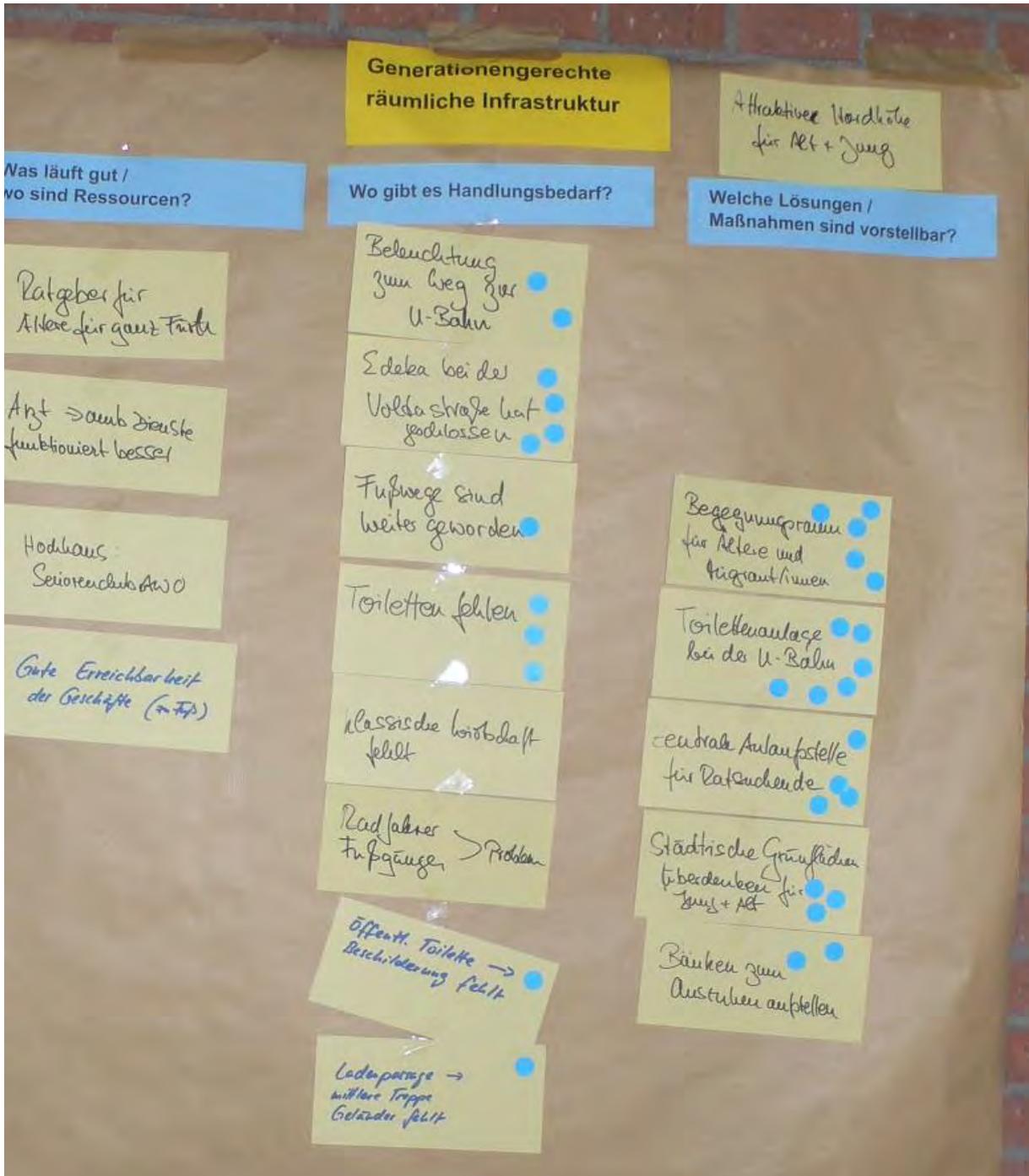
Die vorgeschlagenen **Lösungen und Maßnahmen** sollten alle im Laufe des Entwicklungsprozesses aufgegriffen und deren Umsetzung diskutiert und geprüft werden. Schwerpunktthemen, die – laut Expertenmeinung - vorrangig angegangen werden sollten, sind vor allem Begegnungsmöglichkeiten:

Ein Stadtteiltreff, der zentral und offen für alle Menschen im Stadtteil sein soll, mit einer Beratungsstelle und ausliegendem Informationsmaterial, Räumen für kulturelle Veranstaltungen und der Möglichkeit, sich – auch ohne konsumieren zu müssen – sich zu treffen und auszutauschen. Auch eine Gaststätte oder ein Café wird von vielen gewünscht.

Weiterhin wird von einigen prioritär die Koordination und Begleitung durch eines/r Kümmerer/in gesehen.

3.3 Wohnen

3.3.1 Ziel 3 Generationengerechte räumliche Infrastruktur





gefördert durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend in Kooperation mit dem Deutschen Verband für Wohnungswesen, Städtebau und Raumordnung e.V.

Was läuft gut?

	Ratgeber für Ältere für ganz Fürth
	Arzt -> ambulante Dienste funktioniert besser
	Hochhaus: Seniorenclub AWO
	Gute Erreichbarkeit der Geschäfte (zu Fuß)

Wo gibt es Handlungsbedarf?

2	Beleuchtung zum Weg zur U-Bahn
4	Edeka bei der Voltastraße hat geschlossen
1	Fußwege sind weiter (länger) geworden
3	Toiletten fehlen, „nette Toilette“ in Bücherei nur geöffnet, wenn diese geöffnet hat; neue Toiletten: Vandalismus wird befürchtet
	Klassische Wirtschaft fehlt
	Radfahrer-Fußgänger-Problem
1	Öffentliche Toiletten -> Beschilderung fehlt
1	Ladenpassage -> mittlere Treppe -> Geländer fehlt

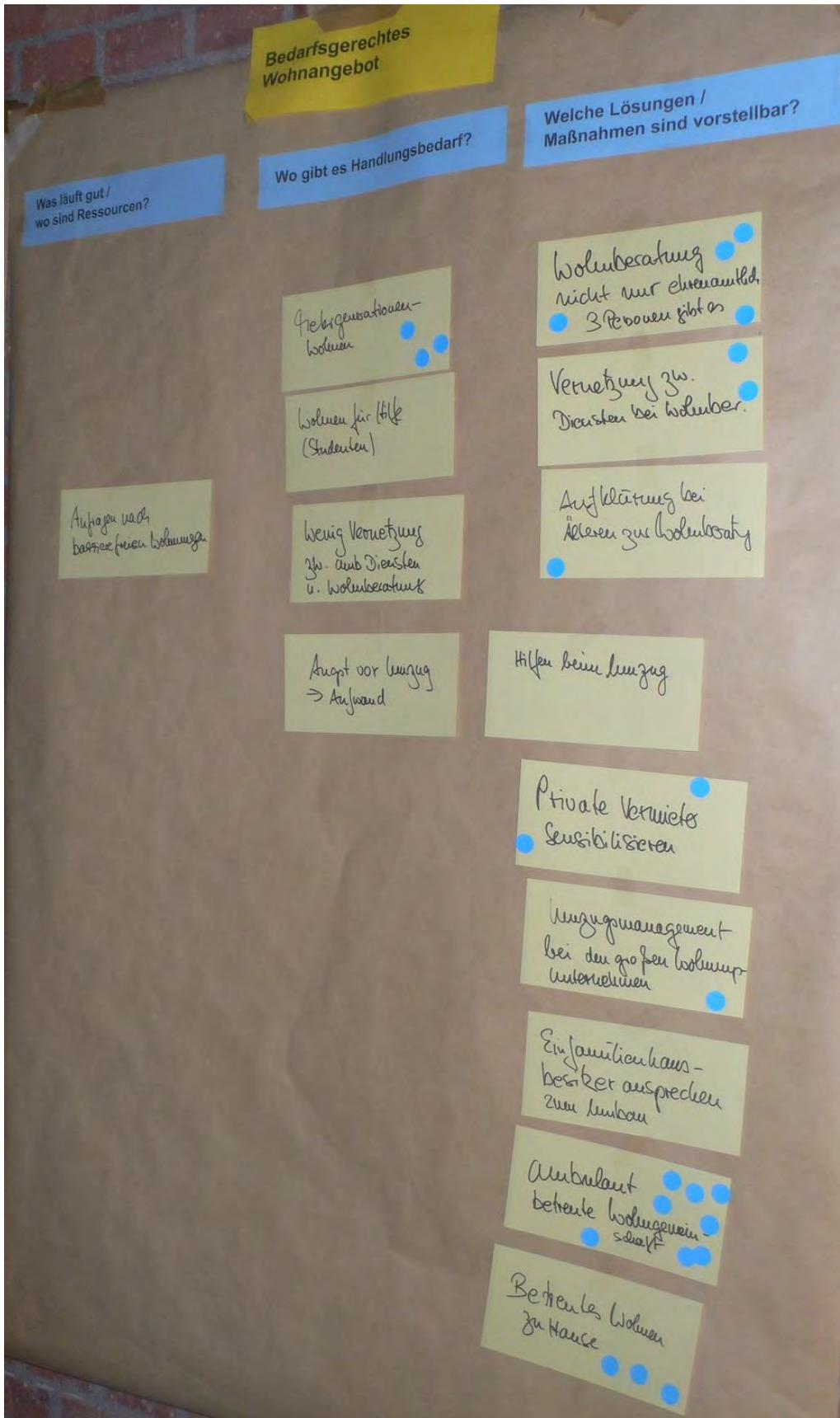
Welche Lösungen / Maßnahmen sind vorstellbar?

5	Begegnungsraum für Ältere und Migrant/innen
6	Toilettenanlage bei der U-Bahn
4	Zentrale Anlaufstelle für Ratsuchende und auch für Professionelle (z. B. Hausärzte, die dorthin weitervermitteln können)
3	Städtische Grünflächen überdenken für Jung und Alt
2	Bänke zum Ausruhen aufstellen

Außerdem wurde genannt:

Anonymität soll durch gemeinsame Aktivitäten aufgebrochen werden. Bsp: Hochbeete könnten durch die Wohnbaugesellschaft angelegt werden. Problem: Vandalismus?

3.3.2 Ziel 4 Bedarfsgerechtes Wohnangebot





gefördert durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend
in Kooperation mit dem Deutschen Verband für Wohnungswesen, Städtebau und
Raumordnung e.V.

Was läuft gut?

	Anfragen nach barrierefreien Wohnungen
--	--

Wo gibt es Handlungsbedarf?

3	Mehrgenerationenwohnen
	Wohnen für Hilfe (Studenten)
	Wenig Vernetzung zwischen ambulanten Diensten und Wohnberatung
	Angst vor Umzug -> Aufwand

Welche Lösungen / Maßnahmen sind vorstellbar?

4	Wohnberatung nicht nur ehrenamtlich (3 Personen gibt es)
2	Vernetzung zwischen Diensten bei Wohnberatung
1	Aufklärung bei Älteren zur Wohnberatung
	Hilfen beim Umzug
2	Private Vermieter sensibilisieren
1	Umzugsmanagement bei den großen Wohnungsunternehmen
	Einfamilienhausbesitzer ansprechen zum Umbau
8	Ambulant betreute Wohngemeinschaft
3	Betreutes Wohnen zu Hause mit Anbindung an eine/n „Kümmerer/in“



gefördert durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend in Kooperation mit dem Deutschen Verband für Wohnungswesen, Städtebau und Raumordnung e.V.

Fazit „Wohnen“

In den Arbeitsgruppen „Wohnumfeld“ und „Wohnen“ wird von den Expertinnen und Experten der Seniorenleitfaden als Ratgeber für die ganze Stadt Fürth als positiv gesehen, wobei viele Ratsuchende sich auch an die ambulanten Dienste wenden. Der bestehende Seniorenclub der AWO wurde als wichtige Ressource vor allem für diejenigen genannt, die in den Hochhäusern wohnen. Es gibt viele Anfragen nach barrierefreien Wohnungen.

In Bezug auf das Wohnumfeld wird der **Bedarf** vor allem gesehen in der Beleuchtung der Wege sowie in größerer räumlicher Nähe von Lebensmittelläden und öffentlichen Toiletten. Des Weiteren gibt es Probleme zwischen Radfahrern und Fußgängern und es fehlen Hinweisschilder für öffentliche Toiletten. In der Arbeitsgruppe „Wohnen“ wurde – wie beim Thema „Soziales“ - das Fehlen einer klassischen Gaststätte erwähnt.

In Bezug auf das Wohnangebot wird die Angst vor dem Aufwand eines Umzugs genannt. Bezüglich einer Wohnberatung wurde auf die geringe Vernetzung von Anbietern hingewiesen. Wünschenswerte Angebote sind Mehrgenerationenwohnen und Wohnen für Hilfe.

Als **Lösungen und Maßnahmen** im Bereich Wohnumfeld wurden mehrere Punkte genannt, die in ihrer Dringlichkeit ungefähr gleich eingestuft wurden, nämlich die Schaffung eines Begegnungsraums für Ältere sowie ältere Menschen mit Migrationshintergrund, einer zentralen Anlaufstelle für Ratsuchende, einer Toilettenanlage bei der U-Bahn sowie der (Um-)gestaltung der öffentlichen Grünflächen im Hinblick auf sowohl Ausruh- als auch Begegnungsmöglichkeiten von Jung und Alt.

Im Bereich Wohnen war Schwerpunktthema die Einrichtung einer ambulant betreuten Wohngemeinschaft. Auch die Schaffung einer zentralen professionellen Wohnberatung und „Betreutes Wohnen zuhause“ waren Nennungen, die mindestens von drei Experten als wichtig erachtet wurden.

3.4 Pflege und Unterstützung

3.4.1 Ziel 5 Dienstleistungen und Angebote

Bedarfsgerechte Dienstleistungen und Angebote

Was läuft gut / wo sind Ressourcen? Wo gibt es Handlungsbedarf? Welche Lösungen / Maßnahmen sind vorstellbar?

Was läuft gut / wo sind Ressourcen?

- ambulante Dienste verschiedener Träger - mit 24-Std-Notfallsonne - Einkaufsdienste
- „Offene Tür“ beim Diw-Baumgartenprojekt „Geh hin!“
- Apotheken Lieferservice
- EDeka - Lieferservice
- MiMi - u. Migranten für Migranten
 - ↳ Dolmetschen (z.B. Loga)
 - ↳ Fachvorträge
- Dienstage Frühstück in der HR Geist-Kirche (gg. Spende) v. 11:00-14
- Gewände-Besuchskreis evang. / kath.
- HWO-Helferkreis zur Entlastung pflegenden Angehöriger (Stadtweit)
- Ugoin „Bügel unterstützen (Bügel)“ (LEBENS-MITMACHEN, Nähtisch, Bebe)

Wo gibt es Handlungsbedarf?

- Clubsamtl. Einkaufshilfe d. Kirche ausweiten
- „offene Tür“ bei Hausbesuchen fehlt
- Anlaufstelle für Suchtkranke fehlt
- Lieferservice bekannter machen
- bestehende Angebote zielgerichteter beworben (wie Hausbesuche überwinden)
- bestehende Angebote auch bei älteren Migranten bekannter machen (Übersetzung)
- Fachzeitsangebote ausweiten (Augen-, Frauen-, HIV-Orthopädie, Urologie, Psychiatrie, etc.)
- niedrigschwelliges Beratungs-/Angebot für psychisch kranke Migrant:innen (Kulturbarriere) fehlt

Welche Lösungen / Maßnahmen sind vorstellbar?

- MiMi-Internetseite per Mail an Verteilerliste senden (e.u.)
- „Stadthelferbüro“
 - ↳ Information
 - ↳ Beratung
- Stadtzeitung soll Angebote der einzelnen Stadtteile vorstellen (Mitarbeiter anderer Stadtteile)
- Multisprachliches Pflegepersonal in die ambul. Pflegedienste
- Koordinierung bestehender Angebote
- Informationsaustausch d. Anbieter optimieren
- Ein „Kümmere“ bekommt regelmäßig Termine / Angebote gemacht, versendet regelmäßig Newsletter-mails an die Multiplikatoren
- Stiftungen / Spenden akquirieren
 - ↳ „Stadthelferbüro“
- Vorträge zu kulturrelevanten Themen (Migrations-Integration) vor Alle (ggew. soziale Leistungsformen)



Was läuft gut?

	Ambulante Dienste verschiedener Träger mit -24-Std-Notfallversorgung -Einkaufsdiensten -Haushaltshilfe
	„Offene Tür“ beim Bauwagenprojekt „GeH Hin“ des Diakonischen Werks Montag 15-18 Uhr und Dienstag 14-17 Uhr.
	Apothekenlieferdienst
	Edeka Lieferservice
	MiMi-Projekt (von Migranten für Migranten): In vielen verschiedenen Sprachen: -dolmetschen (für eine kleine Gage) -halten Fachvorträge
	Mittagstisch der HI-Geist-Kirche Dienstag ab ca. 11 Uhr; gegen eine Spende Der Mittagstisch wird gut angenommen, weitere Personen sind willkommen
1	AWO-Helferkreis zur Entlastung pflegender Angehöriger (stadtweit)
	Verein „Bürger unterstützen Bürger“ (Lebenshilfe, Nächstenliebe)

Wo gibt es Handlungsbedarf?

	Ehrenamtliche Einkaufshilfen der Kirchen ausweiten
	Lieferservice bekannter machen
	Bestehende Angebote zielgerichtet bewerben (es geht auch darum, wie Hemmschwellen überwunden werden können)
	Podologen, die ins Haus kommen, fehlen (es gibt in ganz Fürth nur zwei)
	Anlaufstelle für Suchtkranke fehlt
	Bestehende Angebote auch bei älteren MigrantInnen bekannter machen (Übersetzung)
6	Facharztangebote ausweiten (Augen-, Frauen-, HNO-Ärzte, Orthopäden, Urologen, Psychiater fehlen)
	Niedrigschwelliges Beratungs-/Informationsangebot für psychisch kranke MigrantInnen fehlt. Wegen Sprach- und Kulturbarriere ist speziell geschultes bzw. Fachpersonal notwendig

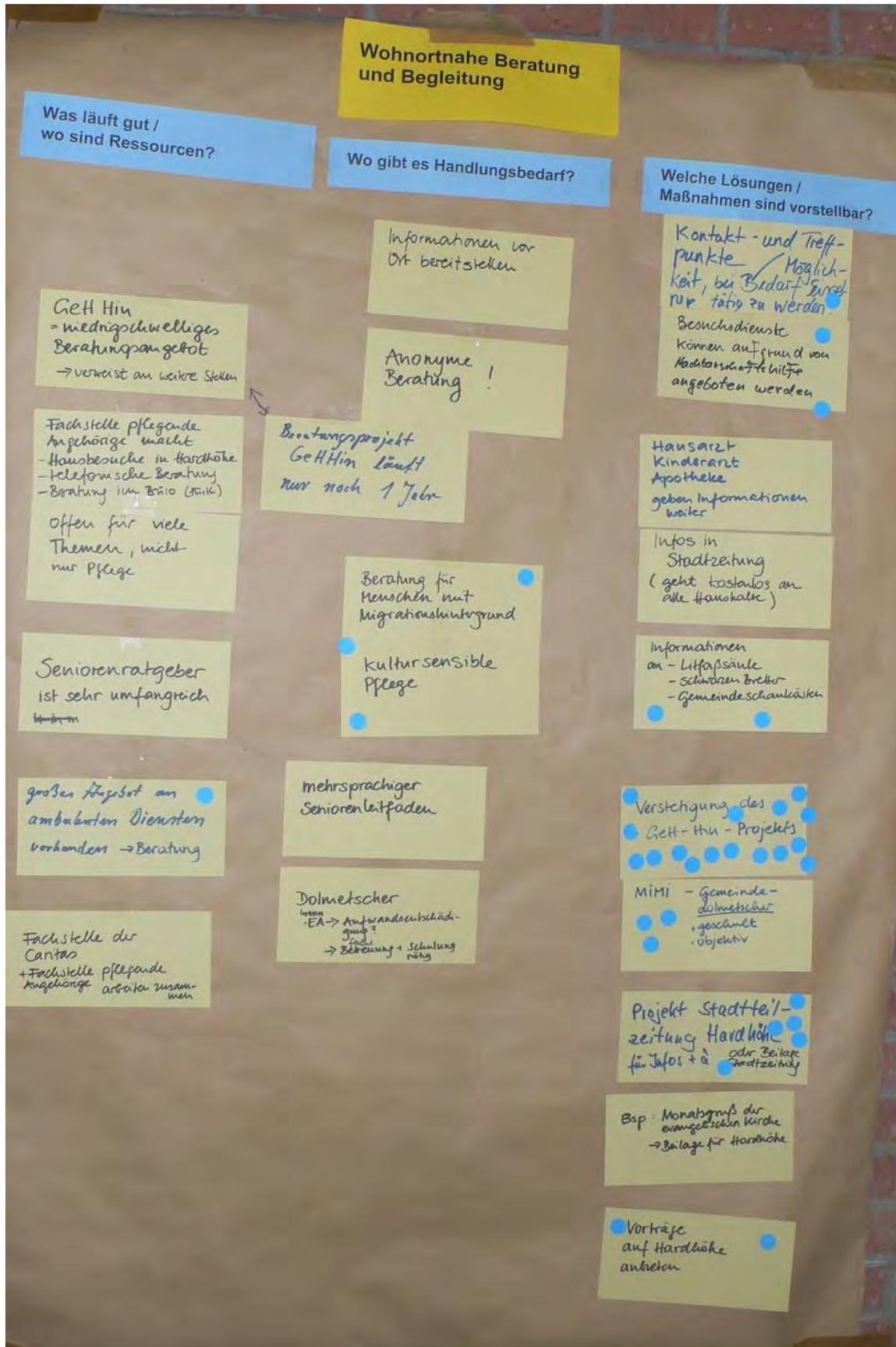


gefördert durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend
in Kooperation mit dem Deutschen Verband für Wohnungswesen, Städtebau und
Raumordnung e.V.

Welche Lösungen / Maßnahmen sind vorstellbar?

6	MiMi-Internetseite per Mail an Verteilerliste (Teilnehmer des Workshops) senden. → Frau Übelacker bekommt den Link von Frau Westphal und schickt ihn weiter.
14	Stadtteilbüro für alle im Viertel mit Informationen und Beratung. Möglich wäre es, das Projekt „GeH Hin!“ auszuweiten.
	Stadtzeitung soll Angebote der einzelnen Stadtteile vorstellen (14-tägig ein anderer Stadtteil)
1	Muttersprachliches Pflegepersonal in den ambulanten Pflegediensten
2	Koordinierung bestehender Angebote
	Informationsaustausch der Anbieter optimieren
3	Ein „Kümmerer“ / eine „Kümmererin“ bekommt regelmäßig Termine / Angebote gemeldet, versendet regelmäßig Newsletter-Mails an die Multiplikatoren
1	Stiftungen / Spendergeber akquirieren über die „Stadtteilzeitung“
1	Vorträge zu kulturelevanten Themen (Migrationshintergrund) für Alle (gegenseitiges Verständnis fördern)

3.4.2 Ziel 6 Wohnortnahe Beratung und Begleitung



Was läuft gut?

	„GeH Hin!“ = niedrighschwelliges Beratungsangebot -> verweist an weitere Stellen
	Fachstelle für pflegende Angehörige der Diakonie macht <ul style="list-style-type: none"> • Hausbesuche auf der Hardhöhe • Telefonische Beratung • Beratung im Büro (Fürth) offen für viele Themen, nicht nur Pflege
	Seniorenleitfaden ist sehr umfangreich
1	Großes Angebot an ambulanten Diensten vorhanden -> Beratung
	Fachstelle für pflegende Angehörige der Caritas + Fachstelle für pflegende Angehörige der Diakonie arbeiten zusammen

Wo gibt es Handlungsbedarf?

	Informationen vor Ort bereitstellen
	Anonyme Beratung wird gewünscht, auch oder gerade von Menschen mit Migrationshintergrund
	Beratungsprojekt „GeH Hin!“ läuft nur noch 1 Jahr
3	Beratung für Menschen mit Migrationshintergrund, kultursensible Pflege
	Mehrsprachiger Seniorenleitfaden
	Dolmetscher, wenn Ehrenamt <ul style="list-style-type: none"> • Aufwandsentschädigung? • Fachliche Betreuung + Schulung nötig

Welche Lösungen / Maßnahmen sind vorstellbar?

1	Kontakt- und Treffpunkte / Möglichkeit, bei Bedarf einzelner tätig zu werden
2	Besuchsdienste können aufgrund von Nachbarschaftshilfe angeboten werden
	Hausarzt, Kinderarzt, Apotheke geben Informationen weiter
	Infos in Stadtzeitung (geht kostenlos an alle Haushalte)
2	Informationen an <ul style="list-style-type: none"> • Litfaßsäulen • Schwarzen Brettern

	<ul style="list-style-type: none"> • Gemeindeschaukästen
16	Verstetigung des „GeH Hin!“ Projektes
3	<p>MiMi – Gemeindedolmetscher in sehr vielen Sprachen</p> <ul style="list-style-type: none"> • sind geschult • sind objektiv
5	<p>Projekt Stadtteilzeitung Hardhöhe für Infos u.ä. oder Beilage Stadtzeitung</p> <p>Bsp.: Monatsgruß der evangelischen Kirche -> Beilage für Hardhöhe</p>
2	<p>Vorträge auf Hardhöhe anbieten z. B: zum Thema Demenz</p> <p>außerdem zu Seniorenthemen: Theater und Videos</p>

Fazit „Unterstützung und Pflege“

Im Bereich „Dienstleistungen und Angebote“ sowie „Wohnortnahe Beratung und Begleitung“ kann bereits jetzt auf ein vielfältiges Angebot zurückgegriffen werden: Auf ambulante Dienste verschiedener Träger mit – außer pflegerischen Leistungen - hauswirtschaftlichen Hilfen, Einkaufsdiensten und einer 24-Stunden-Notfallversorgung, die auch beratend tätig sind; auf den Lieferservice von Apotheke und Edeka; auf Besuchsdienste, Mittagstische und ehrenamtliche Hilfe des Vereins „Bürger für Bürger“. Bei dem zunächst auf drei Jahre angelegten Sozialprojekt „GeH-Hin!“ des Diakonischen Werks dient ein Bauwagen als Anlaufstelle. Ziel dieses Projekts ist es, Menschen auf der Hardhöhe mit Hilfsangeboten in Kontakt zu bringen.

Stadtweite Angebote, auf die auch Bürgerinnen und Bürger der Hardhöhe zugreifen können sind der AWO-Helferkreis zur Entlastung von Angehörigen, das Freiwilligenzentrum, sowie das Projekt „Von Migranten für Migranten“, bei dem Vorträge und Dolmetscherleistungen im Bereich Gesundheit angeboten werden. Beratungsleistungen werden auch von den Fachstellen für pflegende Angehörige erbracht, die auch telefonisch beraten sowie in den Stadtteil kommen und zugehend beraten.

Nicht zuletzt sei nochmals auf den umfangreichen Seniorenleitfaden hingewiesen und auf die nicht im Workshop erwähnen, aber zentralen Angebote der Fachstelle Seniorenarbeit im Rathaus mit der Seniorenbeauftragten der Stadt sowie des Seniorenrats.

Einige Bedarfe im Bereich „Unterstützung und Pflege“ wurden von den Expertinnen und Experten identifiziert: Informationen aller Art sollten zentral vor Ort bereitgestellt werden. Es fehlen Fachärzte verschiedener Richtungen, niedrigschwellige Angebote für psychisch kranke Menschen und Suchtkranke – auch für Menschen mit Migrationshintergrund. Bestehende Angebote sollten besser bekannt gemacht und zielgerichtet beworben werden. Der Seniorenleitfaden sollte in mehrere Sprachen übersetzt werden. Kultursensible Pflege wurde als wichtiges Angebot genannt. Ehrenamtliche Dienste wie z. B. Einkaufshilfen sollten ausgeweitet werden.



gefördert durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend in Kooperation mit dem Deutschen Verband für Wohnungswesen, Städtebau und Raumordnung e.V.

Lösungen und Maßnahmen im Bereich „Unterstützung und Pflege“, die als prioritär eingestuft wurden, sind vor allem ein Stadtteilbüro mit Information und Beratung sowie die Verstetigung des GeH-Hin!-Projekts, das auf drei Jahre angelegt ist und im nächsten Jahr auslaufen soll. Möglicherweise könnten diese Angebote gekoppelt werden. Wichtig ist den Expertinnen und Experten außerdem die Koordinierung und Bekanntmachung von Angeboten. Dabei wird als sinnvoll erachtet, dass die Fäden bei einem/r sog. Kümmerer/in zusammenlaufen, der/die Informationen bekommt und diese regelmäßig an Multiplikatoren weiterleitet und veranlasst, dass sie z. B. in einer Beilage der Stadtzeitung veröffentlicht werden. Mit mindestens drei Punkten wurden außerdem bewertet: Ausweitung des Facharztangebots sowie Vorträge (auch zu kulturelevanten Fragen).

4. Anhang 2 – Bürgerbefragung im April/Mai 2014

Das „lokale Konzept zur selbstständigen Lebensführung im Alter“ im Stadtteil Hardhöhe der Stadt Fürth fußt sowohl auf den Erfahrungen von Akteurinnen und Akteuren der Seniorenarbeit als auch auf den Äußerungen und Einschätzungen der älteren Bürgerinnen und Bürger des Stadtteils zu ihrer Lebenssituation. Dabei wird der Blick auch nach vorne gerichtet: Welche Maßnahmen sind notwendig, nicht nur um derzeitigen, sondern auch künftigen Bedürfnissen gerecht zu werden?

Ein wichtiger Baustein des lokalen Konzepts ist daher die im April und Mai 2014 durchgeführte anonyme schriftliche Befragung von Bürgerinnen und Bürger ab 60 Jahren. Dafür wurde jedem/r Zweiten dieser Altersgruppe, insgesamt 1401 Personen, ein Fragebogen zugesandt. Zurückgegeben wurden 426 Fragebögen, das entspricht einer Rücklaufquote von 30,4%. Die Befragung kann somit als „repräsentativ“ gelten.

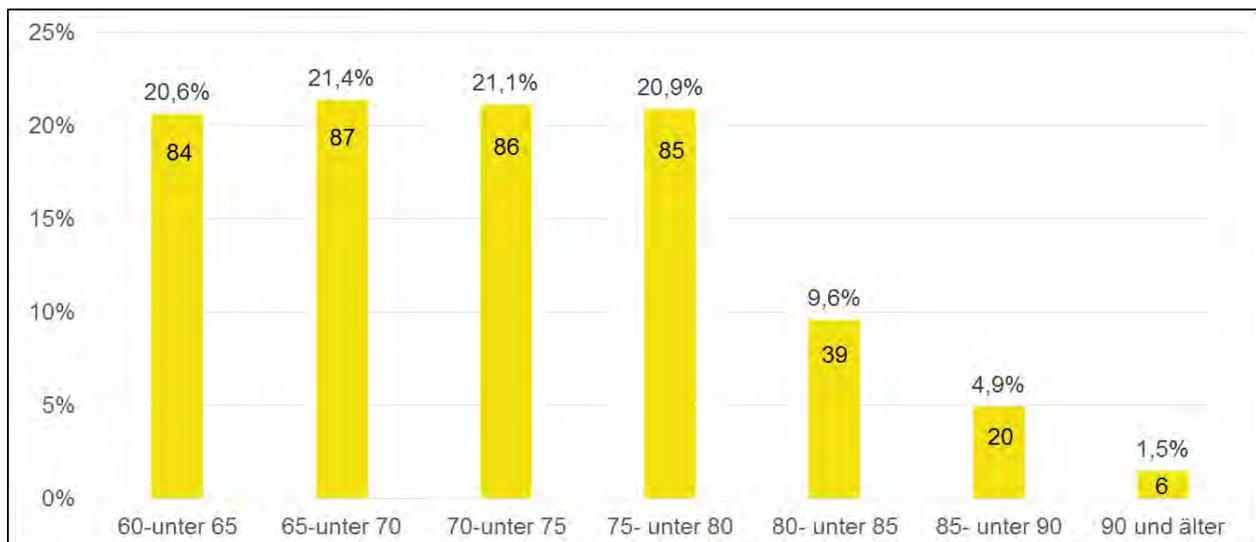
Im Folgenden werden die quantifizierbaren Ergebnisse der Bürgerbefragung dokumentiert. Die individuellen Antworten auf die offenen Fragen können bei der Fachstelle Seniorenarbeit eingesehen werden. Wo relevant, werden die Ergebnisse für Frauen und Männer bzw. nach Altersgruppen differenziert betrachtet.

4.1 Soziodemographische Merkmale

4.1.1 Alters- und Geschlechtsstruktur

Die Altersstruktur derer, die sich an der Befragung beteiligt haben, zeigt folgende Darstellung:

Darstellung 1 Altersstruktur der Befragten



Zahl der Antwortenden: 411. Keine Angabe: 15

Quelle: Bürgerbefragung im Stadtteil Hardhöhe, 2014

Die Altersverteilung unter den Befragten stimmt im Wesentlichen mit der Altersstruktur der älteren Bürgerinnen und Bürger im Stadtteil recht gut überein (vgl. Darstellung 2)⁷. Die Personengruppen ab 80 Jahren sind allerdings leicht unterrepräsentiert. Überdurchschnittlich großes Interesse an der Befragung zeigten die Gruppen der 65 bis 70- sowie der 75 bis 80-Jährigen.

Darstellung 2 Verteilung der Altersgruppen auf die Gesamtbevölkerung der Hardhöhe und die Befragten

Altersgruppe	Anzahl der Personen absolut	Anteil der Altersgruppe an der	Beteiligung an der Befragung absolut	Beteiligung an der Befragung
60-65 Jahre	600	21,5	84	20,6
65-70 Jahre	528	18,9	87	21,4
70-75 Jahre	590	21,1	86	21,1
75-80 Jahre	534	19,1	85	20,9
80-85 Jahre	323	11,5	39	9,6
85-90 Jahre	163	5,8	20	4,9
90 Jahre u. ä.	59	2,1	6	1,5
Gesamt	2797	100,0	407	100,0

Werte der Bürgerbefragung: Zahl der Antwortenden: 407. Keine Angabe: 19

Quellen: Zusammenstellung der Stadt Fürth - Sozialreferat/Planung, 23. und 26. Juni 2014. Daten des Statistischen Bezirk 11 – Hardhöhe - Bevölkerung über 60 Jahre am 31.12.2013 sowie Bürgerbefragung im Stadtteil Hardhöhe, AfA, 2014

In Darstellung 3 ist für die einzelnen Altersgruppen der jeweilige Anteil angegeben, der sich an der Befragung beteiligt hat. Bezugspunkt ist hierbei die Gesamtbevölkerung des Stadtteils und nicht die 50%-ige Stichprobe. Erneut ist ersichtlich, dass die Beteiligung in den Altersgruppen

⁷ Anmerkung zu den Geburtenjahrgängen: Es waren beispielsweise bei allen Personen bzw. Deutschen die Geburtenjahrgänge 1934 bis 1942 in Deutschland nicht zuletzt aufgrund geburtenstarker Elternjahrgänge der vor 1914 Geborenen geburtenstarke Jahrgänge, während die Geburtenjahrgänge 1914 bis 1933 nicht zuletzt wegen der Auswirkungen des Großen Krieges (1914 bis 1918/23, nach 1945 allgemein als Erster Weltkrieg bezeichnet), zu denen die Verbreitung von Methoden der Geschlechtskrankheitenprophylaxe und Empfängnisverhütung unter der Bevölkerung durch das Militär und ein Erstarren der bürgerlichen und proletarischen Frauenbewegung (z. B. Frauenwahlrecht und § 218-Debatte in der Weimarer Republik) gehörten, eher geburtenschwache Jahrgänge waren, zumal von den potenziellen Elternjahrgängen auch viele Männer gefallen waren. Eher geburtenschwach waren zudem die Jahrgänge 1943 bis 1953. (Quelle: Zusammenstellung der Stadt Fürth - Sozialreferat/Planung, 23. und 26. Juni 2014)

65 bis 70 Jahre und 75 bis 80 Jahre leicht überdurchschnittlich und die der Personen ab 80 Jahren leicht unterdurchschnittlich war.

Darstellung 3 Anzahl der Beteiligten an der Bürgerbefragung nach Altersgruppen und deren Anteil an der jeweiligen Anzahl der Personen dieser Altersgruppe im Stadtteil

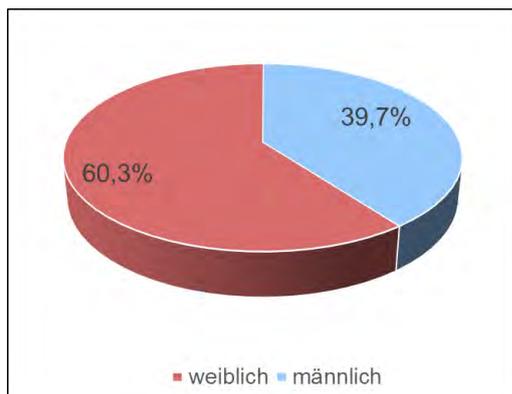
Altersgruppe	Anzahl Personen 31.12.2013	Beteiligung an der Befragung absolut	Beteiligung an der Befragung in %
60-65	600	84	14,0
65-70	528	87	16,5
70-75	590	86	14,6
75-80	534	85	15,9
80-85	323	39	12,1
85-90	163	20	12,3
90 u. ä.	59	6	10,2
Gesamt	2797	407	14,6

Werte der Bürgerbefragung: Zahl der Antwortenden: 407. Keine Angabe: 19

Quellen: Zusammenstellung der Stadt Fürth - Sozialreferat/Planung, 23. und 26. Juni 2014. Daten des Statistischen Bezirk 11 – Hardhöhe - Bevölkerung über 60 Jahre am 31.12.2013 sowie Bürgerbefragung im Stadtteil Hardhöhe, 2014

An der Befragung nahmen mehr Frauen (60,3%) als Männer (39,7%) teil. Diese Verteilung entspricht ungefähr der Verteilung der über 60-Jährigen im Stadtteil (Frauen 59,2%, Männer 40,8%⁸).

Darstellung 4 Befragte nach Geschlecht



Zahl der Antwortenden: 411. Keine Angabe: 15

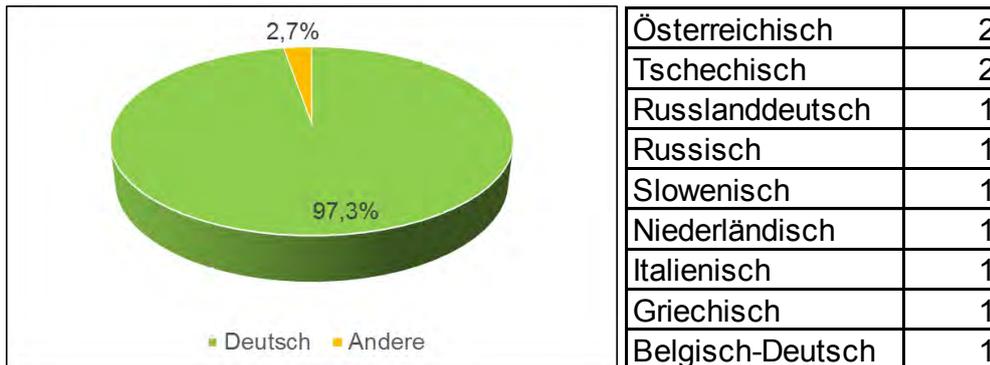
Quelle: Bürgerbefragung im Stadtteil Hardhöhe, 2014

⁸ Quelle: Stadt Fürth, Sozialreferat/Planung: Statistischer Bezirk 11 – Hardhöhe - Bevölkerung über 60 Jahre am 31.12.2013

4.1.2 Herkunft

Die folgende Grafik zeigt den Ausländeranteil auf der Hardhöhe für die einzelnen Altersgruppen ab 60 Jahren. Bei der Befragung haben elf Personen angegeben, eine andere als die deutsche Staatsbürgerschaft zu besitzen. Dies entspricht einem Anteil von 2,7% und ist somit niedriger als der tatsächliche Anteil (6,7%) der Ausländer im Stadtteil im Alter von 60 Jahren und älter. In der Tabelle neben der Grafik sind die Nationalitäten der Antwortenden ersichtlich.

Darstellung 5 Nationalität der Antwortenden



Zahl der Antwortenden: 409. Keine Angabe: 17

Quelle: Bürgerbefragung im Stadtteil Hardhöhe, 2014

Die Verteilung der Ausländer auf die unterschiedlichen Altersgruppen ab 60 Jahren zeigt folgende Tabelle:⁹

⁹ Bei Personen mit ausländischer Staatsangehörigkeit ist die Migrationsbewegung zu beachten, die nach Gründung der EWG 1957 zunächst mit Arbeitskräften aus Italien und nach dem Mauerbau 1961 mit einer massiven Anwerbung von einfachen Arbeitskräften aus der Türkei begann. Die Zuwanderer waren damals alle in einem erwerbsfähigen Alter von 20 bis 30 Lebensjahren, was den Geburtenjahrgängen ab 1927-1937 (Italien) und ab 1931-1941 (Türkei) entsprach. Ein Familiennachzug wurde erst nach der Wirtschaftskrise 1966/67 sukzessive zugelassen, als sich herausstellte, dass der ursprünglich angedachte Status als zeitlich befristete „Gastarbeiter“ aus konjunkturellen und arbeitsmarktpolitischen Gründen nicht haltbar war. (Zusammenstellung: Stadt Fürth - Sozialreferat/Planung, 23. und 26. Juni 2014)

Darstellung 6 Anteil der Ausländer auf der Hardhöhe in den einzelnen Altersgruppen ab 60 Jahren

Altersgruppe	Anzahl Personen	Davon ausländische Staatsangehörigkeit			Ausländeranteil in %	Geburtsjahrgänge
		Männer	Frauen	Gesamt		
60-65	600	28	35	63	10,5	1948-1953
65-70	528	25	31	56	10,6	1943-1947
70-75	590	19	23	42	7,1	1938-1942
75-80	534	9	10	19	3,6	1933-1937
80-85	323	4	3	7	2,2	1929-1932
85-90	163	2	0	2	1,2	1924-1928
90 u. ä.	59	0	0	0	0,0	vor 1924
Gesamt	2797	87	102	189	6,7	

Quelle: Zusammenstellung der Stadt Fürth - Sozialreferat/Planung, 23. und 26. Juni 2014. Daten des Statistischen Bezirk 11 – Hardhöhe - Bevölkerung über 60 Jahre am 31.12.2013

4.1.3 Erwerbstätigkeit

10,4% der Befragten gaben an, dass sie erwerbstätig sind.¹⁰ Von den Männern waren das ca. 16%, von den Frauen ca. 7%. Dies mag daran liegen, dass das Renteneintrittsalter der Männer in der Regel höher ist als das der Frauen und zudem in der älteren Generation Frauen seltener einer Berufstätigkeit nachgehen.

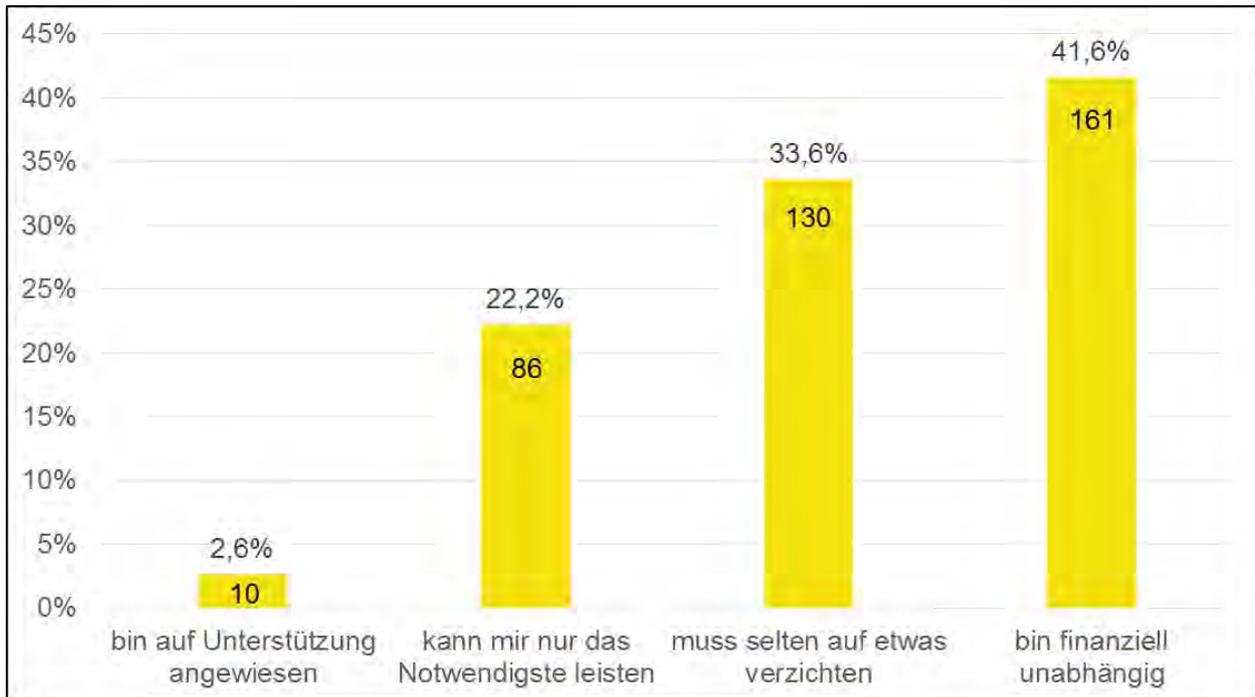
In der Altersgruppe 60 bis unter 65 Jahren sind fast 42% berufstätig, bei den 65 bis unter 70-Jährigen sind es noch knapp 5%, bei den 70 bis unter 75-Jährigen nur noch rund 1%.

4.1.4 Finanzieller Spielraum

Um ermitteln zu können, welchen finanziellen Spielraum ältere Bürgerinnen und Bürger auf der Hardhöhe haben, wurden im Fragebogen folgende Antwortmöglichkeiten vorgegeben: „Ich bin auf Unterstützung angewiesen“, „Ich kann mir nur das Notwendigste leisten“, „Ich muss selten auf etwas verzichten“ und „Ich bin finanziell unabhängig“. 387 Personen antworteten auf diese Frage und zwar wie folgt:

¹⁰ Anzahl der Antwortenden auf diese Frage: 415. Keine Angabe: 11.

Darstellung 7 Finanzieller Spielraum



Anzahl der Antwortenden: 387. Keine Angabe: 39

Quelle: Bürgerbefragung im Stadtteil Hardhöhe, 2014

Demnach verfügen rund ein Viertel der Befragten über wenig Geld, rund drei Viertel haben einen größeren finanziellen Spielraum. Dabei gab bei den Frauen ein größerer Anteil, nämlich 45,1% an, finanziell unabhängig zu sein als bei den Männern (35,5%). Fasst man jedoch die Kategorien „Ich muss selten auf etwas verzichten“ und „Ich bin finanziell unabhängig“ zu einer zusammen, so ist der prozentuale Anteil fast gleich: 75,9% der Frauen fallen in diese zusammengefasste Kategorie und 73,6% der Männer. Expertinnen und Experten aus dem Stadtteil kommentierten dieses Ergebnis mit der Vermutung, dass an der Befragung ein überproportionaler Teil der Mittelschicht an der Befragung teilgenommen hat.

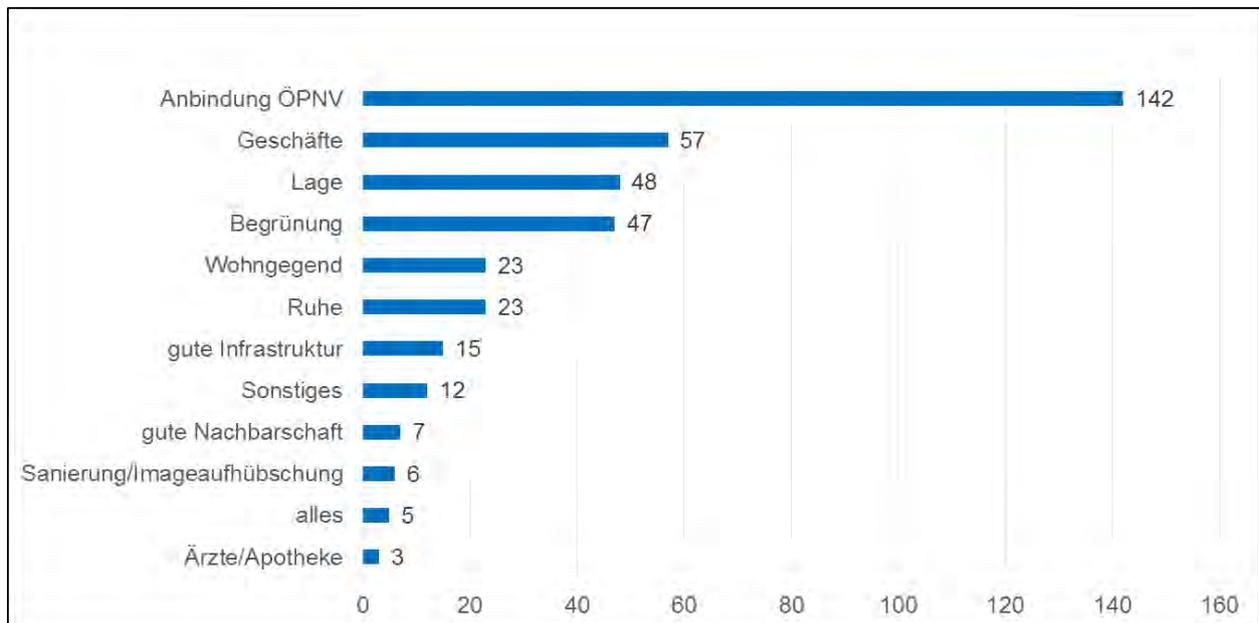
4.2 Einschätzung der Zufriedenheit mit Angeboten

4.2.1 Allgemeine Zufriedenheit mit der Situation auf der Hardhöhe

Gleich zu Beginn des Fragebogens wurde den Seniorinnen und Senioren die Möglichkeit gegeben, eine generelle Einschätzung zu ihrem Stadtteil zu geben. Es wurde gefragt: „Was gefällt Ihnen besonders gut oder weniger gut auf der Hardhöhe“. So können verantwortliche Akteure der Stadt Fürth ein Stimmungsbild erhalten.

Die Antworten sind - in Kategorien gefasst - in den folgenden zwei Grafiken zu sehen.

Darstellung 8 Was gefällt Ihnen besonders gut auf der Hardhöhe?



Zahl der Antwortenden: 278, Mehrfachantworten möglich

Quelle: Bürgerbefragung im Stadtteil Hardhöhe, 2014

278 Personen, also fast zwei Drittel derer, die den Fragebogen ausgefüllt haben, nannten mindestens einen Aspekt, der ihnen auf der Hardhöhe besonders gut gefällt. Die häufigste Nennung war der ÖPNV und da vor allem die Anbindung des Stadtteils an die U-Bahn und somit die gute Erreichbarkeit nicht nur der Innenstadt von Fürth, sondern auch der Stadt Nürnberg. Rund 13% derer, die einen Fragebogen ausgefüllt haben, lobten die Einkaufsmöglichkeiten. Die günstige Lage zu der Innenstadt und Nürnberg bei gleichzeitiger Stadtrandlage in der Nähe des grünen Umlands wurde häufig genannt, ebenso gefällt vielen die Begrünung des Stadtteils Hardhöhe. Positive Bemerkungen zu ihrer Wohngegend oder der ruhigen Lage kamen von ca. je 5% der 426 Befragten.

Darstellung 9 Was gefällt Ihnen weniger gut auf der Hardhöhe?



Zahl der Antwortenden: 201, Mehrfachantworten waren möglich

Quelle: Bürgerbefragung im Stadtteil Hardhöhe, 2014

Die negativen Bemerkungen über den Stadtteil waren geringer in Zahl (201 Personen machten solche) als positive (278), aber vielfältiger in Thematik. Am häufigsten werden Einkaufsmöglichkeiten in fußläufiger Nähe vermisst (die Schließung des Edeka-Markts an der Voltastraße wird besonders bedauert, ein zu Fuß erreichbarer Supermarkt als Ersatz dringend gewünscht).

Einige beschwerten sich über den Verkehr im Stadtteil – zu schneller Autoverkehr, zu wenige Geschwindigkeitsbegrenzungen, zu wenige Fußgängerüberwege und zu viele parkende Lkws in den Wohnstraßen bei gleichzeitigem Parkplatzmangel für Pkws. Auch Hundekot oder Abfall und Schmutz in den Straßen beklagten einige Befragte.

Eine Reihe weiterer kritischer Anmerkungen wurden dokumentiert, weil sie, obwohl gering an Zahl, die Aufmerksamkeit der städtischen Verantwortlichen durchaus verdienen.

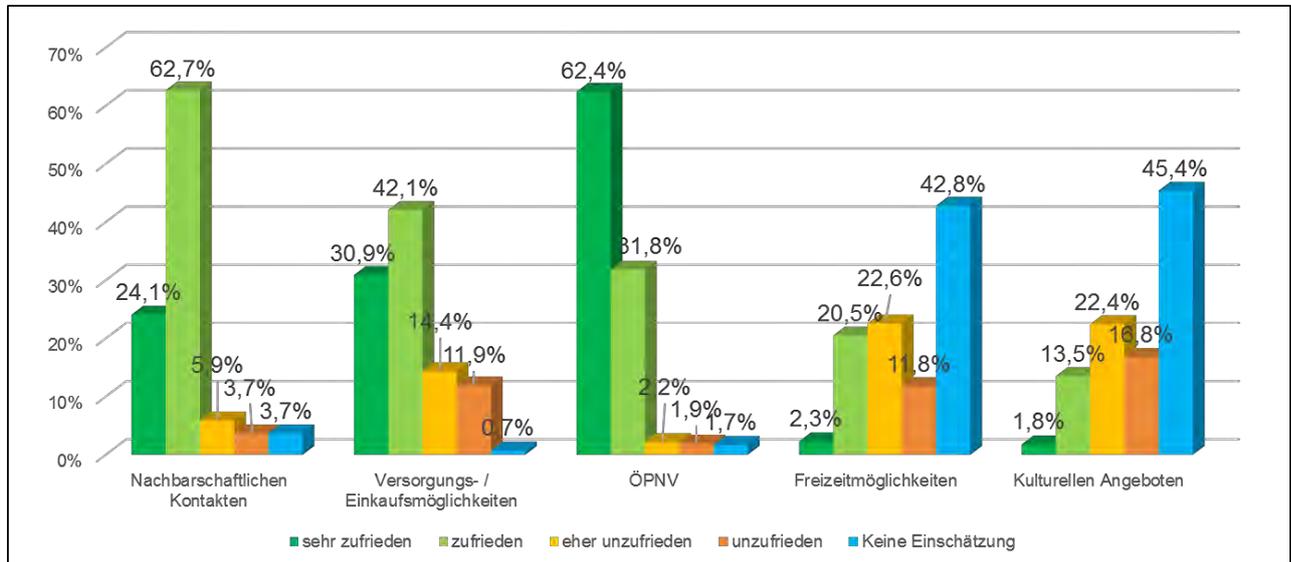
4.2.2 Zufriedenheit mit der Lebensqualität auf der Hardhöhe – Auswahl von verschiedenen Aspekten

Die älteren Bewohnerinnen und Bewohner der Hardhöhe wurden im Fragebogen explizit gefragt, wie zufrieden sie sind mit

- den nachbarschaftlichen Kontakten
- den Versorgungs- und Einkaufsmöglichkeiten
- den öffentlichen Verkehrsmitteln
- den Freizeitangeboten im Stadtteil
- dem kulturellen Angebot auf der Hardhöhe.

Sie konnten zu diesen Punkten die Kategorien „sehr zufrieden“, „zufrieden“, „eher unzufrieden“, „unzufrieden“ oder „keine Einschätzung“ ankreuzen. Die untenstehende Darstellung zeigt die Ergebnisse:

Darstellung 10 Einschätzung der Lebensqualität auf der Hardhöhe



Nachbarschaftliche Kontakte: Zahl der Antwortenden: 407. Keine Antwort: 19.

Versorgungs- / Einkaufsmöglichkeiten: Zahl der Antwortenden: 411. Keine Antwort: 15.

ÖPNV: Zahl der Antwortenden: 415. Keine Angabe: 11.

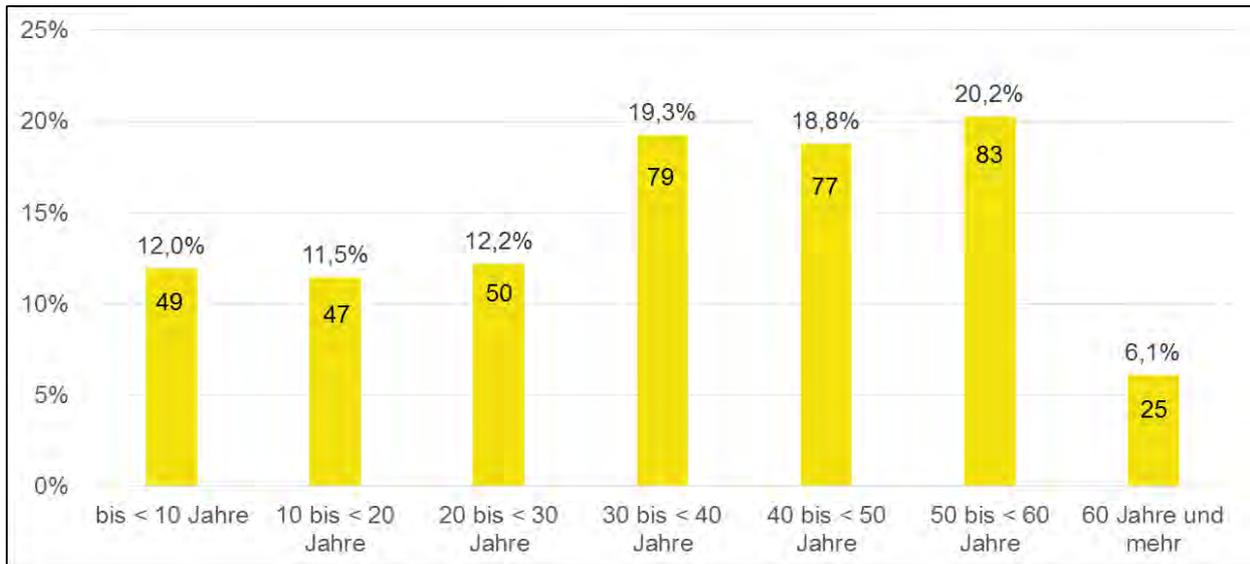
Freizeitmöglichkeiten: Zahl der Antwortenden: 390. Keine Angabe: 36.

Kulturelle Angebote: Zahl der Antwortenden: 392. Keine Angabe: 34.

Quelle: Bürgerbefragung Fürth-Hardhöhe 2014

Rund ein Viertel der Befragten ist mit den **nachbarschaftlichen Kontakten** auf der Hardhöhe „sehr zufrieden“, insgesamt 87% kreuzten „sehr zufrieden und zufrieden“ an. Hier ist auch ein Blick auf die Wohndauer der Befragten interessant:

Darstellung 11 Wohndauer auf der Hardhöhe



Anzahl der Antwortenden: 410. Keine Angabe: 16

Quelle: Bürgerbefragung Fürth-Hardhöhe 2014

Diese Grafik macht deutlich, dass ein großer Anteil der Bewohner der Hardhöhe schon sehr lange dort lebt. Diejenigen, die schon seit über 60 Jahren im Stadtteil wohnen, sind vermutlich vorwiegend Bewohner der sogenannten Hardsiedlung, die in den 30er Jahren im südlichen Stadtteil entstand. Hier errichteten vor allem kinderreiche Familien Eigenheime. Heute ist dieser Teil nachverdichtet, meist durch direkt an das ursprüngliche Haus angebaute und von der Familie genutzte, größere Häuser. Anfang der 60er Jahre wurden im Zentrum der Hardhöhe mit lockerer, mehrstöckiger Bebauung (Hochhäuser) in größerem Stil sozialer Wohnungsbau betrieben, was einen starken Zuzug auslöste. In den 70er und 80er Jahren entstanden dann vor allem auf der westlichen Hardhöhe Einfamilienhäuser, vorwiegend Reihenhäuser.

Da sehr viele der älteren Menschen schon lange auf der Hardhöhe wohnen, konnten gute, tragende Nachbarschaften entstehen. Aber auch von denen, die noch nicht so lange wohnen, sind die meisten mit den nachbarschaftlichen Kontakten zufrieden. „Eher unzufrieden“ oder „unzufrieden“ sind insgesamt nur ca. 10%.

Mit den **Versorgungs- / Einkaufsmöglichkeiten** auf der Hardhöhe sind knapp drei Viertel „sehr zufrieden“ oder „zufrieden“ (sehr zufrieden allerdings nur ca. 30%). Über ein Viertel der Befragten sind „eher unzufrieden“ oder „unzufrieden“. Das liegt, so kann man aus den offenen Antworten ersehen, vor allem an der bereits erwähnten Schließung des Edeka-Marktes an der Voltastraße und damit dem Fehlen eines Supermarktes in fußläufiger Nähe.

Mit dem **öffentlichen Personennahverkehr** sind die allermeisten der Befragten „sehr zufrieden“ (fast zwei Drittel) oder „zufrieden“ (fast ein Drittel). Ausschlaggebend sind die gute Verbindung mit der U-Bahn sowie die Buslinien, die zu ihr führen.

Beim Thema Zufriedenheit mit **Freizeitmöglichkeiten** kreuzten über 42% „keine Einschätzung“ an, 36 Personen haben bei dieser Frage gar nichts angekreuzt. Diese hohe Zahl von



gefördert durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend in Kooperation mit dem Deutschen Verband für Wohnungswesen, Städtebau und Raumordnung e.V.

Enthaltungen könnte auf einen Mangel an Information hindeuten und darauf, dass es in anderen Teilen der Stadt Fürth viele Angebote gibt, die dort wahrgenommen werden.

Von denjenigen, die eine Bewertung abgaben, sind die meisten „eher unzufrieden“ oder „unzufrieden“, nur knapp ein Viertel der Befragten ist (sehr) zufrieden.

Ähnlich verhält es sich mit **kulturellen Angeboten**. Hier wählten über 45% die Option „keine Einschätzung“ und 34 Personen kreuzten gar keine der Möglichkeiten an. Auch im kulturellen Bereich nutzen viele die Angebote in anderen Stadtteilen Fürths oder in Nürnberg.

Die Unzufriedenheit mit den Angeboten ist mit fast 40% noch etwas höher als bei den Freizeitmöglichkeiten und die Zufriedenheit mit ca. 15% sehr gering. Schon bei dem Expertenworkshop war deutlich geworden, dass im Bereich „Kultur“ auf der Hardhöhe Handlungsbedarf besteht und dass außerdem eine bessere Verbreitung von Informationen über Veranstaltungen erfolgen sollte.

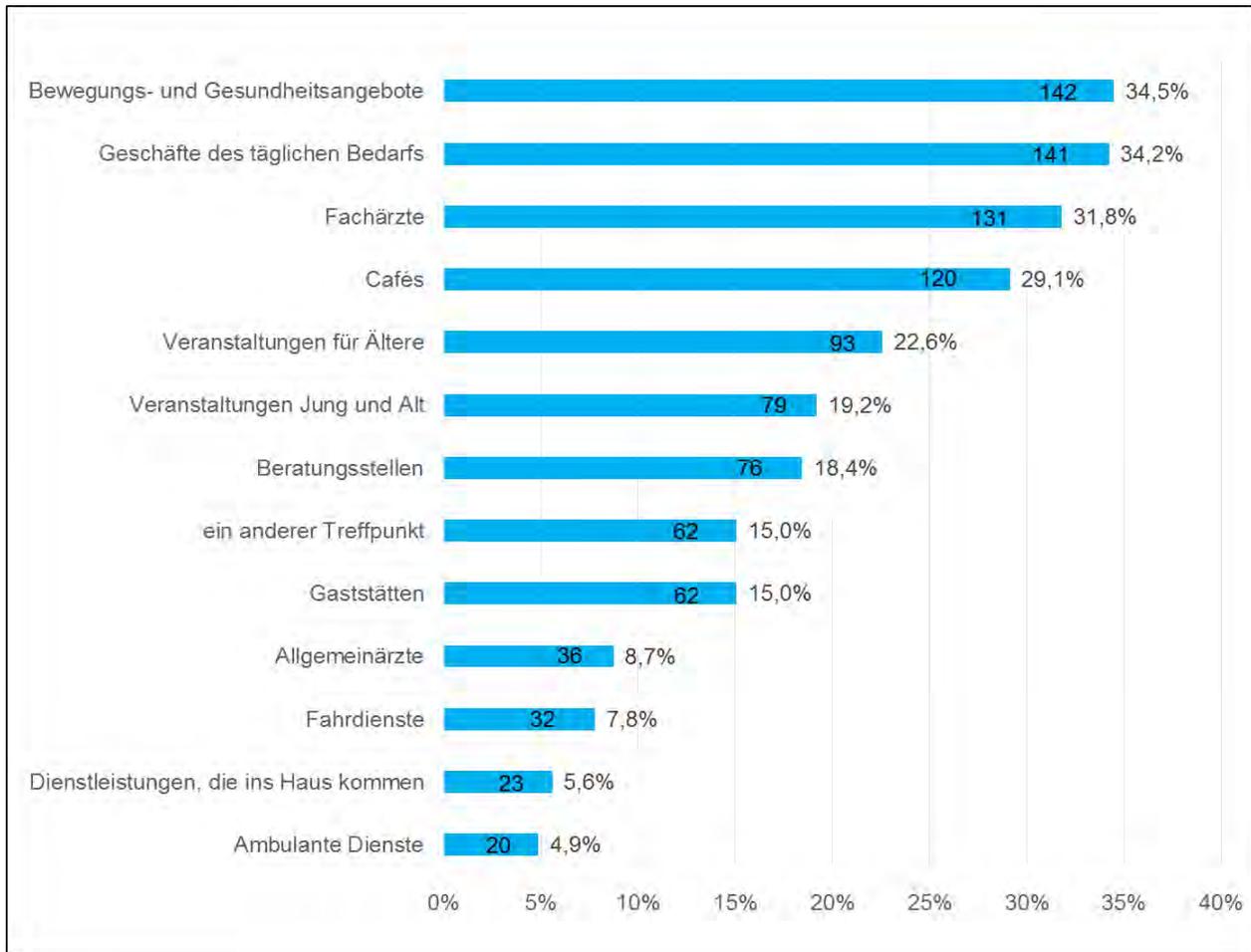
4.3 Angebote auf der Hardhöhe

4.3.1 Angebote für alle älteren Bürgerinnen und Bürger

Um den Bedarf an Angeboten auf der Hardhöhe einschätzen zu können, wurde im Fragebogen zunächst gefragt, ob generell Angebote fehlten. 23% der Befragten gaben an, dass ihnen keine Angebote fehlten. Über drei Viertel der älteren Bürgerinnen und Bürger¹¹ vermissen jedoch diverse Angebote auf der Hardhöhe: Konkret vorgegebene Angebote konnten als fehlend angekreuzt werden. Das Ergebnis zeigt Darstellung 12.

¹¹ Anzahl der Antwortenden: 412. Keine Angabe: 14.

Darstellung 12a Fehlende Angebote auf der Hardhöhe



Anzahl der Antwortenden: 412. Mehrfachantworten möglich. Keine Angabe: 14.

Quelle: Bürgerbefragung Fürth-Hardhöhe 2014

Manche dieser Angaben decken sich naturgemäß mit den Antworten auf die Frage, was auf der Hardhöhe „weniger gut“ gefalle (vgl. Darstellung 9). Besonders betont wird hier nun der Mangel an Freizeitangeboten, allen voran an Bewegungs- und Gesundheitsangeboten sowie an (Unterhaltungs- und Kultur-)Veranstaltungen speziell für Ältere oder für Jung und Alt. Darüber hinaus werden Geschäfte des täglichen Bedarfs vermisst, ebenso Begegnungsstätten wie Cafés oder Gaststätten. Stark ist zudem der Wunsch nach mehr Fachärzten, auch Allgemeinärzten, mehr Beratungsstellen und Fahrdienste. Bei den „Dienstleistungen, die ins Haus kommen sollen“ wurde vor allem Hilfe beim Einkaufen und Putzen genannt. Ambulante (Pflege-)dienste werden von ca. 5% als nicht ausreichend eingestuft. Auf die anschließende offene Frage, was an Angeboten noch fehle, antworteten 64 Personen; erneut werden vor allem Einkaufsmöglichkeiten und Treffpunkte genannt, doch auch noch viele andere, recht unterschiedliche Ideen und Wünsche geäußert. All diese Angaben liegen, wie erwähnt, der Stadt Fürth vor.

Die folgende Tabelle schlüsselt die Antworten nach Geschlecht auf:

Darstellung 12b Fehlende Angebote auf der Hardhöhe nach Geschlecht

Es fehlen...	Männer Nennungen (in %)	Frauen Nennungen (in %)
Geschäfte des täglichen Bedarfs	25	31
Gaststätten	17	13
Cafés	25	31
Treffpunkte	13	13
Allgemeinärzte	10	7
Fachärzte	33	29
Ambulante Dienste	4	5
Dienstleistungen, die ins Haus kommen	2	7
Fahrdienste (zu Einkäufen, Veranstaltungen)	7	7
Beratungsstellen für Fragen rund ums Alter	15	19
Bewegungs- und Gesundheitsangebote	27	37
Veranstaltungen für Senioren	17	25
Veranstaltungen für Jung und Alt	19	19

Anzahl der Antwortenden: 412. Mehrfachantworten möglich. Keine Angabe: 14.

Quelle: Bürgerbefragung Fürth-Hardhöhe 2014

Lediglich das Bedürfnis nach mehr Gaststätten und Ärzten ist bei Männern stärker ausgeprägt als bei Frauen. Bei fast allen anderen Angeboten empfinden anteilmäßig Frauen den Mangel deutlich mehr als Männer.

4.3.2 Angebote für Menschen mit Migrationshintergrund

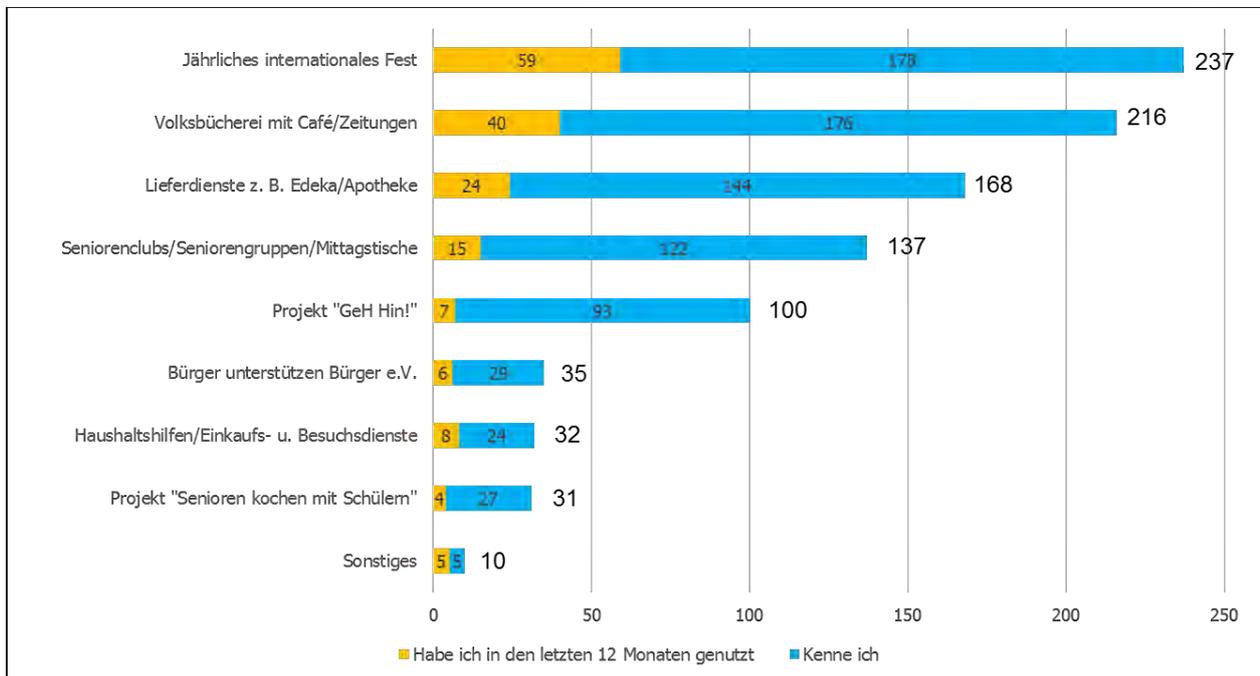
Neben Angeboten für alle Bevölkerungsgruppen wurde speziell nach fehlenden Angeboten für Personen mit Migrationshintergrund gefragt. Hierzu gaben 6 Personen an, dass ihnen Angebote fehlten und zwar Besuchsdienste, Sprachkurse und Veranstaltungen mit Gleichaltrigen mit (gleichem) Migrationshintergrund.

4.3.3 Angebote für Menschen mit psychischen Erkrankungen

Elf Personen antworteten mit „ja“ auf die Frage, ob auf der Hardhöhe Angebote für Menschen mit psychischen Erkrankungen fehlten. Als defizitär wurden Ansprechpartner und Beratungsstellen sowie Angebote für Demenzkranke genannt.

4.3.4 Bekanntheit und Nutzung bestehender Angebote auf der Hardhöhe

Darstellung 13 Bekanntheit und Nutzung ausgewählter Angebote auf der Hardhöhe



Anzahl der Antwortenden: 331. Mehrfachantworten möglich. Keine Angabe: 95.

Quelle: Bürgerbefragung Fürth-Hardhöhe 2014

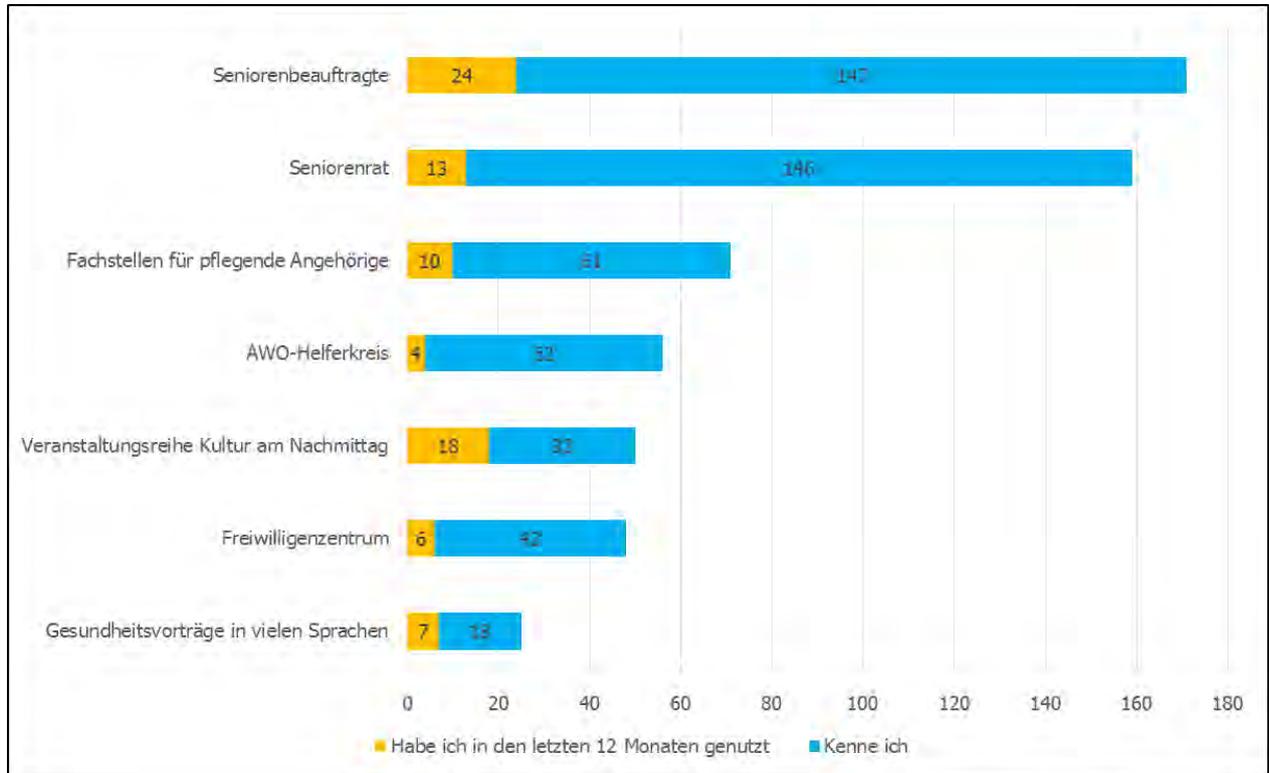
Die Frage nach der Bekanntheit und Nutzung (in den letzten 12 Monaten) von bestehenden Angeboten haben gut drei Viertel der Befragten beantwortet (Mehrfachantworten waren möglich). Den größten Bekanntheitsgrad hat demnach das jährliche internationale Fest, das der „Runde Tisch Hardhöhe“ organisiert. Weitere Angebote, die relativ viele ältere Menschen kennen, sind die Volksbücherei, verschiedene Lieferdienste, Seniorenclubs (z.T. mit Mittagstisch) sowie das Projekt der Diakonie „GeH-Hin!“.

Eher wenige kennen den Verein „Bürger helfen Bürger“, die bestehenden Haushaltshilfen, Einkaufs- und Besuchsdienste sowie das Projekt „Senioren kochen mit Senioren“.

Die Zahl derer, die die Angebote auch tatsächlich nutzen ist generell eher niedrig. Beim internationalen Fest ist es ungefähr jede/r Siebte ab 60 Jahren, die Volksbücherei nutzt ca. jede/r Zehnte im Seniorenalter. Die anderen Angebote werden noch weniger in Anspruch genommen.

4.3.5 Bekanntheit und Nutzung bestehender Angebote in der Stadt Fürth

Darstellung 14 Bekanntheit und Nutzung ausgewählter Angebote in der Stadt Fürth



Anzahl der Antwortenden: 217. Mehrfachantworten möglich. Keine Angabe: 209

Quelle: Bürgerbefragung Fürth-Hardhöhe 2014

Die Seniorenbeauftragte der Stadt Fürth ist sehr vielen der über 60-Jährigen bekannt, wohl auch dadurch, dass sie die Veranstaltungsreihe „Kultur am Nachmittag“ organisiert. Der Seniorenrat ist ebenfalls vielen ein Begriff.

Eher wenig bekannt sind der AWO-Helferkreis und das Freiwilligenzentrum Fürth sowie Gesundheitsvorträge in unterschiedlichen Sprachen.

Die Nutzung der Angebote ist nicht sehr rege. Es könnten beispielsweise neben z.T. fehlende Information, Hemmungen, Hilfe anzunehmen, oder der Anfahrtsweg (im Falle der Fachstelle Seniorenarbeit im Rathaus) eine Rolle spielen.

4.4 Wohnen

4.4.1 Wohnsituation

Wohnen alleine oder mit anderen

Darstellung 15 Wohnsituation - Alleine / nicht alleine



Anzahl der Antwortenden: 415; keine Angabe: 11

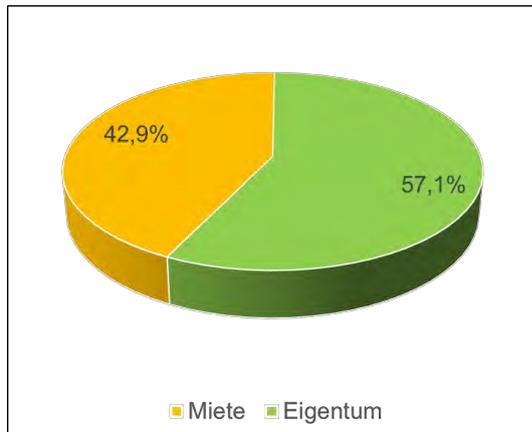
Quelle: Bürgerbefragung Fürth-Hardhöhe 2014

Ein Drittel der Befragten gaben an, alleine zu leben. Bei den Frauen ist der Anteil mit 46% sehr hoch, bei den Männern mit 15% niedrig. Dies liegt in der höheren Lebenserwartung der Frauen begründet. Zwei Drittel (75% der Männer und 52% der Frauen) wohnen insgesamt mit anderen zusammen in einem Haus oder einer Wohnung, in den allermeisten Fällen mit dem/der (Ehe-)partner/in. 21 (bzw. 7) Personen gaben an, mit Kindern (bzw. anderen Personen) zusammen zu wohnen. Die Alleinlebenden sind diejenigen, die nicht unmittelbar auf Hilfe in ihrem Haus und ihrer Wohnung zurückgreifen können und die mit größerer Wahrscheinlichkeit im höheren Alter auch einsam sind.

Eigentumsverhältnisse

Die Mehrheit der Befragten sind Eigentümer und Eigentümerinnen ihrer Wohnung oder ihres Hauses (ca. 57%). Obwohl viele Kunden der Wohnungsbaugesellschaft Fürth ihre Wohnung von dieser gekauft haben, scheint dieser Anteil sehr hoch.

Darstellung 16 Eigentumsverhältnisse



Anzahl der Antwortenden: 417 ; keine Angabe: 9

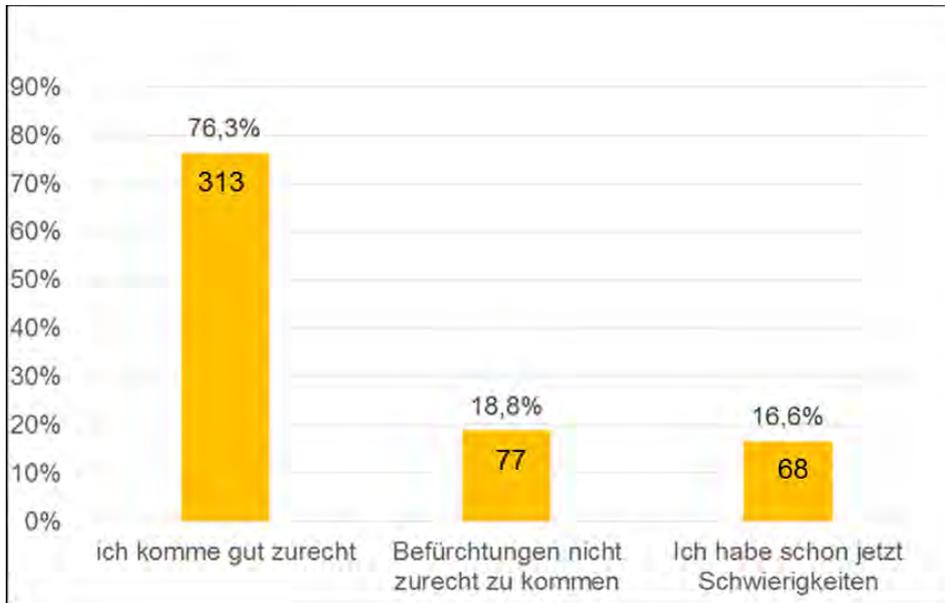
Quelle: Bürgerbefragung Fürth-Hardhöhe 2014

Die meisten derer, die zur Miete wohnen, leben in einem Mehrfamilienhaus, nur etwa jede/r achte in einem Einfamilienhaus. Von den Eigentümern hingegen leben fast zwei Drittel in einem Einfamilienhaus, gut ein Drittel in einem Mehrfamilienhaus.

Bauliche Verhältnisse der Wohnung

Zu den baulichen Verhältnissen in ihrem Haus / ihrer Wohnung befragt, gaben die meisten der befragten Bürgerinnen und Bürger (ca. drei Viertel) an, damit gut zurecht zu kommen. Einige befürchteten aber gleichzeitig, dass das zu einem späteren Zeitpunkt anders sein werde (vgl. Darstellung 17). Rund jede/r Sechste/r hat jetzt schon Schwierigkeiten mit der baulichen Situation des Hauses / der Wohnung. Vor allem Stufen und Schwellen (52 Befragte), außerdem die Gegebenheiten im Bad (31) und in der Toilette (6) wurden als Hindernisse genannt.

Darstellung 17 Bauliche Verhältnisse der Wohnungen / Häuser



Anzahl der Antwortenden: 410; Mehrfachantworten möglich. Keine Angabe: 16

Quelle: Bürgerbefragung Fürth-Hardhöhe 2014

4.4.2 Altersgerechtes Wohnen

Altersgerechter Umbau

Über einen altersgerechten Umbau ihrer Wohnung / ihres Hauses hat bislang rund jede/r Sechste gedacht, über 83% noch nicht.

Eine Wohnraumanpassung ist für Eigentümerinnen und Eigentümer leichter als für Mieter, die erst das Einverständnis der Vermieterin / des Vermieters einholen müssen und ggf. nur unter der Bedingung umbauen dürfen, dass sie die Umbauten wieder zurücknehmen, wenn sie ausziehen.

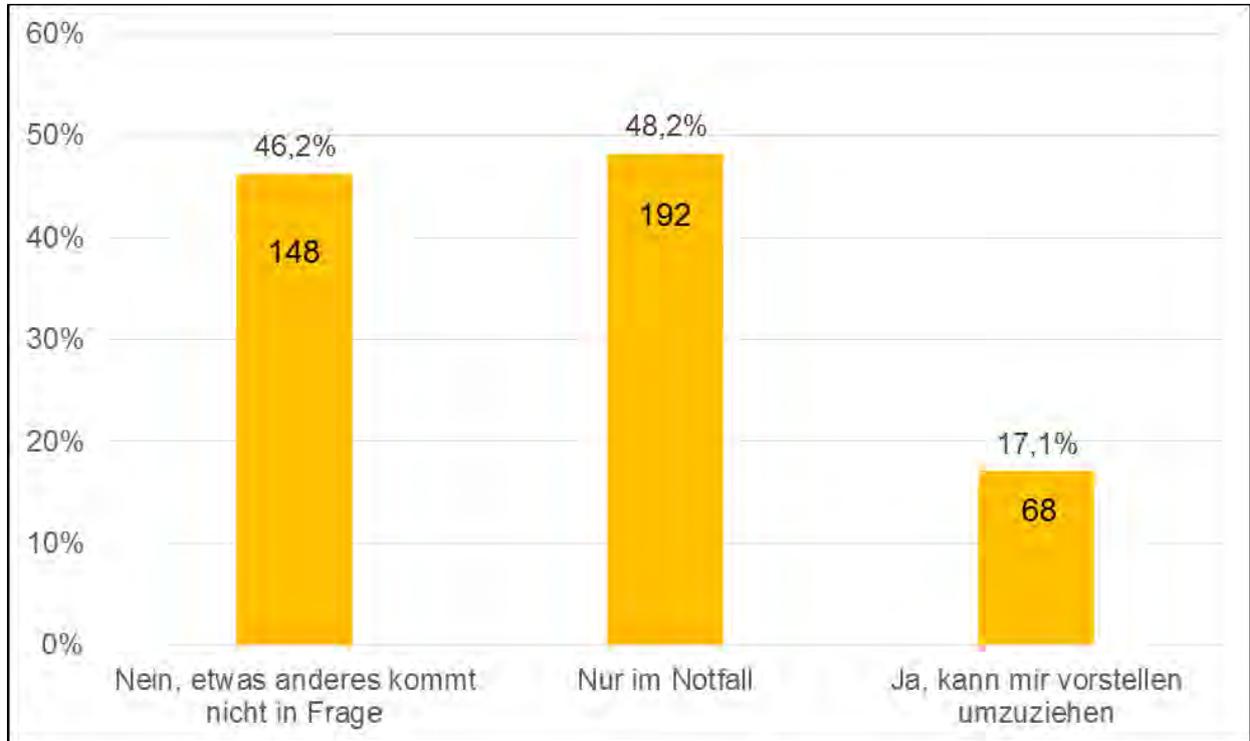
Über die Hälfte der Befragten sind Eigentümer (s.o.) und kann somit die Wohnung frei seniorengerecht gestalten, eine relative hohe Zahl der älteren Bewohnerinnen und Bewohner muss jedoch bei einem (größeren) Umbau ein Einverständnis einholen, viele von ihnen bei der Wohnungsbaugesellschaft Fürth.

Beratung zur Wohnraumanpassung

Elf Personen (ca. 3%) haben sich zum Thema Wohnraumanpassung bereits persönlich beraten lassen, rund jede/r Vierte besitzt Informationen darüber. Der größte Teil der Befragten aber, nämlich ca. 70%, gab an, sich zu dem Thema noch nicht erkundigt zu haben; das entspricht der allgemeinen Erfahrung, dass die meisten Menschen erst im Ernstfall nach Rat für Lösungen suchen, die ihnen den Verbleib in ihrer Wohnung erleichtern oder ermöglichen.

Umzug in eine altersgerechte Wohnung

Darstellung 18 Bereitschaft zum Umzug in eine seniorengerechte Wohnung

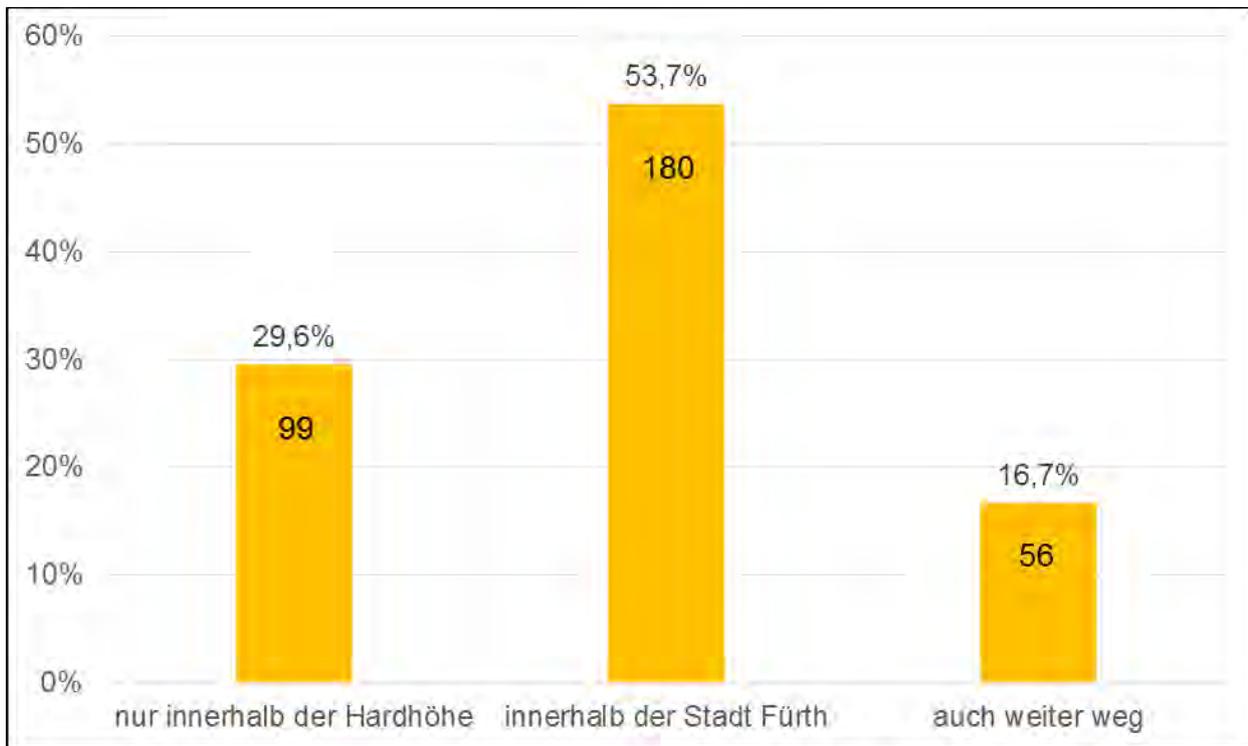


Anzahl der Antwortenden: 398, Mehrfachantworten möglich, keine Angabe: 28

Quelle: Bürgerbefragung Fürth-Hardhöhe 2014

Wie die Grafik zeigt, kann sich nur ungefähr jede/r Sechste vorstellen kann, noch einmal umzuziehen. Fast die Hälfte der Befragten gab zunächst an, dass etwas anderes als das momentane Zuhause für sie nicht in Frage käme. Dann aber kreuzten doch noch einige von ihnen zusätzlich die Option an, „ein Umzug kommt nur bei Pflegebedürftigkeit in Frage, wenn zuhause die Hilfen nicht mehr geleistet werden können“. Männer und Frauen unterscheiden sich in Bezug auf diese Frage kaum; lediglich die Aussage „Ein Umzug kommt nur bei Pflegebedürftigkeit in Frage, wenn zu Hause die Hilfen nicht mehr geleistet werden können“ fand bei Frauen mit 56% mehr Zustimmung als bei Männern (42%).

Darstellung 19 Umzugsentfernung



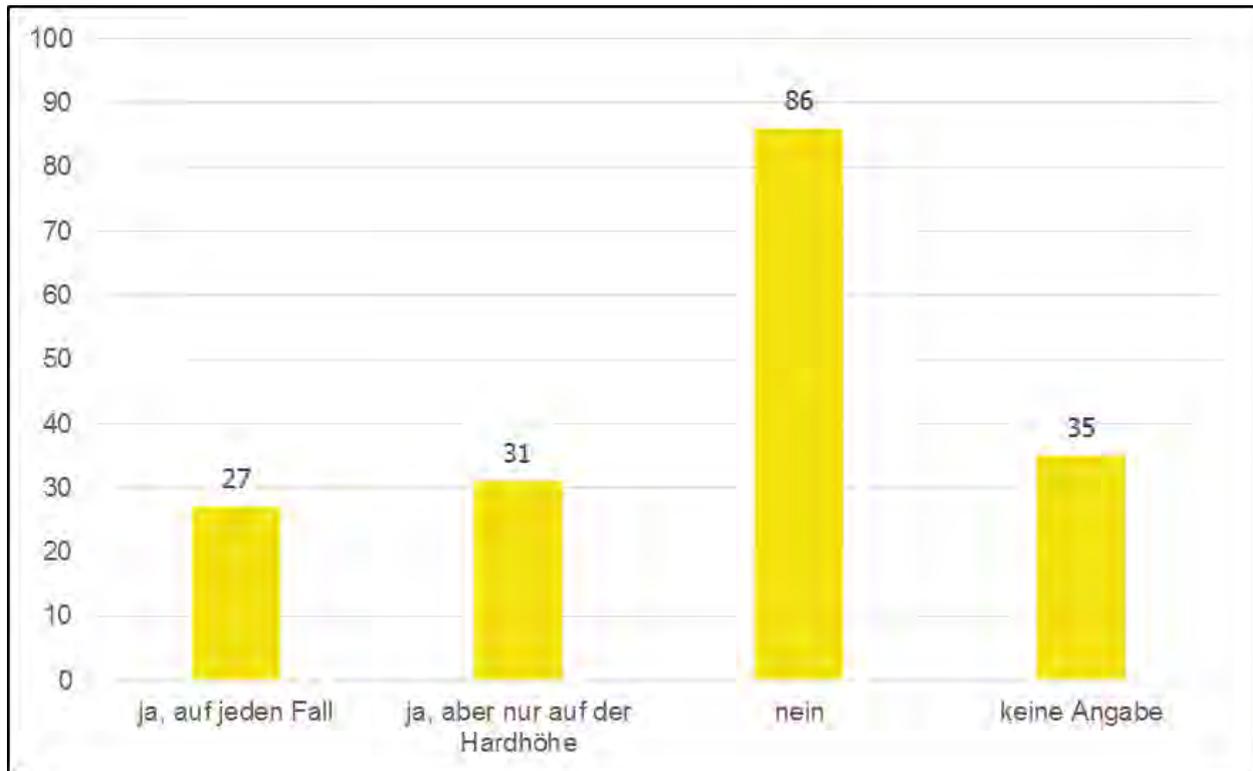
Anzahl der Antwortenden: 335, keine Angabe: 91

Quelle: Bürgerbefragung Fürth-Hardhöhe 2014

Dabei möchten, sollte ein Umzug in Betracht gezogen werden oder unumgänglich sein, fast 30% auf der Hardhöhe bleiben (vgl. Darstellung 19), und zwar Frauen noch mehr als Männer (31% zu (26%). Über die Hälfte der Befragten möchte zumindest in der Stadt Fürth wohnen bleiben, jede/r Sechste würde auch weiter weg ziehen (über 20% der Männer und 14% der Frauen), möglicherweise in die Nähe der eigenen Kinder. Aus der Grafik 35 die den (nächstgelegenen) Wohnort des (eines) Kindes zeigt, wird deutlich, dass sehr viele ältere Menschen auf der Hardhöhe zumindest ein Kind dort haben (ca. jede/r Fünfte) und von mehr als der Hälfte ein Kind entweder dort oder in der Stadt Fürth lebt. Zusätzlich zu freundschaftlichen und nachbarschaftlichen Beziehungen am Ort stärkt sicher vor allem dieser Umstand bei vielen (allerdings bei weitem nicht bei allen, wie in den Darstellung 19 zu sehen ist,) den Wunsch, auf der Hardhöhe zu bleiben. Die Stadt steht damit vor der Aufgabe, dort (bezahlbaren) seniorenrechtlichen Wohnraum anzubieten.

Eine Frage für diejenigen, die zur Miete wohnen, bezog sich auf ihre Bereitschaft, ihre gegenwärtige Wohnung gegen eine seniorenrechtliche Wohnung zu tauschen. 58 Personen gaben an, dazu bereit zu sein, mehr als die Hälfte von ihnen möchten dann aber dann unbedingt auf der Hardhöhe bleiben. Die Mehrheit (86) der Mieterinnen und Mieter jedoch wünscht sich, in ihrer Wohnung bleiben – was wiederum die Beratung bei der Wohnungsanpassung dringend macht.

Darstellung 20 Bereitschaft zum Wohnungstausch für eine seniorengerechte Wohnung

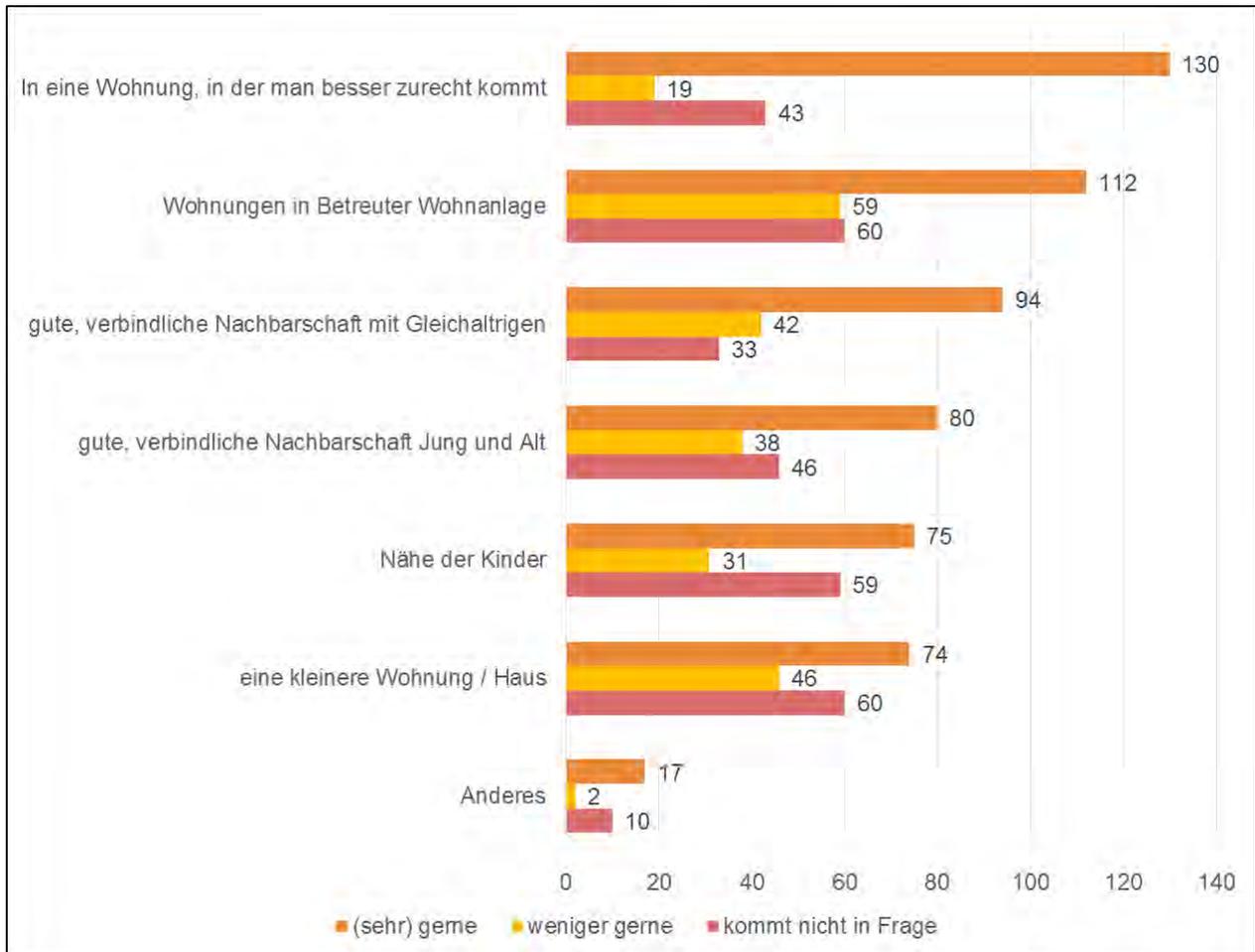


Anzahl der Antwortenden, die zur Miete wohnen: 179

Quelle: Bürgerbefragung Fürth-Hardhöhe 2014

Schließlich wurden die älteren Bürgerinnen und Bürger gefragt, welche der (vorgegebenen) Wohnformen für sie noch am ehesten in Frage kommen würde. Die Antworten zeigt Darstellung 21:

Darstellung 21 Welche Wohnform würde für Sie am ehesten in Frage kommen?



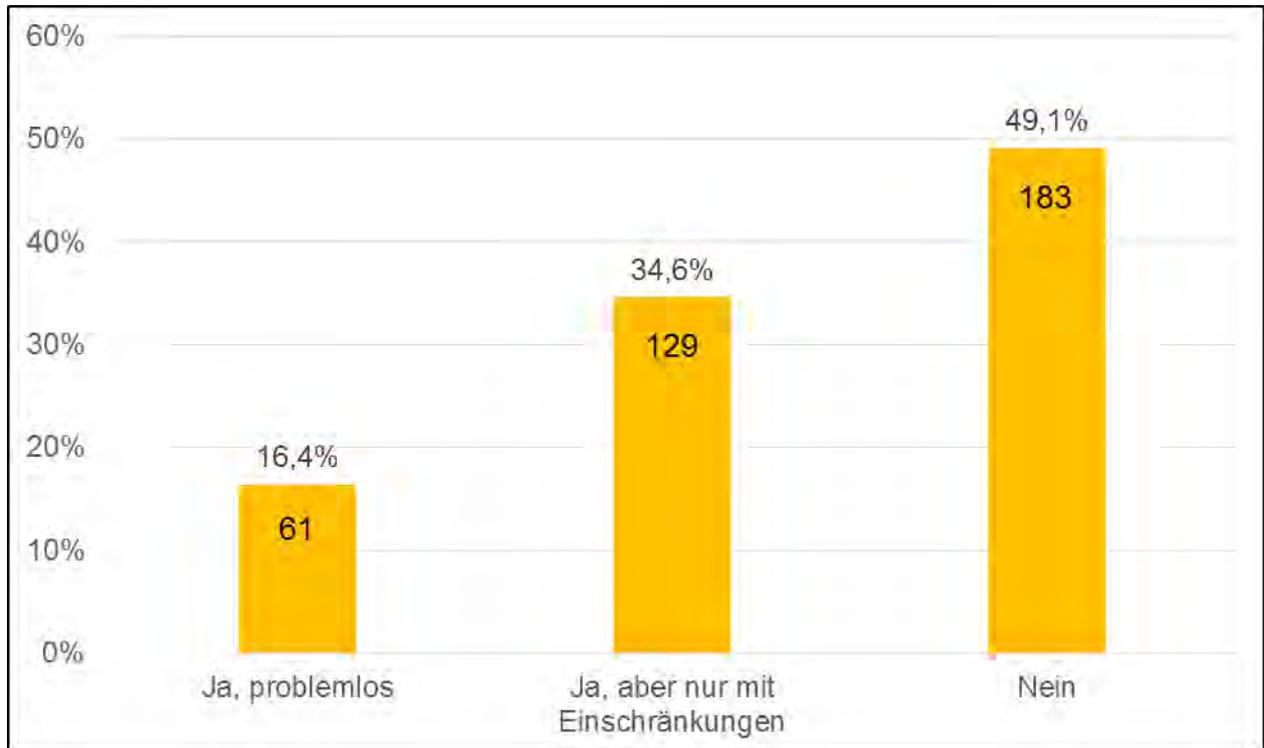
Anzahl der Antwortenden: 320, Mehrfachantworten möglich, keine Angabe: 106

Quelle: Bürgerbefragung Fürth-Hardhöhe 2014

Wie aus der Grafik hervorgeht, sind die Wohnwünsche der älteren Menschen vielfältig: Den meisten ist es vor allem wichtig, in einer Wohnung zu leben, in der sie besser zurechtkommen. An einem Wohnen in einer betreuten Wohnanlage hätten – bei Bedarf – ebenfalls viele (über 100) Bürgerinnen und Bürger Interesse. Das Wohnen in einer Hausgemeinschaft mit Gleichaltrigen oder auch ein Mehrgenerationenwohnen erachten ebenfalls eine beträchtliche Anzahl an Personen für attraktiv.

Was die Kosten für einen Umzug in eine andere Wohnform betrifft, so könnte sich dies nur ca. jede/r Sechste problemlos leisten (20% der Männer, 14% der Frauen). Für ca. jede/n Dritte/n wäre ein Umzug nur mit Einschränkungen (gleiche Verteilung Männer / Frauen) möglich und für fast die Hälfte (Frauen 52%, Männer 45%) nach eigener Einschätzung gar nicht (vgl. Darstellung 22).

Darstellung 22 Möglichkeit, sich ggf. höhere Kosten, die für eine andere Wohnung entstehen können, zu leisten



Anzahl der Antwortenden: 373, keine Angabe: 53

Quelle: Bürgerbefragung Fürth-Hardhöhe 2014

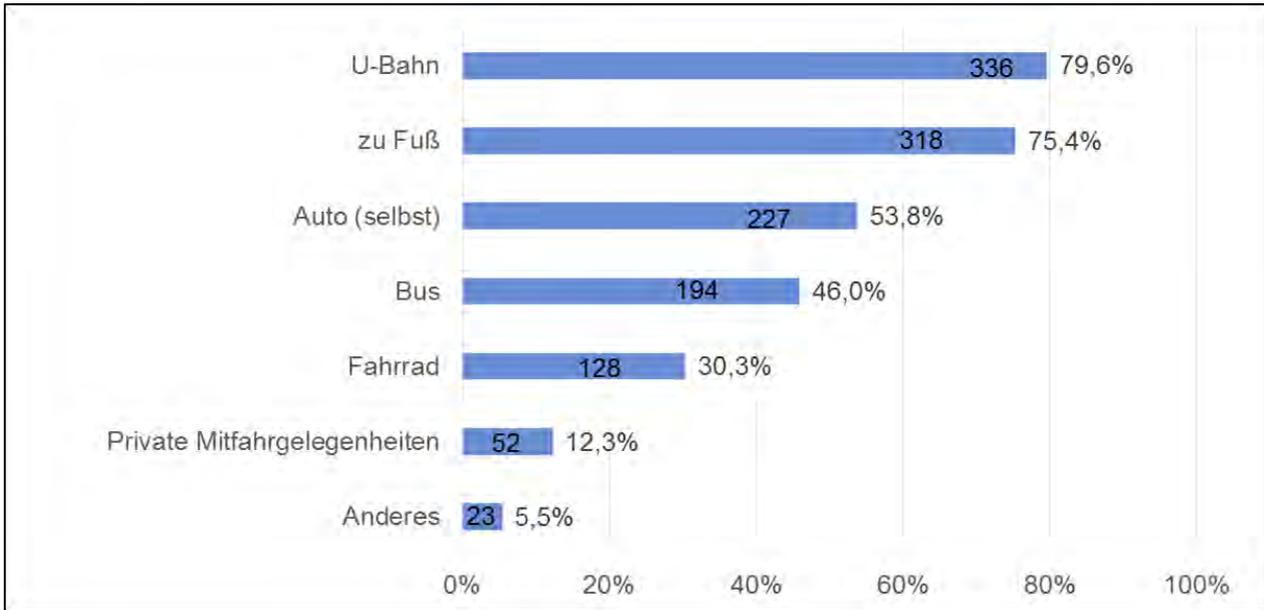
Dies unterstreicht die Notwendigkeit der Wohnraumberatung wie auch die Aufgabe, älteren Menschen bezahlbaren seniorengerechten Wohnraum anzubieten und Wohnungswechsel zu günstigen Konditionen zu ermöglichen.

4.5 Mobilität

Ein zentrales Thema für Seniorinnen und Senioren ist die Fortbewegung in ihrem Wohnviertel, besonders bei persönlichen Mobilitätseinschränkungen.

Die folgende Grafik zeigt, wie sich die Älteren auf der Hardhöhe fortbewegen, wenn sie z. B. zum Einkaufen oder zum Arzt gehen, bzw. welche/s Verkehrsmittel sie nutzen. Demnach nutzen die Allermeisten die U-Bahn und fast jede/r Zweite den Bus. Zu Fuß sind drei Viertel unterwegs. Das eigene Auto nimmt mehr als die Hälfte der Befragten. Knapp jede/r Dritte benutzt das Fahrrad für Besorgungen.

Darstellung 23 Fortbewegungsmittel

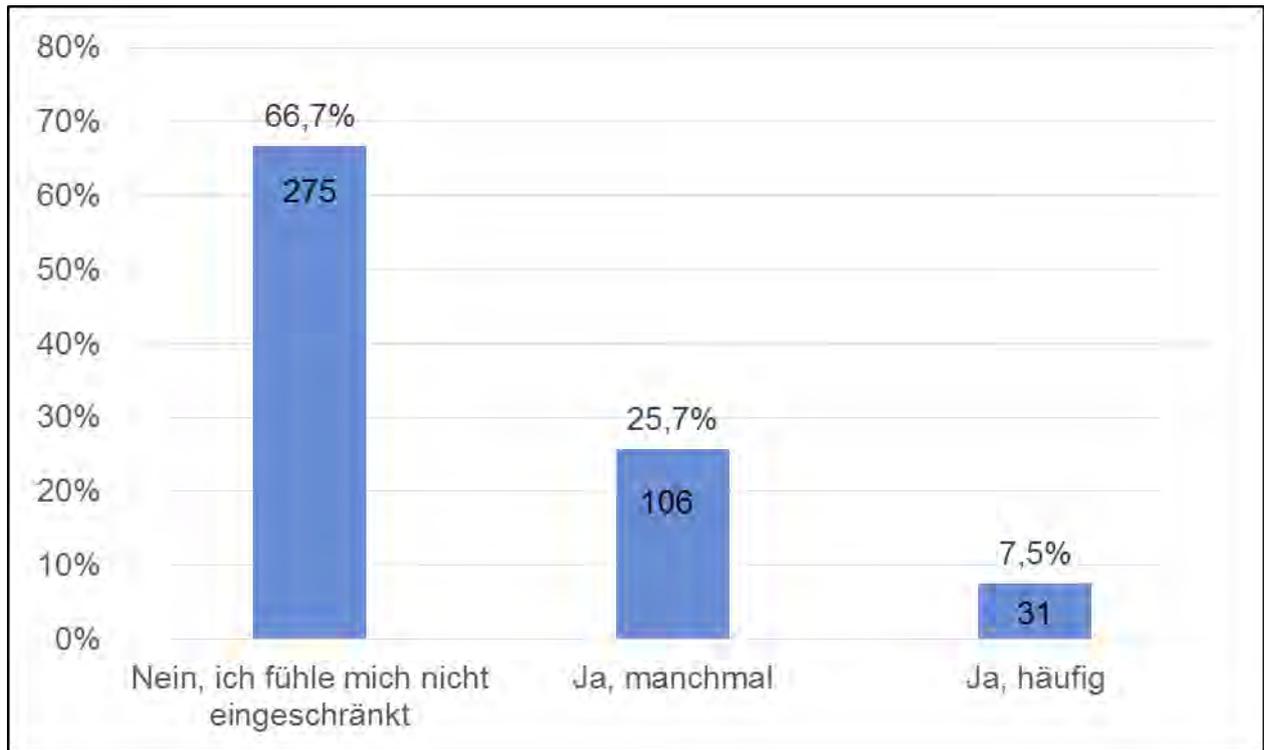


Anzahl der Antwortenden: 422, Mehrfachantworten möglich, keine Angabe: 4

Quelle: Bürgerbefragung Fürth-Hardhöhe 2014

In ihrer Mobilität eingeschränkt fühlt sich insgesamt jede/r Dritte der Befragten: Jede/r Vierte nur manchmal, über 7% von ihnen häufig. Dabei spielen vorwiegend gesundheitliche Gründe eine Rolle (s. die folgenden zwei Grafiken). Fast ein Fünftel aber fühlt sich in seiner / ihrer Mobilität eingeschränkt, weil ihnen kein eigenes Auto zur Verfügung steht, mehrere geben an, dass fehlende öffentliche Verkehrsmittel der Grund seien.

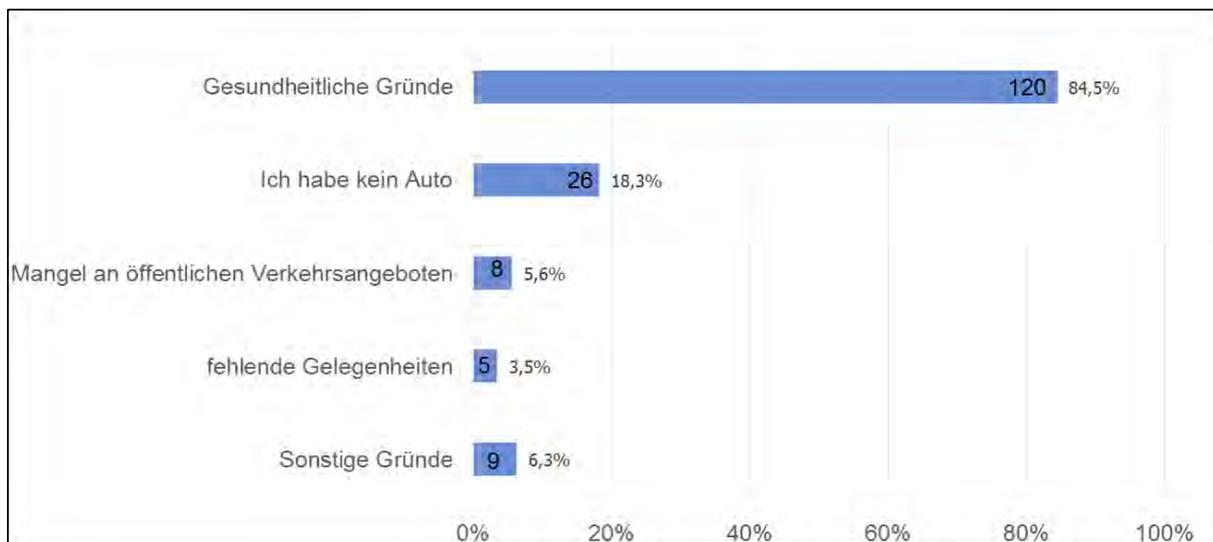
Darstellung 24 Mobilitätseinschränkungen



Anzahl der Antwortenden: 412, keine Angabe: 14

Quelle: Bürgerbefragung Fürth-Hardhöhe 2014

Darstellung 25 Grund für die Mobilitätseinschränkung



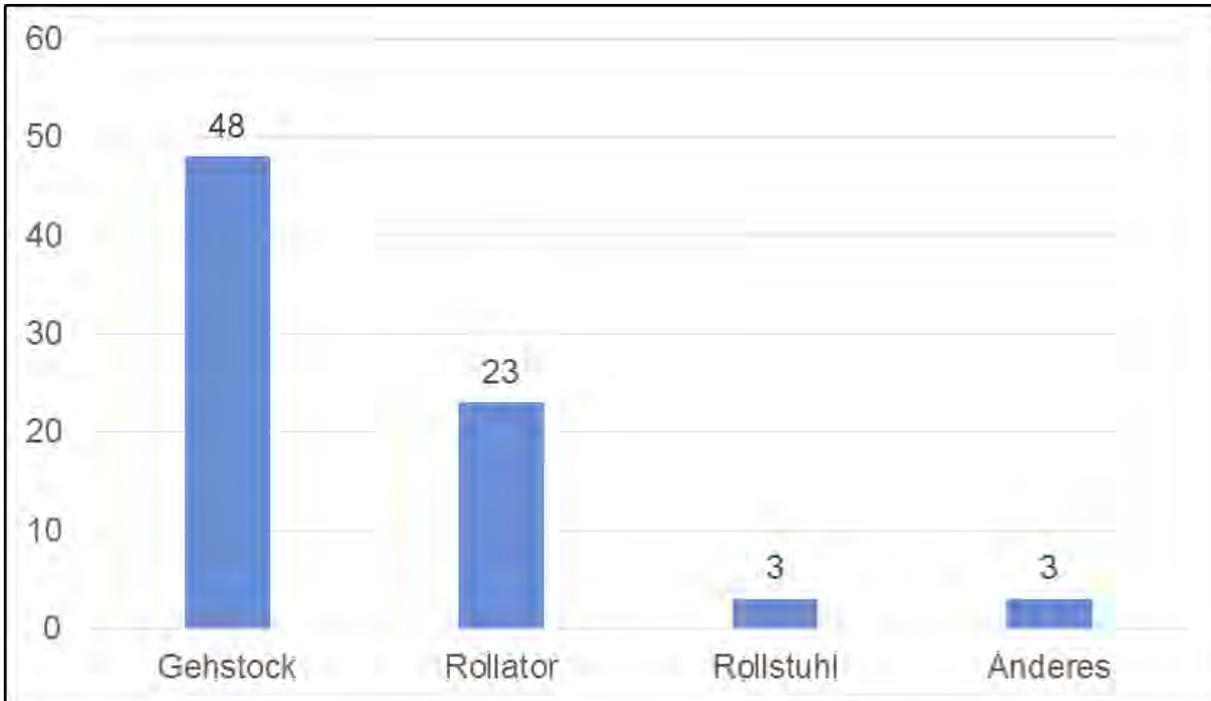
Anzahl der Antwortenden: 142

Quelle: Bürgerbefragung Fürth-Hardhöhe 2014

Hilfsmittel bei der Fortbewegung benötigt jede/r Sechste (siehe untenstehende (Darstellung 26). Menschen, die sich in ihrer Mobilität eingeschränkt fühlen, haben tendenziell auch weniger Möglichkeiten, am sozialen Leben teilzunehmen (vgl. unten). Sie sind darauf angewiesen, dass

es (Transport-)Angebote gibt, die ihnen die gesellschaftliche Teilhabe oder auch Besorgungen und Arztbesuche erleichtern.

Darstellung 26 Hilfsmittel zur Fortbewegung

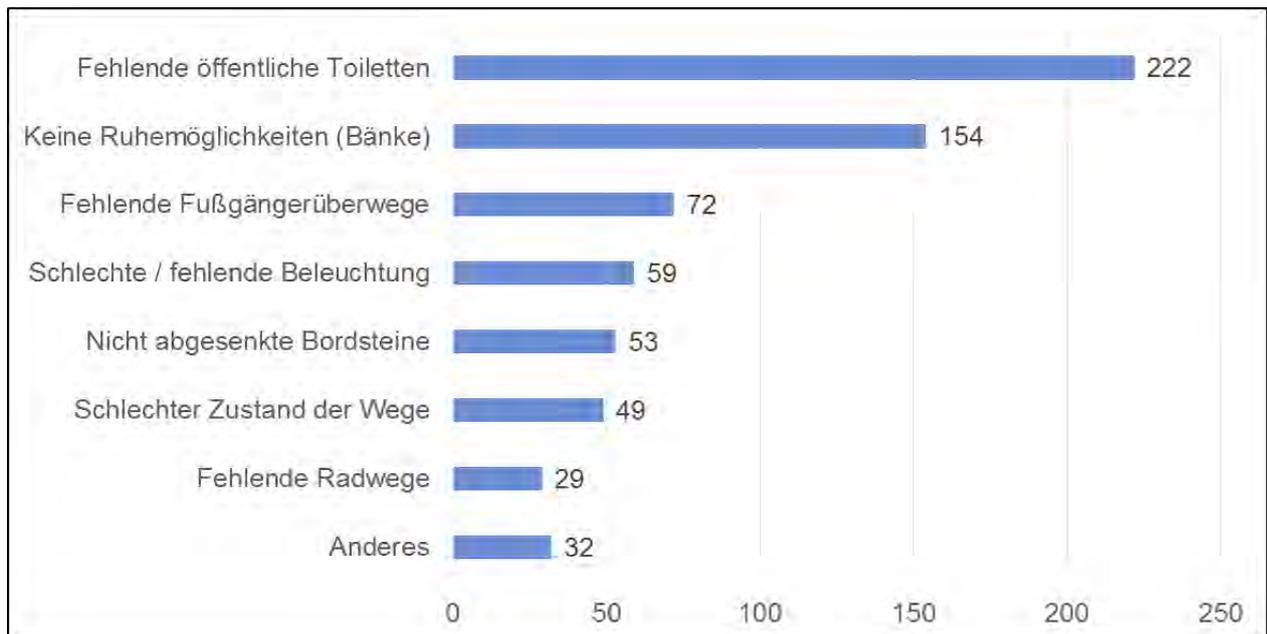


Anzahl der Antwortenden: 65, Mehrfachantworten möglich

Quelle: Bürgerbefragung Fürth-Hardhöhe 2014

Um eine Einschätzung zu erhalten, auf welche Schwierigkeiten Seniorinnen und Senioren treffen, wenn sie auf der Hardhöhe unterwegs sind, wurde die in der Grafik wiedergegebene Mängelliste abgefragt. (Außerdem konnten die Befragten noch weitere Hindernisse nennen, sie wurden für die Stadt Fürth gesondert dokumentiert.)

Darstellung 27 Schwierigkeiten bei der Fortbewegung auf der Hardhöhe



Anzahl der Antwortenden: 422, Mehrfachantworten möglich, keine Angabe: 4

Quelle: Bürgerbefragung Fürth-Hardhöhe 2014

Mit Abstand die meisten haben „Fehlende öffentliche Toiletten“ angekreuzt, v.a. an der U-Bahnhaltestelle wird eine Toilette vermisst. Bänke bieten die Möglichkeit, sich auf dem Weg auszuruhen, aber auch Gelegenheit zur Kommunikation; von über 150 Befragten wurde der Mangel an Bänken bemerkt.

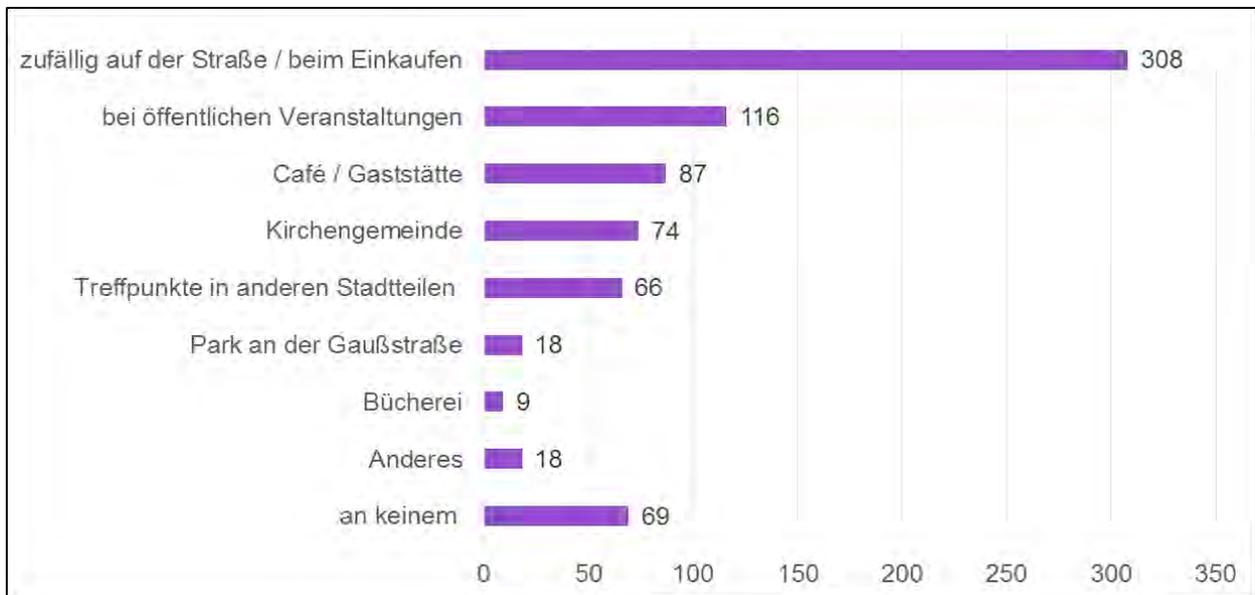
Fehlende Fußgängerüberwege verlängern Wegstrecken, was für ältere Personen (zunehmende Distanzempfindlichkeit!) zum Problem werden kann. Ca. jede/r Sechste sieht bereits diesen Mangel als Schwierigkeit an.

Mindestens jede/r Vierte ist zu Fuß im Viertel unterwegs. Daher sind guter Zustand und des Nachts eine ausreichende Ausleuchtung der Wege von Bedeutung wichtig. Letzteres wurde von fast 60 Personen als nicht gegeben angesehen. Nicht abgesenkte Bordsteine sind vor allem für mobilitätseingeschränkte Personen mit Rollator oder Rollstuhl ein Hindernis, was von über 50 Personen angemerkt wurde, und knapp ebenso viele gaben an, dass der generell schlechte Zustand von Wegen für sie ein Problem darstelle (Mehrfachantworten waren möglich).

4.6 Gesellschaftliche Teilhabe

4.6.1 Treffpunkte

Darstellung 28 An welchen öffentlichen Orten treffen Sie sich mit Freunden / Bekannten?



Anzahl der Antwortenden=391, Mehrfachantworten möglich; keine Angabe: 35

Quelle: Bürgerbefragung Fürth-Hardhöhe 2014

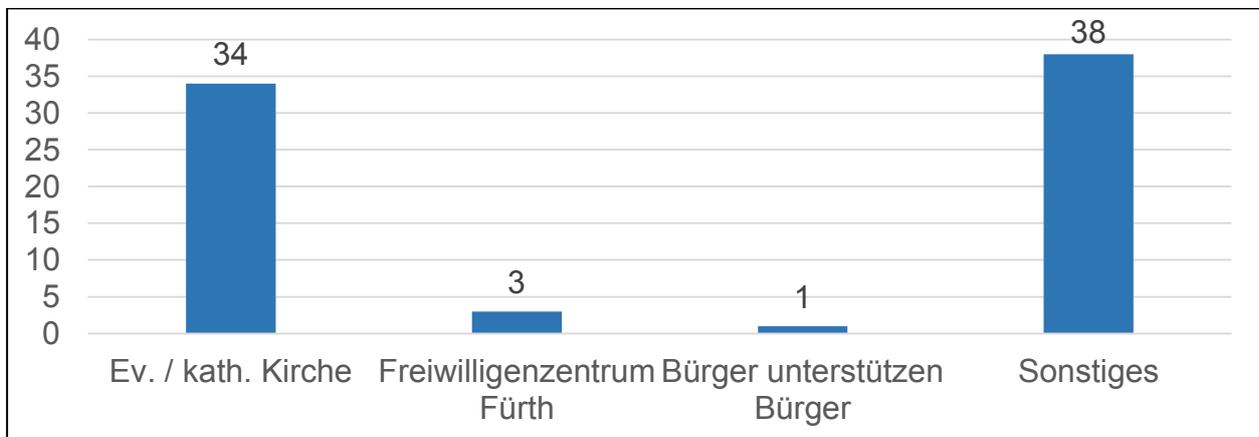
Wie wichtig es ist, auf möglichst wenige Hindernisse bei der Fortbewegung im Wohnumfeld zu stoßen, zeigt auch die Tatsache, dass die meisten Älteren angeben (und zwar über drei Viertel) sich vorwiegend zufällig auf der Straße oder beim Einkaufen, bei alltäglichen Spaziergängen oder Besorgungen zu begegnen. Die Grünfläche an der Gaußstraße wird von wenigen älteren Bürgerinnen und Bürgern angenommen, Vorschläge zu einer Umgestaltung wurden jedoch gemacht, was zeigt, dass eine Aufwertung auch zu einer stärkeren Nutzung führen würde. Ob man sich bei Veranstaltungen, in Cafés / Gaststätten, der Kirchengemeinde etc. trifft, hängt auch vom Angebot ab; so gaben einige Befragte an, dass es zu wenige Cafés und Gaststätten auf der Hardhöhe gebe. Einige der Seniorinnen und Senioren – die, die mobiler sind - treffen Freunde und Bekannte auch in anderen Stadtteilen. Dies gab jedoch nur ca. jede/r Sechste an, was deutlich macht, wie wichtig die sozialen Beziehungen im Stadtteil sind.

Vereine gibt es auf der Hardhöhe keine, jedoch sind fast 40% der dort Wohnenden (über 150 Personen) Mitglied in einem Verein. Das bedeutet, dass neben denjenigen, die ihre Freunde und Bekannten in anderen Stadtteilen besuchen, auch noch weitere Gruppe von Personen (falls sie nicht nur „passive“ Mitglieder sind) sich in Vereinen außerhalb der Hardhöhe treffen und engagieren.

4.6.2 Bürgerschaftliches Engagement

Neben der Mitgliedschaft und Mitarbeit in Vereinen sind viele ältere Bürgerinnen und Bürger der Hardhöhe sozial engagiert. 16,7 % gaben an, ehrenamtlich tätig zu sein mit durchschnittlich 11,3 Stunden im Monat. Die geleisteten Stunden variieren zwischen einer halben Stunde und 40 Stunden, wobei die meisten angeben, zwischen 5 und 20 Stunden im Monat ehrenamtlich tätig zu sein. Dabei gab bei den Männern ein größerer Anteil an, sich zu engagieren als bei den Frauen. Die untenstehende Darstellung zeigt, wo dieses Engagement stattfindet, nämlich vorwiegend in den Kirchengemeinden. Unter „Sonstiges“ wurden viele verschiedene Bereiche angegeben, wie z. B. Senioren- oder Jugendarbeit, freiwillige Arbeit in einem Wohlfahrtsverband, Engagement für Tiere oder die Umwelt etc.

Darstellung 29 Art des freiwilligen Engagements

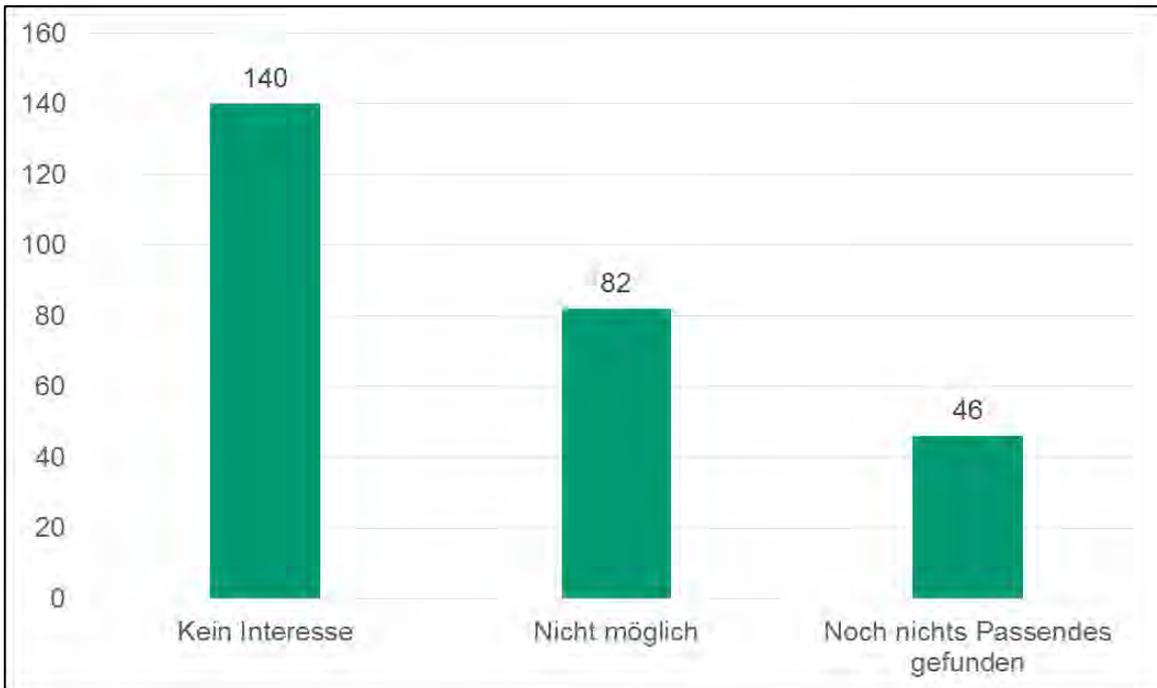


Anzahl der Antwortenden: 71; Mehrfachnennungen möglich

Quelle: Bürgerbefragung Fürth-Hardhöhe 2014

Aus der folgenden Grafik wird ersichtlich, dass viele Befragte kein Interesse haben oder es ihnen nicht möglich ist, sich ehrenamtlich zu engagieren. 46 Seniorinnen und Senioren gaben an, sich eigentlich gerne engagieren zu wollen, jedoch noch nichts Passendes gefunden zu haben. Hochgerechnet auf das gesamte Stadtviertel gibt es eine beträchtliche Anzahl an Personen, die potentiell sich gerne ehrenamtlich einsetzen möchten. Von dieser Gruppe wird zwar selbst mithilfe einer Koordinationsstelle im Stadtviertel nicht jede oder jeder aktiviert werden können – dafür müsste ein ideales Verhältnis von Angebot und Nachfrage bestehen – aber es wird sich durchaus lohnen, für freiwilliges Engagement im Stadtviertel zu werben.

Darstellung 30 Gründe dafür, sich nicht ehrenamtlich zu engagieren

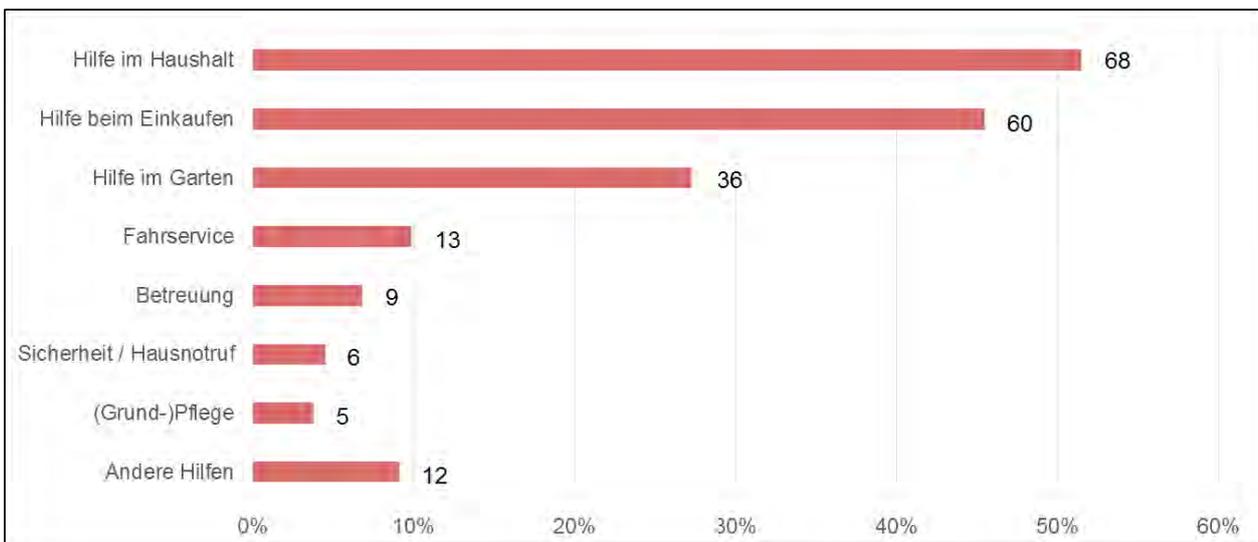


Anzahl der Antwortenden: 268

Quelle: Bürgerbefragung Fürth-Hardhöhe 2014

4.7 Unterstützung und Pflege

Darstellung 31 Art der erhaltenen Unterstützung und Pflege zuhause



Anzahl der Antwortenden = 118, Mehrfachantworten möglich; keine Angabe: 14

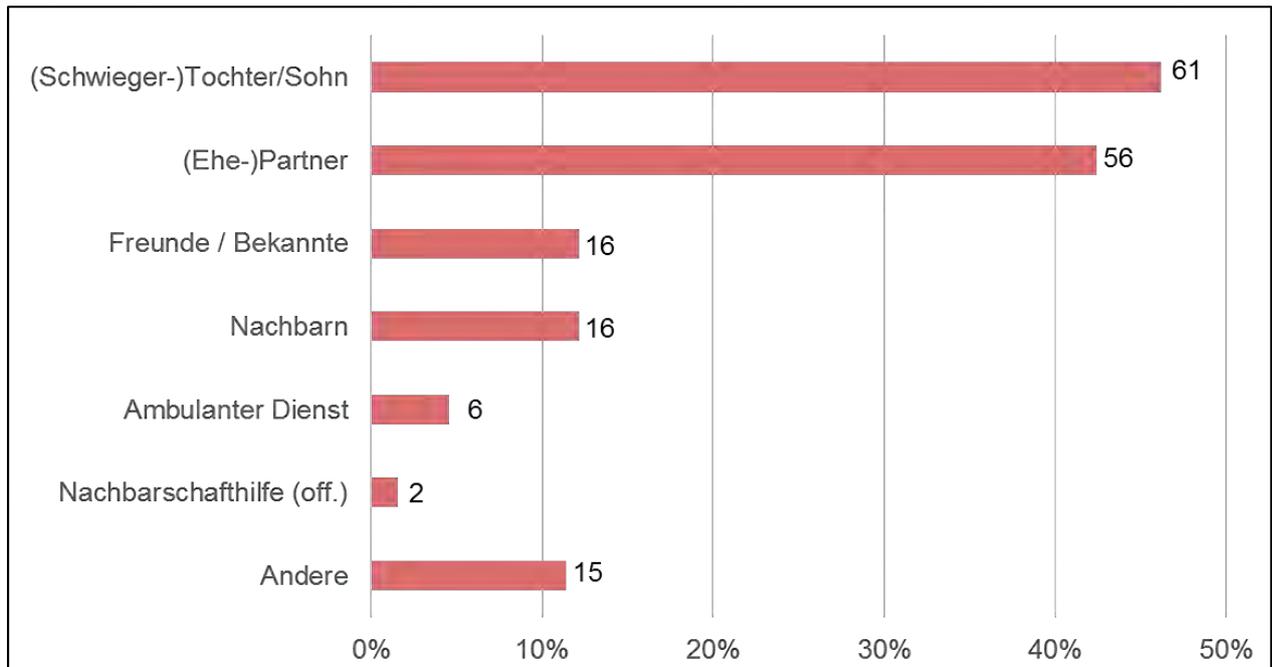
Quelle: Bürgerbefragung Fürth-Hardhöhe 2014

Fast jede/r Dritte der Befragten (mehr Männer als Frauen) gab an, Hilfe im Alltag oder bei der Pflege zu erhalten. Die Grafik zeigt, woraus diese Unterstützungsleistungen bestehen, nämlich

vorwiegend Hilfen aus Hilfen in Haushalt und Garten sowie beim Einkaufen, gelegentlich auch aus Fahrdiensten.

Die Hilfen werden vor allem von Familienmitgliedern, zum kleinen Teil auch von Bekannten, Freunden und Nachbarn geleistet, wie die folgende Grafik zeigt.

Darstellung 32 Personen, die Hilfeleistungen erbringen

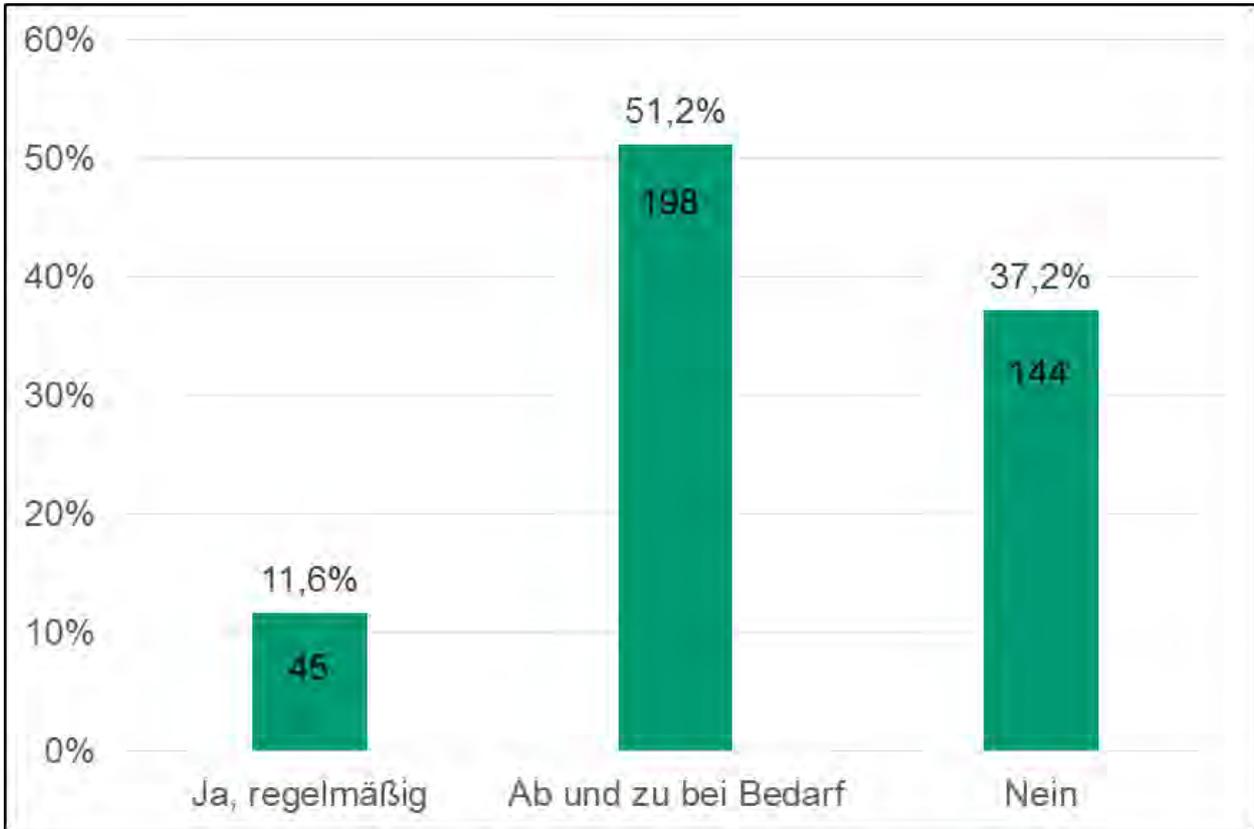


Anzahl der Antwortenden: 132, Mehrfachantworten möglich.

Quelle: Bürgerbefragung Fürth-Hardhöhe 2014

Auch viele der Seniorinnen und Senioren (Frauen mehr als Männer) selbst leisten regelmäßig Hilfe für Angehörige, Bekannte, Nachbarn oder andere Personen; über 10% tun das regelmäßig, mehr als die Hälfte „ab und zu“, bei Bedarf. Etwas mehr als jeder Dritte leistet selbst keine Hilfe, darunter sicher viele, die selbst Hilfe benötigen.

Darstellung 33 Leisten Sie regelmäßig Hilfe?

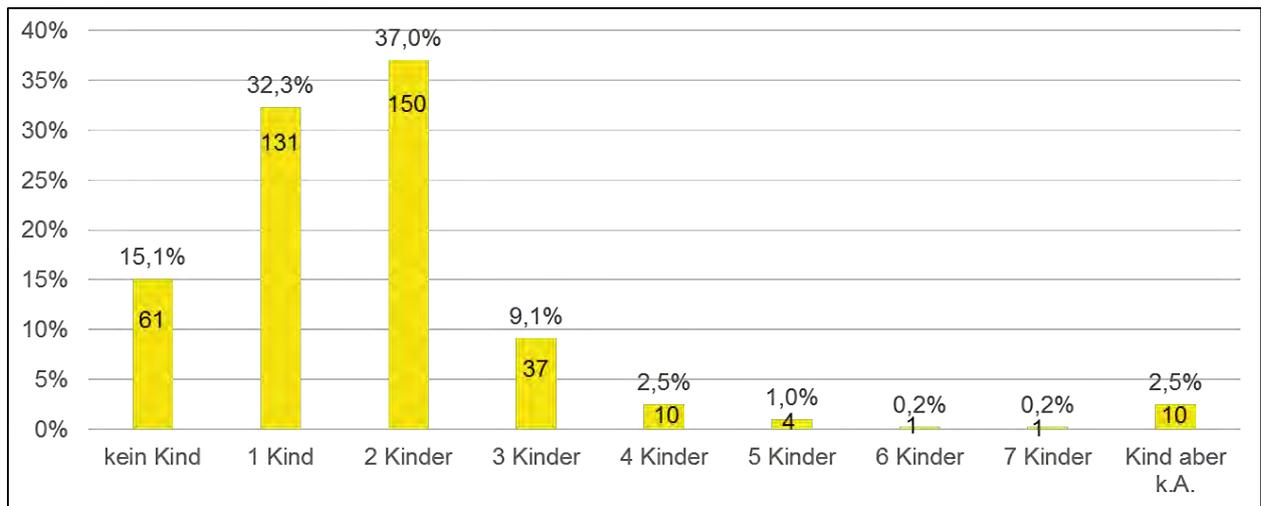


Anzahl der Antwortenden: 387, keine Angabe: 39

Quelle: Bürgerbefragung Fürth-Hardhöhe 2014

In vielen Fällen sind es die (Ehe-)Partner/innen, welche die Hilfen leisten, noch häufiger aber eigene Kinder und Schwiegerkinder. Da die Familienstrukturen in unserer Gesellschaft einem starken Wandel unterzogen sind (weniger Kinder, weniger stabile Ehen, mehr berufsbedingte Mobilität der jüngeren Generationen u.a.m.), wird künftig auf Hilfe der Kinder immer weniger gebaut werden können. Zurzeit stellt sich die Situation noch wie folgt dar:

Darstellung 34 Anzahl der Kinder



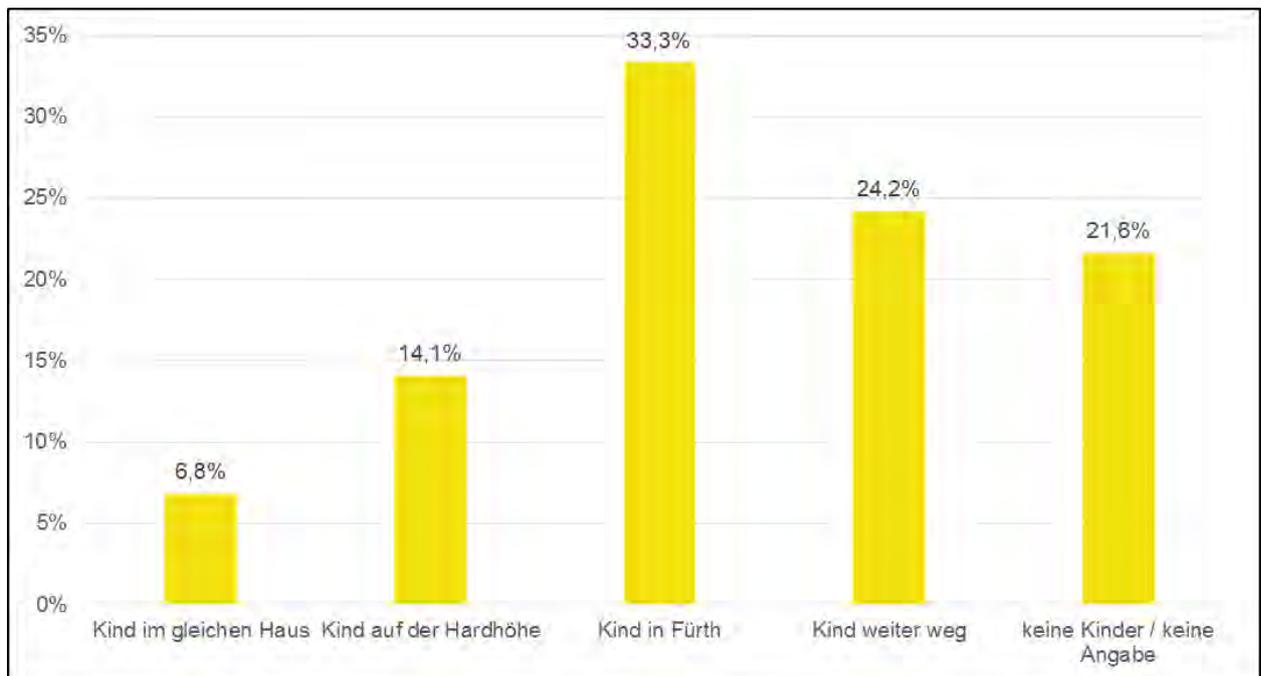
Anzahl der Antwortenden: 405, keine Angabe: 21

Quelle: Bürgerbefragung Fürth-Hardhöhe 2014

Die meisten der Befragten, rund 85% haben Kinder, in der Regel ein oder zwei. Im Alltag der Älteren können Kinder jedoch nur von Hilfe sein, wenn sie in der Nähe wohnen. Auf der anderen Seite sind die Kinder oft berufstätig und es kann daher (oder aus anderen Gründen) nicht jederzeit auf deren Hilfe gesetzt werden.

Die folgende Darstellung zeigt nun den Wohnort des am nächstgelegenen wohnenden Kindes:

Darstellung 35 Wohnort des (am nächstgelegenen wohnenden) Kindes



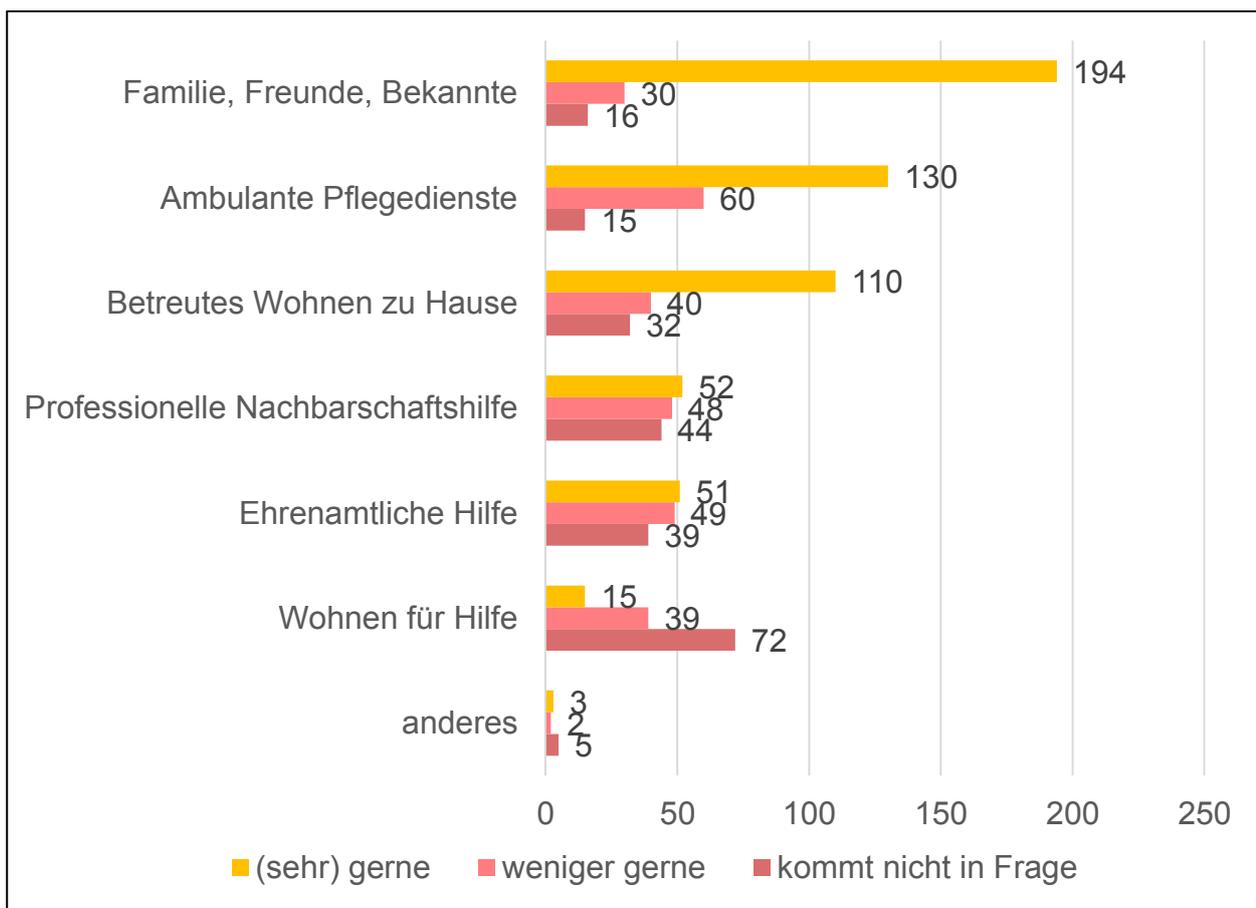
Basis: Alle Befragten (426)

Quelle: Bürgerbefragung Fürth-Hardhöhe 2014

Über die Hälfte der Seniorinnen und Senioren hat mindestens ein Kind, das in Fürth lebt, jede/r Siebte auf der Hardhöhe, und bei fast 7% lebt zumindest ein Kind mit im Haus(halt). Ca. 45% der älteren Bürgerinnen und Bürger haben keine Angabe gemacht, keine Kinder oder Kinder, die weiter weg wohnen. Für sie alle kommt also Hilfe von Kindern nicht in Betracht. Dies muss berücksichtigt werden, wenn es um die Hilfen geht, die die ältere Bürgerinnen und Bürger am dringendsten benötigen - wie oben erwähnt Hilfen im Haushalt / Garten und beim Einkaufen. Es kann damit gerechnet werden, dass immer häufiger niedrigschwellige Hilfen benötigt werden.

Die folgende Grafik zeigt auch, dass – sollten Hilfe- und Unterstützungsleistungen in Anspruch genommen werden müssen – diese vielfältiger Art zu sein haben. Die meisten Älteren möchten gerne aus dem Potential der Familie schöpfen, ein nicht unerheblicher Teil von ihnen wünscht sich aber auch professionelle oder ehrenamtliche Hilfe. Das Konzept „Wohnen für Hilfe“ sagt bisher erwartungsgemäß nur wenigen zu; es sollte aber dennoch aufgegriffen und weiterentwickelt werden. Für das Betreute Wohnen zuhause ist großes Interesse da - es könnte z.B. von einem Wohlfahrtsverband angeboten werden.

Darstellung 36 Welche Hilfe- und Unterstützungsleistungen würden Sie am ehesten in Anspruch nehmen?



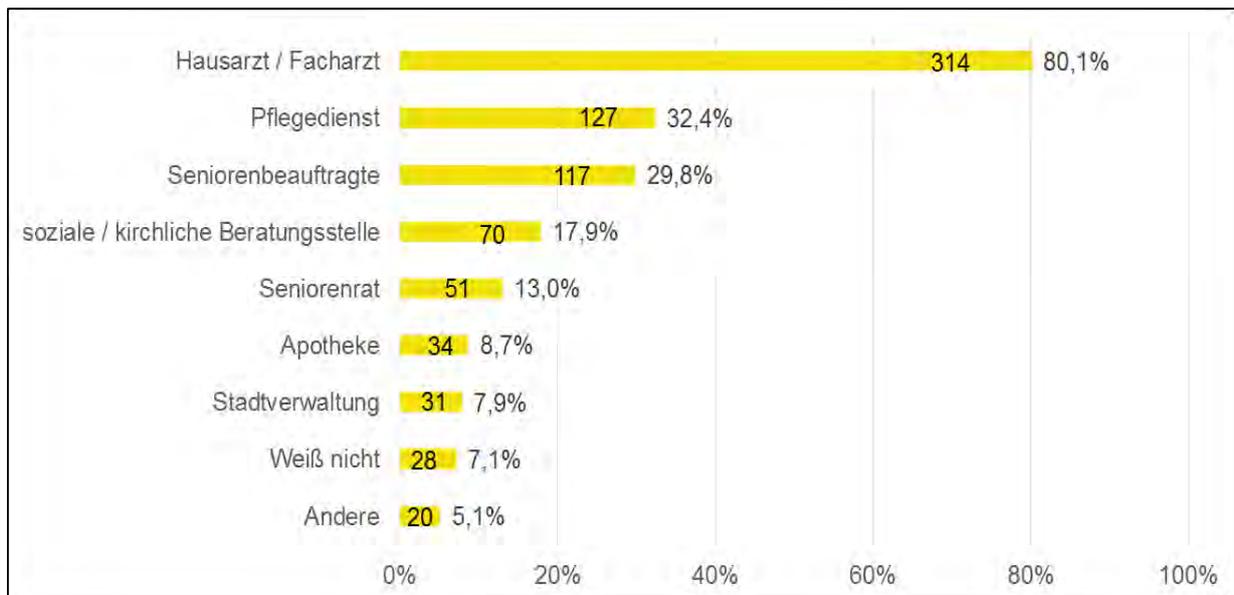
Anzahl der Antwortenden: 306, Mehrfachantworten möglich

Quelle: Bürgerbefragung Fürth-Hardhöhe 2014

4.8 Information

Information ist der Schlüssel zu Angeboten jeglicher Art. Beim das Thema Pflege und Betreuung sind die Haus- oder Fachärzte für die meisten die wichtigsten Ansprechpartner/innen: vier Fünftel der Befragten würden sich – abgesehen von nahen Freunden oder Bekannten – an sie wenden. Auch das Pflegepersonal der ambulanten Dienste würde ggf. von vielen zu Rate gezogen. Die Seniorenbeauftragte der Stadt Fürth nannte fast jede/r Dritte als Vertrauensperson für Fragen zu Pflege und Betreuung, soziale oder kirchliche Beratungsstellen würde gut jede/r Sechste aufsuchen. Aber auch der Seniorenrat und die Stadtverwaltung sowie Apotheken wären Anlaufstellen. All diese Akteure sollten in der Lage sein, eine Erstberatung durchzuführen und ggf. an die entsprechenden Fachstellen verweisen. Nur 28 Personen (ca. 7%) gaben an, nicht zu wissen, woher sie Informationen bekommen könnten – eine erfreuliche, aber für die Öffentlichkeitsarbeit nicht zu vernachlässigende Zahl.

Darstellung 37 Mögliche Ansprechpartner außer Verwandten und Freunden bei Fragen zu Betreuung und Pflege

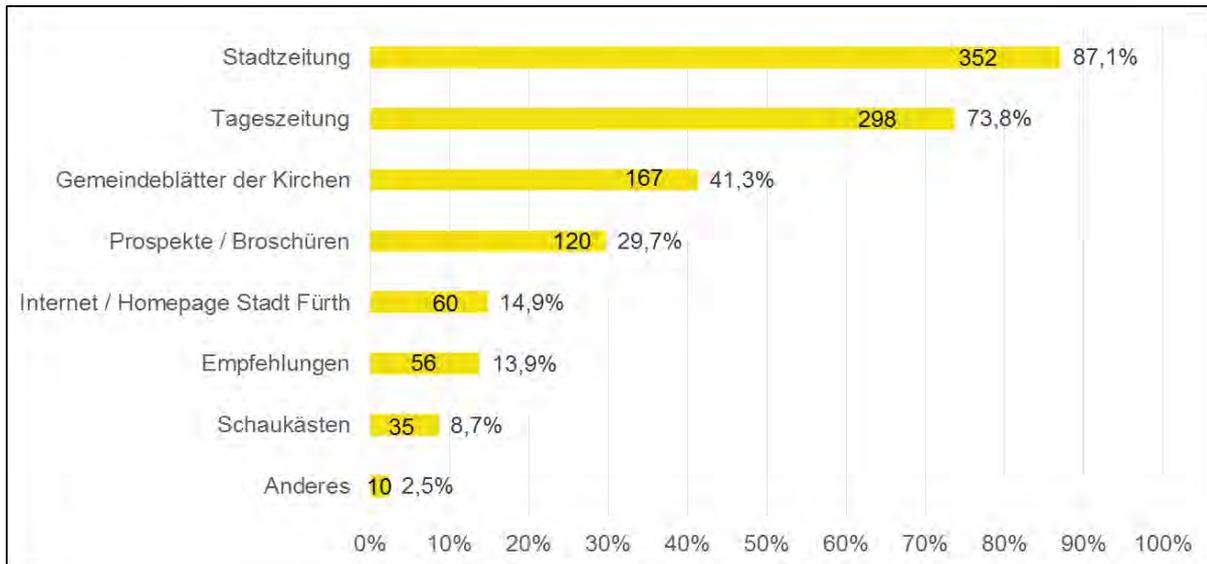


Anzahl der Antwortenden: 392; keine Angabe:34; Mehrfachantworten möglich

Quelle: Bürgerbefragung Fürth-Hardhöhe 2014

Über Angebote und Veranstaltungen auf der Hardhöhe informieren sich die Seniorinnen und Senioren wie folgt:

Darstellung 38 Nutzung von Informationsquellen zu Angeboten und Veranstaltungen



Zahl der Antwortenden: 404; keine Angabe:22; Mehrfachantworten möglich

Quelle: Bürgerbefragung Fürth-Hardhöhe 2014

Daraus lässt sich ablesen, dass die unterschiedlichsten Informationsquellen genutzt werden, und folgern, dass die einschlägigen Informationen auch wirklich breit gestreut werden sollten.

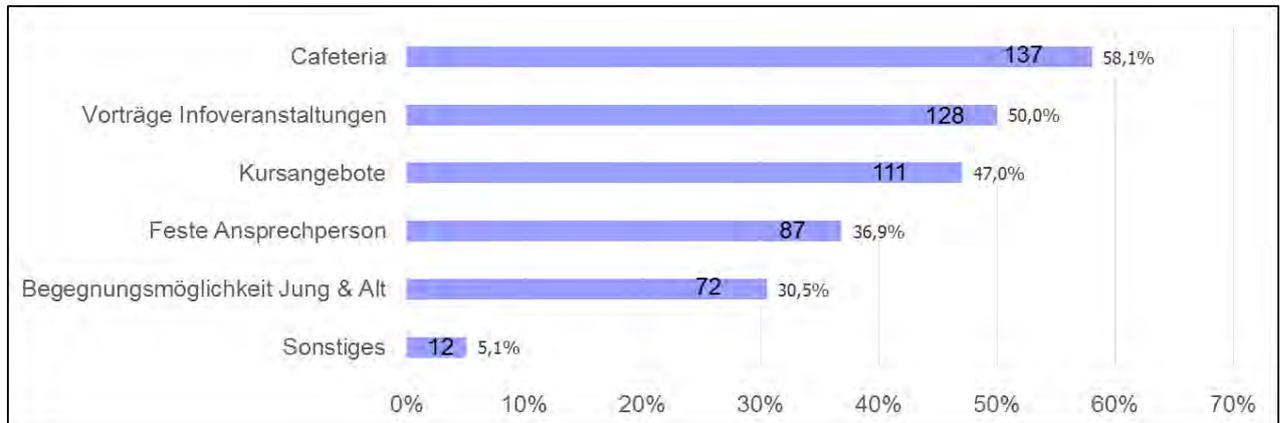
Den Seniorenleitfaden als umfangreiche Informationsquelle haben allerdings nur ca. 6,5% der Befragten zuhause; ein weiteres Viertel hat immerhin schon davon gehört. Zwar suchen die meisten Menschen erst dann nach Informationen, wenn sie dringend Hilfe brauchen; dennoch wäre es nützlich, den Seniorenleitfaden über Akteure der Seniorenarbeit bei Seniorinnen und Senioren aller Altersgruppen besser bekannt zu machen.

4.9 Zentral gelegener Stadtteiltreff

Am Ende des Fragebogens wurde die Frage gestellt, ob ein zentral gelegener Stadtteiltreff für alle Bürgerinnen und Bürger als notwendig erachtet wird. Über 60% der Antwortenden haben dies bejaht (236 Ältere), Männer zu 52%, Frauen zu 63%.

Die in der untenstehenden Darstellung angegebenen Angebote konnten angekreuzt werden. Die Mehrheit der Befragten wünscht sich in einem zentral gelegenen Stadtteiltreff ein Café (über 58 %), auch die Optionen Vorträge / Informationsveranstaltungen sowie Kursangebote wurden jeweils von (fast) der Hälfte der Antwortenden angekreuzt. Eine feste Ansprechperson hält mehr als jede/r Dritte für sinnvoll. Knapp jede/r Dritte wünscht sich in einem Stadtteiltreff außerdem Begegnungsmöglichkeiten für Jung und Alt.

Darstellung 39 Gewünschte Angebote in einem zentral gelegenen Stadtteiltreff



Basis: Anzahl derer, die mit „ja“ geantwortet hatten (236)

Quelle: Bürgerbefragung Fürth-Hardhöhe 2014



gefördert durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend in Kooperation mit dem Deutschen Verband für Wohnungswesen, Städtebau und Raumordnung e.V.

5. Anhang 3 - Bürgerwerkstatt am 01.07.2014

5.1 Einleitung

Für die Bürgerwerkstatt auf der Hardhöhe wurde umfangreich eingeladen: Flyer und Plakate wurden gedruckt und in vielen Läden und Einrichtungen ausgelegt bzw. aufgehängt. Außerdem wurde mehrmals in der Presse auf die Veranstaltung aufmerksam gemacht. Die Resonanz war dementsprechend gut. Über 70 Personen erschienen zu der Veranstaltung in der Hl.-Geist-Kirche. Freundlicherweise waren wieder verschiedene Räumlichkeiten der evangelischen Kirchengemeinde von Pfarrer Geisler zur Verfügung gestellt worden.

Bei der vorausgegangenen Sitzung der Steuerungsrunde wurden aufgrund der Ergebnisse des Expertenworkshops und der Bürgerbefragung sechs Themen ausgemacht, die bei der Bürgerwerkstatt zur Diskussion stehen sollten:

- **Stadtteiltreff**
- **Bürgerschaftliches Engagement / Nachbarschaftshilfe**
- **Wohnprojekte für Senioren**
- **Orts- und Entwicklungsplanung / Wohnumfeld**
- **Kulturangebote**
- **Bewegungs-, Sport und Gesundheitsangebote**

Für jedes Thema übernahm eine Moderatorin die Anleitung der Arbeitsgruppe. Vor Beginn der Veranstaltung wurden die Moderatorinnen in das Thema eingewiesen und mögliche Fragestellungen, die zu den jeweiligen Themen diskutiert werden können, auf einem Blatt ausgehändigt.

Begrüßung durch die Sozialreferentin der Stadt Fürth, Frau Elisabeth Reichert

Die Veranstaltung begann mit der Begrüßung durch die Sozialreferentin der Stadt Fürth, Frau Elisabeth Reichert. Sie erläuterte, dass es der Wunsch der älteren Menschen ist, möglichst lange in der eigenen Wohnung oder zumindest in der vertrauten Umgebung wohnen zu bleiben. Dazu sind Anstrengungen notwendig, um die notwendigen Voraussetzungen zu schaffen. Mit dem lokalen Konzept zur selbstständigen Lebensführung im Alter, das viele Lebensbereiche der Seniorinnen und Senioren umfasst, wird ein Schritt in diese Richtung getan.

Frau Reichert erklärte, dass die Stadt Fürth den Stadtteil Hardhöhe für das lokale Konzept ausgewählt hat, weil in diesem Stadtteil besonders viele Menschen über 60 Jahren wohnen. Auch weist der Stadtteil eine gemischte bauliche Struktur auf, sodass die Stadt Fürth viele Ergebnisse des Konzepts auch auf andere Stadtteile übertragen kann.

Die Stadt Fürth möchte sowohl Akteure der Seniorenarbeit als auch ausdrücklich die Bürgerinnen und Bürger an der Erstellung und der Umsetzung des Konzepts beteiligen. Es sollen so Projekte und Maßnahmen in sog. „lokalen Entwicklungsgemeinschaften“ erarbeitet werden, die dann dem Stadtrat vorgestellt werden. Über den gesamten Verlauf der Stadtteilentwicklung sollen die Arbeitsgruppen eng mit dem Stadtrat zusammenarbeiten.



gefördert durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend in Kooperation mit dem Deutschen Verband für Wohnungswesen, Städtebau und Raumordnung e.V.

Vorstellung von ausgewählten Ergebnissen der Bürgerbefragung

Frau Werner von der Arbeitsgruppe für Sozialplanung und Altersforschung stellte ausgewählte Ergebnisse der Bürgerbefragung vor.

Erläuterung der Arbeitsgruppen

Frau Wennig von der Arbeitsgruppe für Sozialplanung und Altersforschung erläuterte das Vorgehen der Bürgerwerkstatt. Sie benannte und umriss die Themen der sechs verschiedenen Arbeitsgruppen.

Arbeitsgruppen

Jede/r Teilnehmer/in hatte die Möglichkeit, an zwei Thementischen jeweils ca. eine halbe Stunde mit zu diskutieren. Die Teilnehmer/innen haben sich je nach Interessensgebiet auf die Thementische aufgeteilt. Manche Tische waren stärker, andere weniger zahlreich besetzt, insgesamt wurden jedoch alle Tische gut angenommen. Nach der „Worldcafé –Methode“ konnten die Teilnehmer/innen selbst Ihre Anregungen und Ideen auf ein Plakat schreiben. Diese sollen im Folgenden vorgestellt werden. (Die Fotos der Plakate befinden sich am Ende des Dokuments). Im Anschluss stellten die Moderatorinnen im Plenum die Ergebnisse der Diskussionen vor.



gefördert durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend in Kooperation mit dem Deutschen Verband für Wohnungswesen, Städtebau und Raumordnung e.V.

5.2 Ergebnisse der Diskussionen der einzelnen Arbeitsgruppen

5.2.1 Stadtteiltreff

Hintergrund für diese Arbeitsgruppe ist die in Aussicht gestellte Möglichkeit, dass die Wohnungsbaugesellschaft Fürth (WBG) eine 3-Zimmer-Wohnung in ihrem Bestand (gegen Entgelt) zur Verfügung stellt, die als Musterwohnung für seniorengerechtes Wohnen dienen soll. Gleichzeitig könnte dort ein Stadtteiltreffpunkt und eine Beratungsstelle integriert werden.

Folgende Anregungen wurden in den zwei Arbeitsgruppensitzungen gegeben:

Generelle Anregungen:

Der Stadtteiltreff sollte für *alle* Bewohnerinnen und Bewohner des Stadtteils sein und als **generationenübergreifender Treffpunkt** geplant werden.

Gewünschte Funktionen des Stadtteiltreffs:

Begegnungsstätte

Der Stadtteiltreff sollte Ort für Kommunikation, auch für internationale Begegnungen sein, ein Vorschlag ist ein „Gesellschaftshaus“ wie in Nürnberg/Gartenstadt.

Veranstaltungsort

Beispiele für Aktivitäten und Veranstaltungen, die in dem Stadtteiltreff angeboten werden oder möglich sein sollten (manche Angebote sind bereits andernorts vorhanden oder in Planung):

- Schachclub
- Strickcafé
- Spieletreff
- Veranstaltung von Geburtstagsfeiern
- Kulturangebote

Anlauf- und Beratungsstelle

- Sitz eines Kümmerers / einer Kümmererin, welche/r die Entwicklungen im Stadtteil lenkt, die Akteure vernetzt und zu regelmäßigen Zeiten vor Ort und Ansprechpartner für einzelne Bürgerinnen und Bürger ist. Der / die Kümmerer/in kann eine Erstberatung leisten und verweist auf die jeweils zuständigen Stellen und deren Sprechzeiten.
- Wohnraumberatung und Wohnraumgestaltung. Dabei sollte der Stadtteiltreff selbst idealerweise als Musterwohnung für seniorengerechtes Wohnen dienen.
- Beratungsstelle ggf. mit Außensprechstunden
 - von Seniorenrat
 - von Behindertenrat
 - für soziale Beratung (z. B. von Wohlfahrtsverbänden)
- Spezielle Beratung, die gewünscht wird, ist z.B.
 - Erziehungsberatung



gefördert durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend in Kooperation mit dem Deutschen Verband für Wohnungswesen, Städtebau und Raumordnung e.V.

- Gesundheitsberatung
- Engagementberatung
- Beratung zu Patientenverfügung

Anlaufstelle für ehrenamtliches Engagement

Diese Anlaufstelle könnte neben einer Koordination von Ehrenamt auch eine Engagementberatung anbieten oder diesbezüglich auf andere Stellen verweisen (s. auch Arbeitsgruppe „Bürgerschaftliches Engagement und Nachbarschaftshilfe“). Es wurde unter diesem Punkt genannt, dass ehrenamtliches Engagement „nicht umsonst sei“ – es also eine Aufwandsentschädigung geben sollte.

Informationsstelle

Information über alle Angebote und Kulturveranstaltungen, für jeden Monat aufgelistet, sollten im Stadtteiltreff zur Verfügung stehen.

Auch wurde es als sinnvoll erachtet, in einem Schaukasten umfassende Informationen für Seniorinnen und Senioren, aber auch für alle anderen Bewohnerinnen und Bewohner auszuhängen.

Weitere Anmerkungen

Des Weiteren wurde genannt, dass die **Volksbücherei** sich zwar als Treffpunkt und Veranstaltungsort eigne, die Öffnungszeiten jedoch sehr eingeschränkt seien. Es müsste geprüft werden, ob Veranstaltungen auch am Spätnachmittag oder Abend möglich sind.

Auch wurde darauf verwiesen, dass es bereits Angebote im Stadtteil gibt: Zum einen die **AWO-Begegnungsstätte** mit Seniorenclubtreffen und zum anderen das Projekt „**GeH Hin!**“ (1/2 Stelle, Beratung montags und dienstags im Bauwagen) mit Mittagstisch, offenem Frühstück einmal im Monat, Strick- und Spieleangebot.

Die vorhandenen Angebote müssen mit den Angeboten des Stadtteiltreffs koordiniert werden.

In der Schule gibt es auch z. B. das **Schülercafé Hardy**, das für Treffen geeignet wäre. Hier stellt sich jedoch das Problem des Hausmeisters, des externen Zugangs und der Toilettennutzung. Das gemeinsame Kochen von Senioren und Schülerinnen sollte weiter stattfinden.

Im Jugendhaus Hardhöhe gibt es Angebote für Kinder und Jugendliche. Hier könnte geprüft werden, ob auch generationenübergreifende Aktionen möglich sind.

Fazit:

Der in Aussicht gestellte Stadtteiltreffpunkt in einer Wohnung der WBG wird von den Teilnehmer/innen als sinnvoll erachtet. Er soll allen Bewohnerinnen und Bewohnern dienen. Der multifunktionale Charakter als Musterwohnung, Anlauf- bzw. Beratungsstelle (auch in Bezug auf Ehrenamt), Sitz eines/r Kümmerers/Kümmererin, Informationsstelle sowie Begegnungs- und



gefördert durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend in Kooperation mit dem Deutschen Verband für Wohnungswesen, Städtebau und Raumordnung e.V.

Veranstaltungsort wird begrüßt. Einige Vorschläge zur jeweiligen Ausgestaltung wurden genannt. Allerdings sollten nur Veranstaltungen stattfinden, die im Stadtteil noch fehlen, aber gewünscht werden. Um Doppelstrukturen zu vermeiden ist eine Abstimmung der Angebote im Vorfeld notwendig.

Weitere Orte der Begegnung sind bereits bestehende Räumlichkeiten der AWO und der Volksbücherei, das Schülercafé Hardy sowie das Jugendhaus. Hier muss mit den jeweiligen Verantwortlichen geprüft werden, unter welchen Voraussetzungen eine Nutzung möglich ist und wie diese jeweils erreicht werden kann.

5.2.2 Bürgerschaftliches Engagement / Nachbarschaftshilfe

Bürgerschaftliches Engagement ist eine wichtige Ergänzung zu professioneller Hilfe und Pflege und trägt wesentlich dazu bei, dass Menschen im Stadtteil Hardhöhe länger zuhause wohnen bleiben können. Für diejenigen, die freiwillig helfen, bietet ihr Engagement eine Möglichkeit zur gesellschaftlichen Teilhabe und Wertschätzung zu erfahren. Daher sollte das freiwillige Engagement gestärkt werden.

Die Arbeitsgruppe beschäftigte sich mit diesem Thema, listete zunächst die vorliegenden Potentiale und bestehenden Angebote auf und widmete sich dann der Frage, was – auch im Hinblick auf die zukünftige demografische Entwicklung – im Stadtteil an Angeboten aufzubauen ist.

Bestehende Formen des freiwilligen Engagements:

- Besuchsdienste der Kirchen
- Geh-Hin!-Projekt der Diakonie
- Viele Ehrenamtliche sind in Verbänden tätig
- Bürger helfen Bürgern e.V. mit Büro auf der Hardhöhe
- Freiwilligenzentrum Fürth (kein Büro auf der Hardhöhe)
- Geplant ist bereits ein monatlicher Treff von AWO und dem Freiwilligenzentrum Fürth (FZF) in den Räumen der AWO zur Gewinnung und Beratung von Ehrenamtlichen

Es fehlen im Stadtteil:

- generell Informationen
- Angebote für **alle** Bürgerinnen und Bürger
- eine verbesserte Öffentlichkeitsarbeit (Frage nach der Finanzierung) wird als notwendig angesehen.

Gewünscht werden:

- Unterstützung in allen Sicherheitsaspekten (nach Haus/ Wohnung schauen im Urlaub etc.)
- Einkaufsdienste durch Schüler

Generelle Anmerkungen zu ehrenamtlichen Angeboten



gefördert durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend in Kooperation mit dem Deutschen Verband für Wohnungswesen, Städtebau und Raumordnung e.V.

Es müssen Strukturen vorhanden sein, damit bei Ausfällen (persönlichen Problemen) Ersatz gestellt werden kann

Es sollte keine Fixierung auf eingefahrene Strukturen geben, sondern neue Bereiche erschlossen werden, projektbezogenes Engagement sollte ebenfalls möglich sein; immer mehr Ehrenamtliche wollen sich nicht „ewig“ binden.

Ehrenamt muss sich klar zu professionellen Diensten abgrenzen.

Fazit:

Es gibt bereits Strukturen auf der Hardhöhe und in der Stadt Fürth, innerhalb derer ehrenamtliches Engagement stattfindet und eine Ausweitung und Ausgestaltung möglich ist. Eine (offizielle oder informelle) Nachbarschaftshilfe wurde nicht angesprochen, die genannten und geplanten Einrichtungen können die Aufgaben übernehmen.

Die Hauptaufgaben liegen deshalb schwerpunktmäßig in der Bedarfsanalyse, der Gewinnung, Koordination, Beratung und Begleitung von Ehrenamtlichen sowie der Vernetzung der Anbieter. Dies sollte in enger Abstimmung mit dem Freiwilligenzentrum Fürth erfolgen. Der/die Kümmerer/in als Ansprechpartner/in für Bewohnerinnen und Bewohner des Stadtteils kann Interessenten Engagementmöglichkeiten aufzeigen.

5.2.3 Wohnprojekte für Senioren

Das Thema „Wohnen im Alter“ lässt sich in zwei große Bereiche einteilen: „Wohnen zuhause“ und „Wohnen wie zuhause“. Letzteres bedeutet, dass ein Umzug erfolgt, jedoch in eine Wohnung, die barrierearm oder –frei ist und ebenfalls weitestgehende Selbstbestimmtheit bietet. Dies wird ermöglicht durch Hilfe- und Unterstützungsleistungen (ehrenamtlicher und professioneller Hilfemix), bei gemeinschaftsorientierten Wohnformen z. B. auch durch gegenseitige Hilfen in einer verbindlichen Nachbarschaft.

In der Arbeitsgruppe wurden beide Bereiche diskutiert.

a) Wohnen bleiben

Die meisten Bürgerinnen und Bürger möchten gerne so lang wie möglich zuhause wohnen bleiben. Dafür müssen die Voraussetzungen auch bei möglicherweise eingeschränkter Mobilität oder / und eingeschränkten finanziellen Möglichkeiten geschaffen werden. Viel wissen dabei nicht, an wen sie sich gegebenenfalls wenden sollen. Angesprochen und diskutiert wurden folgende Möglichkeiten:

Wohnraumanpassung und Beratung



gefördert durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend in Kooperation mit dem Deutschen Verband für Wohnungswesen, Städtebau und Raumordnung e.V.

Wohnraumanpassung kann aus kleinen Maßnahmen bestehen bis hin zu einer Umgestaltung zu einer nach DIN-Norm barrierefreien Wohnung. Beim Freiwilligenzentrum Fürth gibt es bereits drei ehrenamtliche Wohnraumberaterinnen, die zu diesem Thema informieren und dafür auch in Wohnungen kommen, deren Kapazitäten sind jedoch eingeschränkt.

Sie beraten außerdem über die Kosten solchen Maßnahmen und bestehende Fördermöglichkeiten.

Es gibt darüber hinaus Musterwohnungen für seniorengerechtes Wohnen, auf die die ehrenamtlichen Wohnraumberater hinweisen können. Auch wurde bei dieser Arbeitsgruppe erwähnt, dass die unter Punkt 1 (Stadtteiltreff) angesprochene Wohnung als Musterwohnung dienen soll. Hier könnte auch in gewissem Rahmen AAL-Technik vorgestellt werden.

Sinnvoll wird ein/e in der Musterwohnung zu festen Sprechzeiten erreichbare/r Kümmerer/in angesehen, die/der eine Erstberatung zum Thema Wohnen durchführen und ggf. an andere relevante Stellen verweisen kann.

Eine solche Beratung wird auch in anderen Sprachen gewünscht. Es wird darauf hingewiesen, dass über das Projekt MIMI in Fürth mehrsprachige Beratung mit geschultem Personal zur Verfügung steht.

Eine solche, umfassende Informationsmöglichkeit muss dann im Stadtteil bekannt gemacht werden.

Es wird schließlich noch auf die Problematik aufmerksam gemacht, dass eine Wohnraumanpassung als Mieter schwierig sein kann. Es könnte durchaus sein, dass der Vermieter einen Umbau nur mit der Auflage genehmigt, dass nach Auszug ein Rückbau erfolgt.

Hilfen für das Wohnen zu Hause

Oft sind es „nur“ kleinere Hilfen und Unterstützungsleistungen, die das Wohnen zuhause sehr erleichtern. Folgende Möglichkeiten wurden genannt:

- Hilfe bei Einkäufen, hier könnte ein Schülerprojekt entstehen
- Nachbarschaftshilfe
- Hilfe, die über das Freiwilligenzentrum organisiert wird (z. B. Haushaltshilfen)
- Ein Projekt „Betreutes Wohnen zuhause“, das z. B. über einen Wohlfahrtsverband angeboten werden könnte.

b) Wohnungstausch

Innerhalb des Wohnungsbestands der Wohnungsbaugesellschaft Fürth ist theoretisch ein Wechsel in eine kleinere Wohnung möglich. De facto müssen die Mieter/innen dann aber mit höheren Mietkosten trotz kleinerer Wohnungen rechnen. Auch die für die langjährigen Mieter/innen attraktive Kündigungsfrist von 8 Monaten verkürzt sich dann auf 3 Monate. Ein Wohnungstausch zu gleichen Bedingungen würden die Mieter/innen begrüßen. Von der Wohnungsbaugesellschaft wurde hingegen berichtet, dass viele nicht aus ihren größeren Wohnungen ausziehen möchten, da sie in ihrer angestammten Wohnung bleiben



gefördert durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend in Kooperation mit dem Deutschen Verband für Wohnungswesen, Städtebau und Raumordnung e.V.

wollen. Auch könne man nicht jederzeit ohne Wartezeit eine barrierefreie / -arme Erdgeschosswohnung anbieten.

c) Wohnen „wie zuhause“

Für manche stellt ein Umzug innerhalb der Hardhöhe eine mögliche Alternative zum Verbleib in der angestammten Wohnung dar. Sie könnten sich vor allem gemeinschaftsorientierte Wohnformen (sog. Hausgemeinschaften) vorstellen. Von Teilnehmer/innen dieser Arbeitsgruppe wurde genannt:

- Bildung von Senior/innen-WGs. Da eine Realisierung nicht einfach ist (beispielsweise sind finanzielle und rechtliche Aspekte zu klären), sollte die Wohnungsbaugesellschaft Fürth (WBG) einbezogen werden.
- Mehrgenerationenwohnen für Jung und Alt mit ca. 8-10 Familien und einem Gemeinschaftsraum. Auch dieses Projekt bräuchte die Unterstützung der WBG.

Die oben genannte Beratung sollte auch Informationen zu alternativen Wohnformen geben können.

Fazit:

Um möglichst vielen Bewohnerinnen und Bewohner zu ermöglichen, auf der Hardhöhe wohnen bleiben zu können, ist ein breites Wohnangebot für unterschiedliche Wünsche und Bedürfnisse bereitzustellen. Neben der Vielfalt sind vor allem auch Bezahlbarkeit und Barrierearmut bzw. –freiheit wichtig.

Die meisten möchten in ihrer angestammten Wohnung bleiben; dann ist aber oft eine Umbaumaßnahme notwendig. Die Beratung dazu durch Ehrenamtliche ist derzeit z. B. über das Freiwilligenzentrum Fürth möglich. Die Kapazitäten sind aber beschränkt und sollten ausgebaut werden. Eine feste Anlaufstelle auf der Hardhöhe mit regelmäßigen Sprechstunden und eine ausreichende Bekanntmachung der Angebote ist notwendig.

Auch ehrenamtliche Hilfen im Haushalt können ein wichtiger Baustein sein für das Wohnen bleiben in der angestammten Wohnung oder dem Haus (siehe Arbeitsgruppe unter Punkt 5.2.2).

Neben dem Wohnen bleiben in der angestammten Wohnung sind alternative Möglichkeiten auf der Hardhöhe gewünscht, z. B. der Wohnungstausch (in eine seniorengerechte Wohnung, z.T. innerhalb des Wohnungsangebots der WBG), Hausgemeinschaften (gemeinsames Wohnen von Jung und Alt) und Senioren-WGs. Bei der Verwirklichung, die oft einen längeren Zeitraum in Anspruch nehmen kann, wird die Hilfe der Wohnungsbaugesellschaft Fürth gewünscht. Ein wichtiger Aspekt ist die Bezahlbarkeit des Wohnraums. Außerdem benötigen Seniorinnen und Senioren z. T. Hilfe beim Umzug, wenn sie diesen nicht mehr alleine stemmen können.



gefördert durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend in Kooperation mit dem Deutschen Verband für Wohnungswesen, Städtebau und Raumordnung e.V.

5.2.4 Orts- und Entwicklungsplanung (Park, Bänke, öffentliche Toiletten)

Neben der Wohnsituation der älteren Bürgerinnen und Bürger ist auch das Wohnumfeld ein wichtiger Faktor für das Wohnen bleiben im Stadtteil. Eine sichere Fortbewegung und eine hohe Aufenthaltsqualität schaffen die Voraussetzungen dafür.

In dieser Arbeitsgruppe wurden verschiedene Aspekte im Wohnumfeld der Seniorinnen und Senioren besprochen:

Verkehr / Wege

- Auf der Soldnerstraße wird Tempo 30 angeregt.
- Es ist eine bessere Überwachung bestehender Regeln bezüglich des Parkens in Kurven bzw. vor und nach Einmündungen notwendig.
- Der Fahrradweg endet vor der Sparkasse. Dies stellt eine Gefahrensituation dar.
- Es werden viele LKWs im Stadtteil abgestellt. Dies führt zu einer Unübersichtlichkeit und zu Gefahrensituationen, besonders an den Kreuzungen Gauß-/Hardstraße, Soldner-/Allensteiner Straße (hier besonders für Fahrradfahrer) sowie Allensteiner-/Zoppoterstraße.
- Neue Fußgängerüberwege bzw. Fahrbahnteiler sind gewünscht. Es fehlen Fußgängerüberwege in Höhe der Voltastraße über die Soldnerstraße und beim OBI (Annaberg). Die Grünphase bei der Ampel Soldner-/Würzburgerstraße ist zu kurz; zudem haben die Rechtsabbieger aus der Würzburger Straße stadtauswärts ebenfalls grün und fahren oft, ohne auf Fußgänger zu achten.
- Die Beleuchtung am Lärmschutzwall ist unzureichend und an der Hardstraße nur einseitig statt beidseitig.
- Es sollten mehr Ruhemöglichkeiten (Bänke) geschaffen werden, vor allem an der U-Bahn.
- Der als „Rundweg“ geplante Weg endet momentan im Gewerbegebiet, es sollte optimaler Weise ein Rundweg für Spaziergänger und Radfahrer werden.

Grünflächen / Bepflanzung

- In der Grünanlage an der Gaußstraße können ein Boule-Platz sowie ein Schachfeld angelegt werden.
- Die Grünfläche vor dem Jugendhaus könnte schöner gestaltet werden.
- Es sollten mehr Ruhemöglichkeiten geschaffen werden, auch auf Grünflächen.
- Generell sollten mehr Bäume im Stadtteil gepflanzt werden.
- Die Blumenkübel vor U-Bahn sollten bepflanzt werden.

Treffpunkte

Es wird eine Gaststätte als notwendig angesehen.



gefördert durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend in Kooperation mit dem Deutschen Verband für Wohnungswesen, Städtebau und Raumordnung e.V.

Informationen

Ein Schaukasten mit Angeboten im Stadtteil wäre wünschenswert und zwar an zentralen Stellen wie an der U-Bahn und beim Markt.

Sonstiges

- Öffentliche Toilette
- „Hundebox“ Schilder
- „Sicherheits“wacht Nachbarschaft

Vorschläge zur Bestandserhebung

Es wird angeregt, Rundgänge durch die Hardhöhe mit Betroffenen durchzuführen um Orte zu identifizieren, an denen es Verbesserungsbedarf gibt.

Fazit:

Es ist allem voran die Sicherheit im Straßenverkehr, die für Seniorinnen und Senioren gewährleistet sein muss, wofür z. T. lediglich bestehende Verkehrsregeln kontrolliert werden müssen, z. T. aber auch Tempolimits oder Fahrradwege erforderlich sind. Mehr Überquerungsmöglichkeiten großer Straßen werden als notwendig betrachtet, was bei einer zunehmenden Distanzempfindlichkeit älter werdender Personen an Bedeutung gewinnt. Auch eine ausreichende Beleuchtung schafft Sicherheit beim Fortbewegen im Stadtteil.

Öffentliche Toiletten und Ruhebänke sind in ihrer Wichtigkeit für den Aufenthalt im öffentlichen Raum nicht zu unterschätzen. Sie können gar die Voraussetzung sein, dass ältere Menschen Wege selbst gehen und Aufgaben selbstständig erledigen.

Begrünungen verbessern die Aufenthaltsqualität und laden daher dazu ein, sich im öffentlichen Raum zu bewegen und damit auch andere Stadtteilbewohner/innen zu begegnen.

Eine Ortsbegehung mit älteren Bürgerinnen und Bürgern sowie Vertreterinnen und Vertretern der Stadtverwaltung und des Seniorenrats wäre hilfreich, um gemeinsam die wichtigsten Problempunkte zu lokalisieren und daraufhin Prioritäten für Verbesserungen im Stadtteil zu setzen.



gefördert durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend in Kooperation mit dem Deutschen Verband für Wohnungswesen, Städtebau und Raumordnung e.V.

5.2.5 Kulturangebote

In der Expertenrunde wurde darauf hingewiesen, dass es auf der Hardhöhe zu wenige kulturelle Angebote gibt. Auch die Bürgerbefragung machte dies deutlich. Daher wurde für die Bürgerbeteiligung ein Arbeitskreis angeboten, bei dem dieses Thema diskutiert werden konnte. Die Ergebnisse sind wie folgt:

Gewünschte Kulturangebote auf der Hardhöhe sind:

- Musikangebot zum Mitmachen: Mundharmonika+ Partner (also Gruppenangebot)
- Chöre, Konzerte in den Gemeinden, Schulkonzerte
- Malkurs / Gestaltung / Dekoration
- Lese-Literaturgruppe
- Volksnahes Theater
- Altenakademie: Hier könnten Senioren Kurse für Senioren anbieten (lebenslanges Lernen) z. B. zu Bildung und Sprache. Außerdem könnten in diesem Rahmen Konzerte stattfinden.
- Veranstaltungsreihe zu den verschiedenen Religionen im Stadtteil
- Veranstaltungen zur Stadtteilgeschichte (Flamme, Flugplatz, etc.) und Stadtheimpflege für die Bewohner der Hardhöhe

Darüber hinaus werden Kontakte für und Gespräche über Kulturangebote gewünscht.

Geeignete Zeitpunkte für Kulturangebote

- nachmittags, wochentags

Mögliche Orte für Veranstaltungen

Generell: die Veranstaltungen sollten dezentral verortet sein. Räume auf der Hardhöhe im Bestand, die genutzt werden könnten sind:

- Jugendhaus
- Bücherei (für ca. 30 Personen),
- Mittelschule Soldnerstraße (für ca. 50 Personen),
- Gemeindesäle
- AWO Begegnungsstätte

Information über das Kulturangebot

Ein „Knackpunkt“ ist, wie die Angebote zu den Menschen kommen. Ideen sind:

- Angebote im Internet bekannt geben
- Präsentation des Angebots in einem zentral gelegenen Schaukasten

Durchführung / Organisation

Die Koordination der Kulturveranstaltungen sollte erfolgen durch:

- den Runden Tisch Hardhöhe
- den neuen Stadtteiltreff



gefördert durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend in Kooperation mit dem Deutschen Verband für Wohnungswesen, Städtebau und Raumordnung e.V.

- die Bücherei
- den Kulturausschuss des Seniorenrats

Es wird der Wunsch geäußert, Kulturprogramme gemeinsam zu besuchen. Dies könnte über eine Kontaktbörse (z. B. die Fachstelle Seniorenarbeit, Frau Übelacker) organisiert werden.

Für individuelle Unternehmungen könnten Fahrgemeinschaften gebildet werden.

Mögliche Partner für die Unterstützung bei der Organisation / Fahrdienste wären auch:

- Bürger für Bürger (gegen Aufwandsentschädigung)
- Frau Korn / Frau Renztsch von der Stadtbibliothek
- Kooperation Schule/VHS mit dem Freiwilligenzentrum

Sonstiges:

Kostenfaktor

- Es sollte eine Möglichkeit gefunden werden, wie Menschen, die nur über wenig Geld verfügen, auch an Kulturveranstaltungen teilnehmen können.
- Es sollte nach Förderern für Kulturveranstaltungen gesucht werden.

Es wurden noch 2 Flyer auf das Plakat aufgeklebt mit

- Informationen zum Programm der Fachstelle Seniorenarbeit „Kultur am Nachmittag“ sowie zum
- Sommerfest auf der Hardhöhe.

Fazit:

Es ist bei den Seniorinnen und Senioren auf der Hardhöhe ein Interesse für vielfältige kulturelle und gesellige Veranstaltungen vorhanden. Viele ältere Bürgerinnen und Bürger besuchen Veranstaltungen in Fürth oder Nürnberg, zu denen jedoch ein Programm auf der Hardhöhe eine Ergänzung darstellen soll. Außerdem soll bei diesen lokalen Veranstaltungen das Zusammengehörigkeitsgefühl der Seniorinnen und Senioren gestärkt werden. Bei zunehmender Distanzempfindlichkeit Älterer ist es weiterhin wichtig, dezentrale und bedarfsorientierte Angebote im Stadtteil zu schaffen.

Die räumlichen und personellen Ressourcen als Voraussetzung für kulturelle Programme sind nach Ansicht der Bürgerinnen und Bürger gegeben. Es bedarf einer Organisation – auch von Fahrdiensten zu den Veranstaltungen - und dann vor allem der Bekanntmachung der Angebote. Weiterhin ist es wichtig, Geldgeber als Förderer kultureller Veranstaltungen zu gewinnen. Wünschenswert ist, dass es vielfältige und auch bezahlbare Angebote auf der Hardhöhe gibt.



gefördert durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend in Kooperation mit dem Deutschen Verband für Wohnungswesen, Städtebau und Raumordnung e.V.

5.2.6 Bewegungs-, Sport und Gesundheitsangebote

Beim Expertenworkshop wurde das Bewegungs-, Sport- und Gesundheitsangebot im Stadtteil Hardhöhe als nicht ausreichend angesehen. Aufgrund dessen wurde diese Arbeitsgruppe bei der Bürgerwerkstatt angeboten, um das Angebot, vor allem aber Bedürfnisse und Wünsche zu ermitteln.

Bereits bestehende Angebote sind:

- Nordic Walking im Stadtwald, im Sommer immer dienstags und donnerstags um 16.00 Uhr, Treffpunkt ist der Parkplatz 1860 (Bus 171).
- Reihentänze für jedermann/ -frau: Tanzen für die Altersgruppe 60+ und zwar zwei Mal im Monat im Stiftungsaltenheim in der Pfeifferstraße (soll allerdings sehr voll sein).
- Gedächtnistraining („Gehirnjogging“) von der Diakonie (außerdem wird von der Diakonie ein Spieletreff und eine Erzählcafé angeboten).
- Schüler kochen mit Senioren in der Mittelschule Soldnerstraße. Dies ist ein Projekt des Seniorenrats in Zusammenarbeit mit Fr. Kammerer, die in der Schule die Vorbereitungen trifft, finanziert von der Techniker Krankenkasse über das Gesundheitsprojekt „gesund & fit im Stadtteil“. Es werden noch Senioren für ein neues Kochprojekt in der Grundschule gesucht. Dieses Kochen findet 1 x im Monat statt, das nächste Mal am 14. Oktober in der Grundschule Soldnerstraße.
- Kochkurse für Senioren (vor allem für Alleinstehende) in Kooperation mit der Kursana Residenz und dem St. Josef-Stift. Dies ist eine Idee vom Seniorenrat in Kooperation mit dem Heim. Es soll zwei Mal im Jahr - in der Osterzeit und im Herbst - an 2-4 Terminen (jeweils nachmittags) zu einem Thema stattfinden. Anmelden kann man sich über den Seniorenrat.
- Mittagstisch als Angebot des Projekts „GeH Hin!“ der Diakonie, dienstags um 11 Uhr, kostenlos für alle.

Es wird erwähnt, dass es früher bereits Sport- / Gymnastikangebote im Stadtteil gab, beispielsweise:

- vor ca. 10-20 Jahren vom TV 1860 vor Ort
- Ende der 70er Jahre von der Volkshochschule

Gewünschte Angebote:

- Öffentlicher Garten mit Hochbeeten für alle z. B. an den Feldern in Richtung Bahnlinie
- Patenschaften für Kleingärten „Gardensharing“
- Anregung und Anleitung zum Gärtnern, insbesondere
 - Hochbeete
 - Urban Gardening
 - für Balkone und kleine Gärten
 - Besichtigung von Kleingärten
- Ein kleiner Bauernmarkt auf der Hardhöhe (1 Mal in der Woche am Freitag oder Samstag), aber es kommen bereits Bauern in den Stadtteil, um ihre Waren zu verkaufen



gefördert durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend in Kooperation mit dem Deutschen Verband für Wohnungswesen, Städtebau und Raumordnung e.V.

(Bauer Popp von Unterfarnbach und ein Bauer von Ronhof (freitagnachmittags in der Soldnerstr. 31).

- Ein auf der Hardhöhe ansässiger Bioladen.
- Ernährungsberatungskurse
- Küche der Mittelschule als Treffpunkt. Hier könnte abends nach Schulschluss oder am Wochenende „Themenkochen“, z. B. regionale Küche, stattfinden.

- Fitness- und Spielgeräte für Senioren sowie Boule-Platz beim Sportspielplatz vor dem Jugendhaus. Dieser Platz ist gut erreichbar.
- Gymnastikangebote (diese fehlen gänzlich)
- Es gibt einen großen Bedarf im Stadtteil an Tanzangeboten (trotz des o.g. Angebots im Stiftungsaltenheim), v.a. fehlt Paartanz. Hier könnte die Tanzschule Streng ein Angebot schaffen. Außerdem wird ein Tanztee als Nachmittagsangebot gewünscht.

- Das Radwegenetz ist dürrtig und sollte ausgebaut werden. Nur in der Soldnerstraße sind die Radwege gut.

Neues Angebot:

Spaziergehen/Laufen am Weg am Lärmschutzwall, ca. 1 km, 1 x in der Woche, kann von Herrn Kahr angeboten werden, falls Bedarf besteht. Hierbei wird darauf hingewiesen, dass entlang des Lärmschutzwalls Bänke fehlen.

Räumlichkeiten

- Es gibt einen leerstehenden Saal der Christkönig-Kirche (Leibnizstraße) mit einer kleinen Küche. Hier könnte der o.g. Tanztee stattfinden, so ein Vorschlag.
- Die Turnhalle der Soldnerschule wäre ein guter Ort für Sportangebote (Die Belegungszeiten sind jedoch meist ausgebucht, bis 17 Uhr von der Schule, anschließend bis 22 Uhr von den Sportvereinen).
- Es sollten Räume für Sport-, Bewegungs- und Gesundheitsangebote *kostenlos* im Stadtteil zur Verfügung gestellt werden. Ansonsten fallen wieder Kosten für den öffentlichen Nahverkehr an.

Zeiten

- Günstige Zeiten für Angebote sind 10-11 Uhr und 14-16 Uhr

Information

Informationen zu den Angeboten sollten monatlich veröffentlicht werden und es sollte ein/e feste/n Ansprechpartner/in geben.

Geeignete Medien zur Verbreitung von Informationen sind:

- Monatsgruß



gefördert durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend in Kooperation mit dem Deutschen Verband für Wohnungswesen, Städtebau und Raumordnung e.V.

- Gemeindeblatt
- Stadtzeitung
- Fürther Nachrichten
- Sonntagsblitz
- Frankenreport
- Marktspiegel
- Infokasten/Litfaßsäule zentral

Weitere Nennungen:

Es fehlt ein Parkhaus

Fazit

Es gibt ein paar Angebote auf der Hardhöhe oder der näheren Umgebung im Bereich Sport und Bewegung, die aber laut Teilnehmer/innen nicht ausreichen. (Mehr) klassische Angebote wie Gymnastik oder Tanz werden gewünscht, es gibt aber auch Ideen wie Fitness- und Spielgeräte im Freien und „Urban Gardening“ o. Ä., was Bewegung im Freien mit Geselligkeit verbindet.

Gesunde Ernährung soll durch ein entsprechendes Angebot an Waren (Bioladen) sowie Ernährungskurse und gemeinsames Kochen unterstützt werden.

Es sind einige Räumlichkeiten auf der Hardhöhe vorhanden, deren Nutzung mit den entsprechenden Verantwortlichen für die verschiedenen Angebote geprüft werden soll.

Es wird als wichtig empfunden, Wege zu finden, wie Informationen über Angebote und Veranstaltungen am besten vermittelt werden.

2. Bürgerschaftliches Engagement / Nachbarschaftshilfe

Bürgerschaftliches Engagement
Nachbarschaftshilfe

Kirche: Besuchsdienst
Viele Ehrenamtliche in Verbänden
geh' Mit
Bürger helfen Bürgern
Freiwilligenzentrum
AWO mit FZF wahl. Trefferschwimmung unter
Beratung von Ehrenamtlichen (geplant)

Wunsch: Einkaufsdienst (Schlüssel)

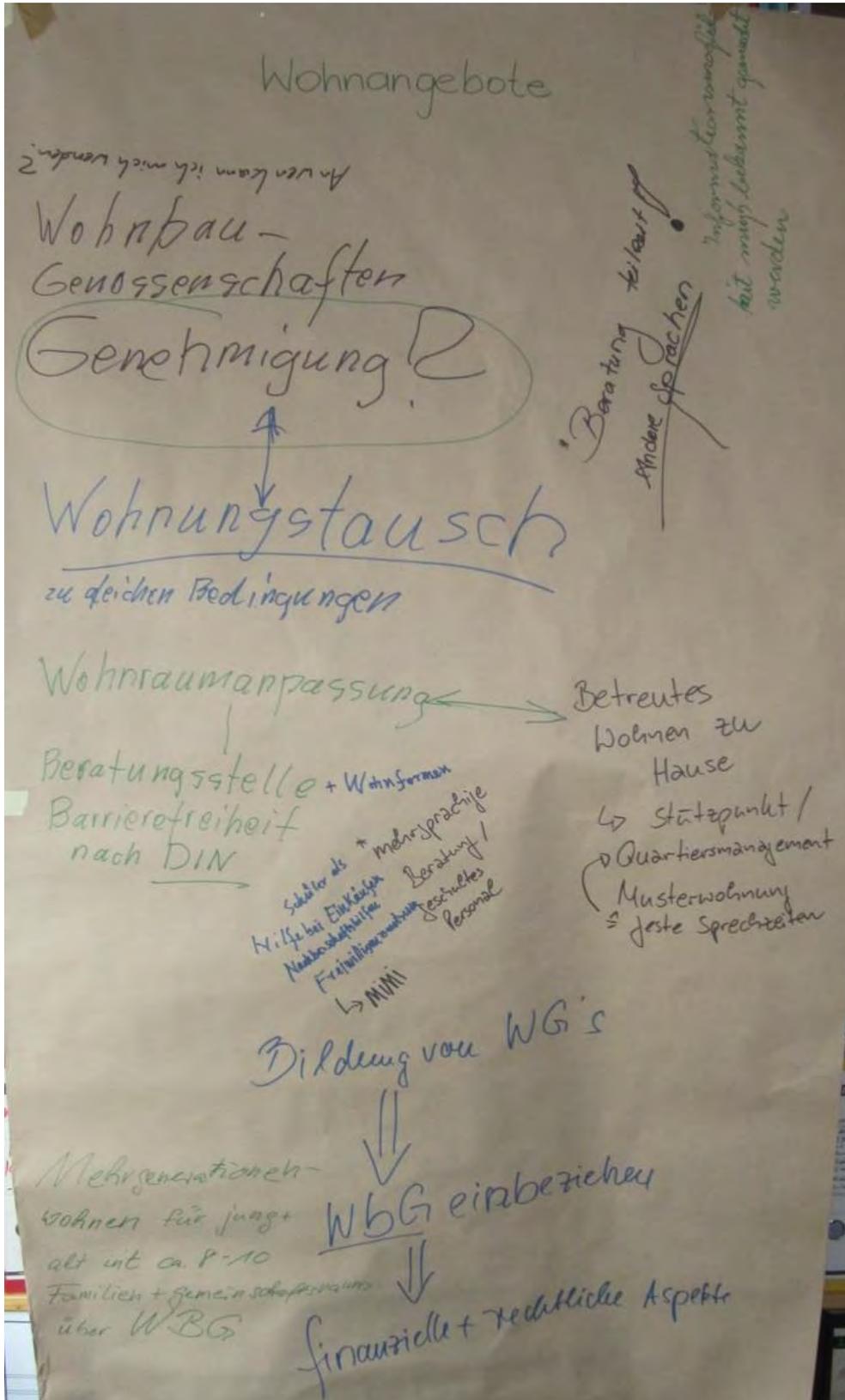
* Information = Öffentlichkeitsarbeit
Finanzen
Angebot für Alle

Unterstützung in allen Sicherheitsaspekten
(von Haus/Überraschungsdienst mit Ablauf etc.)

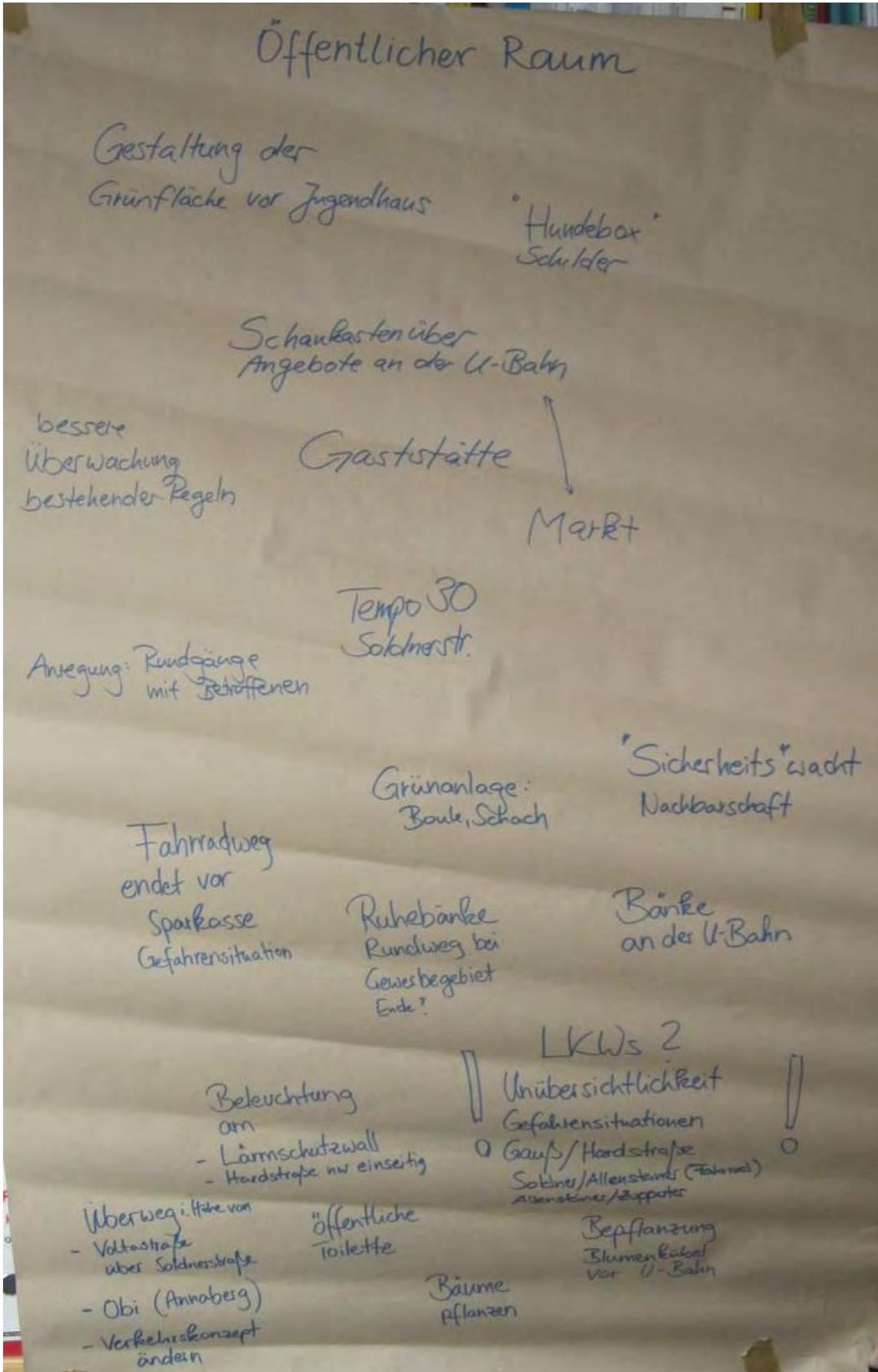
- Abgrenzung zu professionellen Diensten
- Strukturen müssen vorhanden sein

Fixierung auf eingefahrene Strukturen
⇒ neue Bereiche → prop. Bürgerengagement x
Ehrenamtl. wollen sich nicht „aus“ Gießen

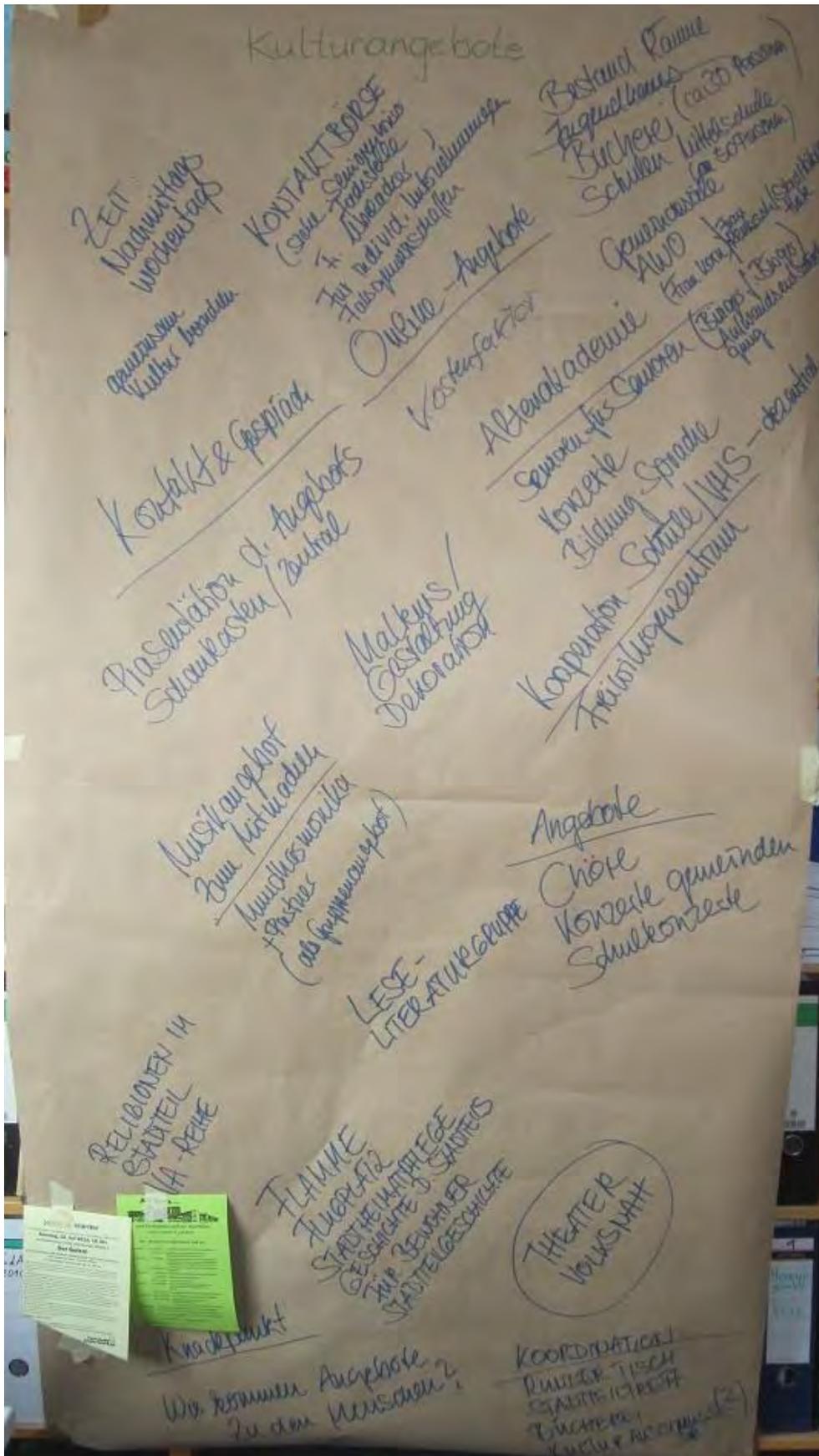
3. Wohnprojekte für Senioren



4. Orts- und Entwicklungsplanung / Wohnumfeld



5. Kulturangebote



6. Bewegungs-, Sport und Gesundheitsangebote

Bewegungs-, Sport und Gesundheitsangebote

Information!

Mandatsgruppen
Gemeinschaftliche
Stadtentwicklung
FM Stadtgesellschaft
Förderkommune
Hauptprojekte

- Sparwege / Lauf → H. Wahr
beg. am Lorenzschulwall ca. 1 km
13 Wochen → Barrierefreiheit
- Leerstehender Saal von Christkönig
wird nicht genutzt
↳ mit kl. Kirche (Lehrstuhlstyle)
für Tanze... nachmittags
- Nordic Walking in Stadthalle
Di + Do 16-18 in Saal
Parkplatz 1160 (Bei 171)
- Schüler locken auf Senioren
(HS Sildorf)
- Projekte in Seniorenzent.
Wochenzeitung: 63 Schüler (Freibadswimmer)
Older 19
→ Senioren gesucht! 111 Mann
• Volkstheater für Senioren in Lager, auch
Kantone + 5. Juni 1914 (1. Altersheim)
- Info basten /
Löffelründe
→ Zentral
für Angebote!
Veröffentlichung monatl.
(Anspruchpartner)
- "Eiffeltürme Garten
für alle!"
(Feldh. R. Balmann?)
→ Hochbeete!
- Pflanzschaffen für
Kleingärten
• Garten sharing
- Ernährungskurse
Mitglied 2. 1922
Kleines Seminarwochen
↳ da Heroldische (11. bis 12.)
Runde kommt in den Stadthall.
↳ da da "Runde" (15. und 16.)
Küche
KBS ist Treffpunkt
Nachwachen, "vorgewandte Küche"
- "Ableitung" zum
Garten / Hochbeet
Urban Gardening
f. Balkon + kl. Garten
• Bewässerung von
Kleingärten
- Reduzierte drüftig
↳ nur Soldatenstraße
- Gymnastikangebote
fehlen
- andere Räumlichkeiten
• Turnhallen nutzen
→ es gibt bereits ein
Angebot in Stadthall
(10. J.) ...
von 1986 im Ort
im Volkshochschule (siehe oben?)
→ 1 Tag in der Woche
nutzt
- Sportplatzplate
(vor Jugendhaus)
→ Fitness
→ Sporthalle f. Senioren
→ gute Erreichbarkeit
→ Barriere-Platz
- Gesundheitsförderung u. d. Balance
Gehörtraining
→ Spieltrieb
→ Endlauf
- Autogenes
oder
fehlend
↳
Partner (Stenz)
- Knebelte → Cafe
Rezeption für Juchmann / für
Kantone 60+ / 2x Monat
Stiftungsleiterin Pfeiffer
- Großes Bedarf
in Stadthall
- Angelohofstraße
→ 10-11 Uhr
→ 14-16 Uhr
- Prospekt im besten Fall
Räume in Stadthall
(mit Karte für öffentl. Nebenbrot)
- Probleme fehlen!